Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 29

Hamburg 13, Parkallee 86 / 16. Juli 1960

3J 5524 C

# Das Erlebnis von Düsseldorf

200 000 Ostpreußen folgten dem Ruf zum Bundestreffen



### Unvergeßliche Stunde

EK. "Ostpreußen rief — und alle, alle ka-

Dieses Wort erklang vor vierzig Jahren, und es wurde zum Symbol in jenen Tada in den Abstimmungskreisen unserer Heimat unsere Väter und Mütter Zeugnis ablegten für ihre deutsche Art, für ihre auch in schwersten Zeiten unerschütterliche Treue zu Volk und Vaterland. Das gleiche Wort stand unsichtbar das Wort. Er sagte: auch über unserem Bundestreffen in Düsseldorf und charakterisiert diese große Begegnung am Ufer des Rheins besser als alles andere. Beinahe jeder fünfte der Ostpreußen, die nach der Vertreibung und den Jahren furchtbarster Heimsuchung heute in der Bundesrepublik leben, kam nach der Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen. Hier standen nebeneinander ostpreußische Menschen, die aus Berchtes-gaden und München ebenso wie aus Berlin, aus Flensburg, von der Zonengrenze und von der alten Kaiserstadt Aachen nach Düsseldorf geeilt waren, Das kennzeichnet am besten die Bereitschaft, dem Ruf un-serer Landsmannschaft zu diesen Stunden des Bekenntnisses zu Heimat und Nation zu folgen. Wer zu den glücklichen siebzigbis achtzigtausend Ostpreußen gehörte, die im weiten Rund des Rheinstadions dicht an dicht gedrängt saßen, der wird diesen Tag ebenso wenig vergessen wie die Riesenzahl von Landsleuten, die auf benachbarten Wiesen, Plätzen und Straßen nur über den Lautsprecher dem Verlauf dieser großen Kundgebung folgen konnten. In seiner Rede an die Ostpreußen hat der 84jährige Kanzler Deutschlands, dem niemand eine Vorliebe für Superlative unterstellen wird, von einem imponierenden, ja überwältigenden und ergreifenden Zeugnis gesprochen, das hier für die Liebe zu unserer Heimat und für die Liebe zu Deutschland abgelegt werde. Wenn ein Staatsmann von Weltgeltung solche Worte gebraucht, dann wiegen sie doppelt und dreifach.

Es lag über dieser einzigartigen Kundgebung des 10. Juli 1960 eine Stimmung, die mit Worten schwer zu schildern ist. Die Zweihunderttausend, die in Düsseldorf zusammenkamen, werden es vergessen, wie hier das Herz angesprochen wurde, wie man hier aus den Worten des Kanz-

Fortsetzung auf Seite 2

## "Ein überwältigendes Zeugnis!"

Der Kanzler: Die Welt an Ostpreußens Schicksal erinnern

Von stürmischem, anhaltendem Beifall begrüßt, ergriff dann

Bundeskanzler Dr. Adenauer

Meine lieben deutschen Landsleute aus Ostpreußen!

Sie wollen hier heute an diesem Tage besonders feierlich auch begehen die vierzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem Sie damals in Ostpreußen und einem Teil Westdeutschlands sich in freier Abstim-mung zu Deutschland bekannt

Dieser Tag, den Sie heute feiern, meine lieben Freunde, ist sicher in erster Linie auch ein Heimatstag. Sie wollen Ihre Liebe, Ihre Zugehörigkeit zur alten Heimat vor aller Welt bekräfti-gen. Sie wollen Verwandte, Freunde, Schicksalsgenossen wiedersehen, alles Menschen, die heute über ganz Deutschland verstreut sind, und Sie wollen gegenseitig wieder Aussprache, Trost finden und sich stärken.

Aber Ihr heutiges Zusammensein, meine deutschen Freunde aus Ostpreußen, hat auch ein politisches Ziel. Diese Kundgebung soll eutschland und soll alle freien Völker der Welt darauf hinweisen, was man Ihnen angetan hat und was mit Ihrer Heimat geschehen ist.

Sieben Jahrhunderte war Ihre so schöne Heimat deutsch, deutsch waren seine Bewohner, deutsch war sein Geistesleben, deutsch war seine Kultur, waren seine Arbeit, sein Fie B und sein christlicher Geist!

(Beifa

Was Ostpreußen dem ga insbesondere auf geistigen zen Welt geschenkt hat, da en Volke der gan-m besten die drei Namen, die uns bekannt sind. Das beweist der Nan das beweist der Name H das beweist der Name Imman

Und von dem deutschen Land Ihre Heimat kultiviert und it, zeu-

gen die wunderbaren Bauten, die Ihr Land geschmückt haben.

Und, meine Freunde, was ist mit diesem herrlichen Land gemacht worden? Man hat es, nachdem man es zunächst vom deutschen Vaterland losgerissen hatte, so aufgeteilt, daß eine breite Zone zwischen der Sowjetunion und Polen, eine breite, tote, fast menschenleere Zone durch das Land gezogen worden ist, die streng bewacht wird und über die es keinen Verkehr gibt. Man hat nun mit brutaler Gewalt Menschen in den sowjetrussischen Machtbereich hineingepreßt. Man hat alle Deutschen, die dort noch geblieben sind, gezwungen, in das kommu-nistische System hineinzugehen, man hat Russen aus dem innersten Gebiet der Sowjetunion dort angesiedelt.

Und was ist aus dem Teil Ihres schönen Heimatlandes geworden, der von Polen ver waltet wird? Das ganze Land, meine Freunde, ist arm. Es hat es vielleicht etwas weniger schwer als derjenige Teil, der unter sowjetrussischer Herrschaft steht, denn dieser Teil ist von den Russen jetzt zur militärischen Ausbaubastion gegen den Westen gemacht worden.

Pillau und Königsberg sind die Hauptbasen der sowjetischen, baltischen Kriegsflotte, Im nördlichen Teil werden Abschußbasen für Raketen gegen den Westen gebaut. 200 000 russische Soldaten stehen dort. Von kulturellem Leben, meine Freunde, ist keine Rede mehr.

Lassen Sie mich einige Zeilen vorlesen aus einer Sendung von Radio Kaliningrad. Sie wissen, was das heißt. Im Juni 1958 ist noch zugegeben worden, daß Königsberg eine Stadt ohne Kirchen ist. Die von diesem Sender so genannten kultischen Bauwerke, soweit sie erhaltungswürdig seien, seien einer der Allgemeinheit dienenden Verwertung zugeführt worden, andere seien gesprengt. Am Schluß der Sendung gab man zu verstehen, daß auch im sowjetischen Verwaltungsgebiet von Nordostpreußen nicht mehr eine einzige Kirche ihrem alten Zweck dient.

Sehen Sie, meine Freunde: das weiß das deutsche Volk, das müssen aber alle freien Völ-

ker der Welt wissen, was aus diesem deutschen Land gemacht worden ist!

Und demjenigen, der dieses herrliche Land gekannt hat — ich habe es auch in etwa gekannt —, krampít sich das Herz zusammen, wenn er einmal in Ruhe darüber nachdenkt, was aus dem Land und seinen Bewohnern gemacht worden ist!

(Erneuter Beifall)

Sie wissen, daß der Herrscher Sowjetrußlands, Chruschtschew, glaube ich, im ganzen neun Tage in Österreich zugebracht hat, neun Tage, während deren er ununterbrochen geredet und geschimpft hat vor allem über uns, über uns Deutsche und dann über die Amerikaner. Nun, meine Freunde, ich werde nicht auf dieses Niveau hinuntersteigen!

Aber ich werde einige Worte zum Frieden sagen, zum Frieden, auf den die Völker ein Recht haben!

Ich habe mich von Herzen gefreut über die Worte, die der Vertreter der ostpreußischen Jugend hier gesprochen hat, über die Worte zu Europa hin. Wir alle ersehnen eine dauerhafte europäische Friedensordnung. Eine Friedensordnung von Dauer setzt aber voraus eine allgemeine Gerechtigkeit!

Die Annektion der deutschen Ostgebiete und die Vertreibung der deutschen Bevölkerung sind schwere Ver-letzungen des Völkerrechts. Lassen Sie es mich auch hier noch einmal betonen: die Entscheidung über die deutschen Ostgebiete kann nur in einem mit einer gesamtdeutschen Regierung abgeschlossenen Friedensver

trag getroffen werden. Und bis dieser Vertrag geschlossen ist, ist niemand berechtigt, über diesen Teil Deutschlands zu entscheiden.

(Beifall)

Gegenüber den Ausführungen Chruschtschews jetzt in Österreich möchte ich immer wieder vor

der ganzen Welt hervorheben und betonen: es darf den siebzehn Millionen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands das Recht auf Selbstbestimmung nicht vorenthalten werden!

(Lebhafter Beifall)

Und diese siebzehn Millionen in der Sowjetzone und die Ostpreußen, meine Freunde, fordern das Selbstbestimmungsrecht, das ein klarer Grundsatz des Völkerrechts für die ganze Welt geworden ist, auch für uns Deutsche!!

Die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht auch für das deutsche Volk in allen seinen Teilen ist ein Grundzug der Politik der Bundesregierung

Sicher, meine lieben deutschen Freunde aus Ostpreußen, die Regelung der Deutschland betreffenden Fragen muß in dem größeren Rahmen einer weiten Entspannung gesehen werden. Fortschritte aber bei der kontrollierten Abrüstung, und zwar wirkliche Fortschritte, können beim gegenwärtigen Stand der Lage in der Welt das gegenseitige Mißtrauen unter den Volkern aus der Welt schaffen. Nur wenn das Werk der Beseitigung des Mißtrauens, wenn das Werk der kontrollierten Abrüstung sichtbar begonnen hat, dann erst, meine Damen und Herren, können wir Deutsche Hoffnung haben, auf eine alsbaldige Erfüllung unseres Rechts der Selbstbestimmung!

#### (Beifall)

Bis diese Entspannung, die Abrüstung und auch die Abrüstung des Mißtrauens begonnen hat, meine Freunde, sind wir dem deutschen Volke und den freien Völkern in Europa und der Welt gegenüber verpflichtet, stark zu

Wir können uns deshalb auf Vorschläge, die unsere und die Sicherheit Europas und die Sicherheit der freien Welt bedrohen, nicht einlassen, mögen sie kommen, woher auch immer!

Wir können uns auch nicht darauf einlassen, wenn sie von Drohungen begleitet sind! Die Drohungen, meine Freunde, schrecken uns

Denn wir wissen, daß die freien Völker der Welt stärker sind als die sklavisch regierten Völker!

### (Lebhafter Beifall)

Moine Damen und Herren! Nach den Erlebnissen der letzten Monate, sowohl in Paris Japan, in Kuba wie in Genfauf der Abrüstungskonferenz, wie in Osterreich kann es sein, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die NATO noch verstärkt werden muß, nur militärisch, auch, meine Damen und Herrenpolitisch und wirtschaftlich wird sie sich noch fester zusammenschließen müssen, weil für jeden, der sehenden Auges um sich blickt, klar ist, daß der Kommunismus mit Macht versucht, uns auseinanderzubringen.

Niemals wird er damit Erfolg haben!

Meine Freunde! Es ist doch ein wesentlicher Grundsatz der Politik der Westalliierten, daß eine freivereinbarte Friedensregelung für Ge-samtdeutschland das wesentliche Ziel ihrer Politik ist.

#### "Ergreifendes Zeugnis der Heimatliebe!

Nun lassen Sie mich zu Ihnen zurückkehren, meine lieben deutschen Landsleute, zu Ihnen, die Sie heute hier ein so imponierendes, ein so überwältigendes, ein so ergreifendes Zeugnis ablegen für die Liebe zu Ihrer Heimat und für die Liebe zum Deutschland!

Es ist richtig, was Herr Minister Dr. Sträter in so freundlicher Weise von mir gesagt hat, nämlich, daß ich schon seit einiger Zeit mit gro-Bem Bedauern davon in der Offentlichkeit gesprochen habe, daß das deutsche Volk ein stärkeres Nationalgefühl noch nicht entwickelt hat.

### (Beifall)

Nun, meine Freunde, ich will niemand anklagen! Was über Deutschland dahingegangen in den letzten Jahrzehnten, war schrecklich und deprimierend und war namentlich nicht dazu angetan, die heranwachsende Generation mit einem guten deutschen Nationalgefühl zu Ich habe eben von Herrn Dr. Gille gehört, daß heute viertausend junge Leute an dem Treffen teilnehmen, und ich darf namentlich diesen jungen Leuten von Herzen dafür danken, daß sie hierher gekommen sind!

### (Beifall)

Bedenken Sie immer, meine Freunde, das ungeheuere Ausmaß der Katastrophe, die über die Welt hingegangen ist, denken Sie immer daran, daß mit dieser politischen Katastrophe Hand in Hand gegangen ist und Hand in Hand geht eine industrielle Umwertung, die einen kolossalen Einfluß auch auf die geistige Verfassung der Menschen ausübt.

Denken Sie daran, daß solche Katastrophen, die sich in der Welt lange vorbereitet haben, auch lange Zeit brauchen, um wieder abzuklingen! Seien wir aber doch alle davon überzeugt, daß die Güter, die wir als Güter wirklich ansehen, die Güter, die für uns das Leben allein menschenwürdig machen, Friede und Freiheit, die stärksten Waffen in der ganzen Welt sind!!

Darum dürfen wir hoffen, daß, wenn wir treu und fest zu diesen Gütern stehen, zu Frieden und Freiheit, treu und fest zu unseren Verbündeten, wie diese zu uns stehen, daß dann doch der Welt Frieden und Freiheit einmal wiedergegeben werden und damit auch Ihnen Ihr schönes Heimatland Ostpreußen!

(Starker anhaltender Beifall)

# Im Geist unwandelbarer Treue

Dr. Gille zu entscheidenden Schicksalsproblemen

Sehr herzlich begrüßt ergriff dann der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Dr. Alfred Gille

das Wort:

"Herr Bundeskanzler, verehrte Gäste, liebe ostpreußische Landsleute!

Nach den im Augenblick vorliegenden Berichten befindet sich in dem herrlichen Stadion hier nur knapp ein Drittel der Ostpreu-Ben, die heute nach Düsseldorf gekommen sind! (Beifall)

Herzlichen Dank und herzlichen Gruß allen, die dem Ruf ihrer Landsmannschaft gefolgt sind. Es ist ein Bild, das auf jeden Eindruck machen wird, der sich unvoreingenommen dieser Stunde hingibt. Das möge über dem Bundestreffen hier liegen: die Erinnerung an Abstimmung vor vierzig n in den südlichen Kreisen Ostpreu-Jahren ßens und Westpreußens. Die Treue, die damals von den Ost- und Westpreußen zu ihrer Heimat und zu Deutschland bekundet wurde, geschah in einer Zeit schwerer Not unseres Vaterlandes. Schon damals konnte niemand übersehen, daß das Deutsche Reich schweren politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen entgegengehen würde. Und dennoch, trotz aller Lockungen und Drohungen, haben sich damals diese deutschen Menschen in Treue zu ihrer Heimat, zu ihrem Volk und Vaterland bekannt.

Der 11. Juli 1920 ist in die Blätter der deutschen Geschichte eingetragen als ein Blatt des Ruhmes treuer Men-Blatt des Ruhmes treuer Men-schen. Auch von dieser Erkenntnis strahlen heute noch Kräfte. Und wenn wir Ost- und Westpreußen jetzt in den Jahren der Vertreibung einen so engen Zusammenhang, ein so enges Gefüge haben bilden können, so geht das auch noch zurück auf den Geist, der die beseelte, die am 11. Juli 1920 durch ihren Stimmzettel die Heimat dem deutschen Volkstum erhielten.

Meine lieben Landsleute! Treu zur Hei-Pflichtbewußtsein gegen. über dem Vaterland sind Werle, die, wie wir meinen, in unserem deutschen Volke noch lange nicht wieder die Rangstufe erreicht haben, die das Volk nötig hat, um die schweren Schicksalsfragen lösen zu können!

### (Beifall)

Wir verkennen nicht die Segnungen des Wirtschaftswunders, Wir freuen uns mit allen anderen Menschen an diesen Erfolgen denn auch wir waren mit Fleiß, Tüchtigkeit und mit unserer Arbeit an diesen wirtschaftlichen Erfolgen beteiligt. Wir erheben aber unsere warnende Stimme: möge das deutsche Volk das Gewinnstreben nicht überschätzen! Möge es imdaran denken, daß es für das Leben und für die Zukunft Deutschlands unendlich wichtig ist, daß Ehre, Treue und Pflichterfüllung und Opferbereitschaft in der Gemeinschaft wieder die richtige Stelle einnehmen!

(Beifall)

Wir danken dem Herrn Bundeskanzler, daß er heute zu uns kam! Wenn der Mann, der die ganze Bürde der

deutschen Not der vergangenen Jahre getragen hat und auch heute auf seinen Schultern trägt, hier von dieser Stelle, inmitten der ostpreußischen Menschen das zum Ausdruck gebracht hat. was er uns gesagt hat, so hat das Gewicht, so sind das eherne Worte, an denen zu rütteln und zu deuteln niemand in der Welt mehr erlaubt

Wenn der deutsche Bundeskanzler hier für das ganze Volk gewissermaßen die Schwurhand erhoben hat und den Satz sprach:

Selbstbestimmungsrecht auch für das deutsche Volk!

so muß das gelten, gleichgültig wie einmal die Bundesregierung zusammengesetzt ist! Wir sind der Meinung, daß es niemals eine

deutsche Bundesregierung geben kann, die in der Lage wäre, auch nur Teile unseres deutschen Heimatbodens im Osten preiszugeben und ihre Unterschrift unter einen Verzicht zu setzen. Eine solche Bundesregierung würde niemals mehr den notwendigen Glauben und das Vertrauen im Volke finden, welches notwendig ist, um ihre Führungsfunktionen wahrzunehmen.

(Lebhafte Zustimmung)

Wir Ostpreußen haben uns mit den anderen

Landsmannschaften zusammen sehr frühzeitig und sehr deutlich zur Verteidigungs-gemeinschaft mit den Staaten der freien Welt bekannt. An dieser Stellung hat sich bisher nichts geändert. Und wenn die Deutsche Bundesregierung und die verantwortliche politische Führung des freien Deutschlands an uns appelliert, diesen Weg der Bündnistreue in Gemeinschaft mit den freien Völkern weiterzugehen: die Ostpreußen werden ihn gehen und werden das deutsche Volk nicht enttäuschen!

Wir haben es nicht überhört, daß der Herr Bundeskanzler in den letzten Wochen Gelegenheit nahm, das deutsche Volk darauf hinzuweisen, daß noch viel zu tun sei, bis auch unser Volk wieder das selbstsichere Gefühl für nationale Würde und Gemeinschaft und Zusammenhalt fände. Auch das sind Worte, Herr Bundeskanzler, die in dieser Runde auf einen frucht-baren Boden gefallen sind. Vielleicht darf ich folgende Formulierung wagen: wenn heute vom deutschen Selbstbehauptungs. deutschen willen wieder gesprochen werden kann, wenn wir alle fühlen und merken, daß sich dieser Wille zur nationalen Selbstbehauptung steigert und stärkt, dann darf ich feststellen, daß die deutschen Heimatvertriebenen nicht die letzten waren, die dem deutschen Volke diesen Weg gewiesen und auf diesem Weg vorangegangen sind!

#### (Beifall)

Wir haben wenig Verständnis dafür, wenn mitunter Stimmen aus dem Ausland diese Stärdes Selbstbehauptungswillens im deutschen Volke mit törichten und abträglichen Be-merkungen begleiten. Was nützt es eigentlich der freien Welt, einen Bündnispartner Deutschland in der Vorbereitung zur Abwehr gegen den Osten zu haben, in dem nicht die selbstverständlichen Grundlagen eines ehrlichen und stolzen Volkes Allgemeingut geworden sind?

Wir meinen, daß die Staaten der freien Welt diese Regungen und diese Stärkung des nationalen Selbstgefühls in Deutschland nur mit Freude begrüßen könnten! Lassen Sie mich, meine Freunde, einige Worte an das Ausland, insbesondere an die mit uns verbündete freie Welt richten! Wir halten uns dazu für berech-

Man braucht sich nur die Frage vorzulegen, was aus Deutschland allein, was aus der Verwas aus beutschland allein, was aus der Verteidigungsgemeinschaft, was aus der Verteidigungskraft der freien Welt geworden wäre, wenn die Millionen deutscher Vertriebener die Rechnung Stalins nicht mit harter deutlicher Hand durchstrichen hätten, wenn wir die Rolle übernommen hätten, die uns einmal zu-gedacht war. Wir meinen, daß wir nicht nur in unserem deutschen Volk, sondern langsam auch die notwendige Anerkennung für das finden sollten, was an seelischer Kraft und Leistung von den deutschen Heimatvertriebenen gegeben

(Beifall)

Wir warten schon etwas zu lange darauf, Herren Vertreter der Regierungen der freien Welt!

### (Beifall)

Wir wissen, daß der Weg aus den Trümmern des Zusammenbruchs in eine neue Ordnung nicht hätte gefunden werden können und nicht so schnell hätte zurückgelegt werden können, wenn wir nicht die Hilfe und die Unterstützung der freien Welt gefunden hätten. Aber lassen Sie mich hier als einer der Wortführer der deutschen Heimatvertriebenen sagen, daß wir schon schmerzlich lange darauf warten, daß die freie, mit uns verbündete Welt endlich deutlich, unmißverständlich und unwegbringbar sich dazu bekennen, daß das Selbstbestimmungsrecht auch für das deut-sche Volk Geltung hat und Geltung haben

### (Beifall)

Man spricht immer soviel von politischer Realität auf der einen Seite und politischer Illusion auf der anderen Seite. Diejenigen, die solche feinsinnigen Unterschiede anstellen, pflegen natürlich die heutige Stunde als eine Illusion. pflegen als eine phantastische Erinnerung zu betrachten und ihr jede politische Realität abzusprechen. Meine Freunde! Wir sind genau der gegenteiligen Ansicht. Wer glaubt, daß nur die nöti-

gen Vernichtungswaffen oder die Haß- und Schimpftiraden des Chruschtschew Realität wären, die die Welt zu beachten habe. — Die Einsicht und der entschlossene Wille

friedvoller, sauberer deutscher Menschen, die bereit sind, ihre Nachbarn zu achten und die das auch für sich fordern, ist eine viel grö-Bere politische Realität, wenn die Menschheit wirklich zu einer dauerhaften Ordnung kommen soll!

#### (Beifall)

Wir überfordern auch nicht unsere verbündete freie Welt, ihre Staaten und Regierungen, wenn wir dieses schmerzlich lange vermißte von ihnen hören wollen. Sollte es einmal die Stunde geben, daß die freie Welt und die Bannerträger der Freiheit einer deutschen Bundesregierung anempfehlen würden, auf einen Teil Deutschlands zu verzichten, auf einen Teil des Selbstbestimmungsrechtes der deutschen Menschen, dann ginge in dieser Stunde viel mehr verloren als etwa nur unsere Heimat in den ostpreußischen Gebieten!

In dieser Stunde würde die Glaubwürdigkeit der Welt in Stücke gehen, und niemand wäre in der Lage, sie noch einmal herzustellen.

#### (Lebhafte Zustimmung)

Wir haben im Laufe der Jahre als Vertrie-bene unzählige Gespräche mit den Angehörigen der Völker der freien Welt geführt. Wir haben manches harte Unverständnis erleben müssen. Aber wir kennen auch unzählige Menschen, denen wir aus übervollem Herzen für manches gute Wort, für manchen guten Rat und für das Bekenntnis dankbar sind, das unser Streben und unser Wollen ist.

Lassen Sie mich für viele hier nur einen Namen nennen: es ist der Abgeordnete des amerikanischen Kongresses Carroll Reece. Wir werden auch in dieser Stunde gut daran tun, dieses Mannes zu gedenken, der besonders herrliche Worte über Ostpreußen und das Selbstbestimmungsrecht gesprochen hat.

### (Beifall)

Wir werden in einer Grußadresse im Namen der Teilnehmer des Bundestreffens ihm schriftlich heute unseren Dank sagen. Meine Freunde! Sodann ist es, glaube ich,

unsere Pflicht, ein Wort über den nördlichsten Teil unserer Heimat und seine Menschen zu sprechen. Ich übersehe nicht, daß die offizielle Forderung der deutschen Bundesregierung und des deutschen Bundestages auf die Grenzen des Jahres 1937 gerichtet ist. Ich möchte in dieser Stunde darüber auch nicht rechten. Aber meine Freunde: wir wollen auch in dieser Stunde als deutsche Menschen ehrlich bleiben und niemand täuschen.

In den ostpreußischen Herzen gehört jeder Quadratmeter nördlich der Memel in der alten Grenze auch zu Ostpreußen und die Menschen zu Deutschland und zu uns.

### Ein Wort an die Polen

Lassen Sie mich auch diesmal, wie schon vor drei Jahren in Bochum, ein Wort der Anteilnahme an die Angehörigen des polnischen Volkes richten! Polen und das polnische Volk waren seit Jahrzehnten unsere Nachbarn. Polen und das polnische Volk werden in weiteren Jahrhunderten unsere Nachbarn sein und bleiben, wenn überhaupt noch eine Hoff-nung besteht, daß einmal ein freies Gesamteuropa zu einer neuen Ordnung kommt. Wir haben schon damals — und ich durfte dies unter Ihrem Beifall tun — versichert, daß wir dem polnischen Volk eine glückliche Zukunft wünschen, daß wir wünschen, daß es ihm gelingen möge, einen freien, unabhängigen Staat zu bilden, damit dieser Staat das polnische Volk einer glücklichen Zukunft entgegenbringt. Das ist unser ehrlicher Wunsch, an dem zu zweifeln oder zu deuteln wir uns ein für allemal verbitten.

Wir haben vor drei Jahren die Freude gehabt, daß die gesamte polnische Presse aus Warschau an unserem Ostpreußentreffen teilnahm. Ich hoffe, daß auch heute wenigstens ein Teil der Einladung gefolgt ist, und daß wir auch heute Vertreter des polnischen Volkes unter uns haben. Wir können nicht erwarten, meine Freunde, daß diese Vertreter nach Warschau zurückkehren und daß wir in den nächsten Tagen n der gesamten polnischen Presse eine jubelnde Zustimmung zu allem hören, was heute gesagt worden ist. Aber eine herzliche und dringende Bitte mögen diese Vertreter mitnehmen: haltet dem polnischen Volke nicht vor, was die Ostpreußen heute an ehrlicher Anteilahme äußern und herzlich dem polnischen Volke wünschen!

### (Beifall)

Sagt das, wenn Ihr in Eure Heimat zurückkehrt!

Und nun klingt diese herrliche Stunde aus. Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal ver-sichern, daß die ostpreußischen Vertriebenen, daß alle deutschen Heimatvertriebenen in keiner Stunde der Vergangenheit jemals vergessen haben, daß sie nur ein Glied und ein Teil

des deutschen Volkes sind.

Wir geloben, niemals etwas zu fordern und zu verlangen, was dem gesamten Deutschland abträglich sein könnte. Wir sind ein Glied dieses Volkes, wir bekennen uns zu ihm, wir sind auf Gedeih und Verderb mit Deutschland verbundenl

Und so weiß ich keinen besseren Ausklang dieser Stunde, als daß wir uns alle gemeinsam zu unserem Deutschland bekennen und gemeinsam dies durch den Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes zum Ausdruck bringen: "Einigkeit und Recht und Freiheit ...

### Unvergeßliche Stunde

Schluß von Seite 1

lers und des Sprechers unmittelbar angerührt wurde. Zur persönlichen Aussprache und Begegnung in diesen Tagen kam ein anderes; man wurde sich hier in besonderem Maße der Schicksalsverbundenheit klar, der gemeinsamen Verpflichtung für Heimat und Volk voll bewußt. Die großen Scha-ren unserer Jugend auf dem grünen Rasen inmitten der mächtigen Steinwälle des Stadions sind wohl allen, die dieses miterlebten, nicht nur wie ein Symbol, sondern wie ein unüber-hörbares Bekenntnis der Treue und Einsatzbereitschaft gerade auch jener jungen Generation erschienen, die in kommenden Jahren in immer steigendem Maße unsere Anliegen zu vertreten haben. Die Worte, die der Sprecher der jungen Ostpreußen an uns richtete, gaben uns die Gewißheit, daß unsere Sache auch dann in den besten Händen ruhen wird, wenn mancher der Alteren nicht mehr unter uns weilt.

Die Huldigung, die der Bundeskanzler in bewegten Worten der ostpreußischer Leistung für Deutschland, die er den größ ten Söhnen unserer Heimat darbrachte, war uns

eine große Genugtuung. Sein Wort, daß nie-mand berechtigt ist, über Ostpreußen und den deutschen Osten zu entscheiden, bevor mit einer echten gesamtdeutschen Regierung ein Friedensvertrag geschlossen wird, der diesen Namen verdient, kann nicht mehr überhört werden. Un-ser Sprecher Dr. Alfred Gille hat die Meinung aller Ostpreußen ausgesprochen, wenn er feststellte, daß keine deutsche Bundesregierung jemals Teile unseres deutschen Heimatbodens im Ostens preisgeben kann und darf, Seine Mahnung an alle Regierungen der freien Welt, auch für die deutsche Nation jenes Recht auf Selbst-bestimmung, das allen Völkern gewährt wird, klar und unmißverständlich anzuerkennen, ist

Wir haben zu tieder Stunde im Dienste unseres geständen, wir haben nie etwas verid wernen blie etwas verlangen, was dem
in District and abträglich sein kann.
in unsere Volkes haben wir uns durch desamt Als GI unserer MARY Jahre nach dem weit über Bal Christen unvergessenen Be-Ader Abstimmung haben wir ein kannt. Deutsc enn gt un Geist unserer Väter und Mütneues

# Gemeinsam im Rheinstadion

Einen schöneren und festlicheren Rahmen als das mächtige Oval des Rheinstadions fand wohl kaum ein Bundestreffen unserer Landsmannschaft. Schon lange vor Beginn füllten sich die Reihen mit erwartungsfrohen und festlich gestimmten Landsleuten. Große Schilder kennzeichneten die Bezirke für die einzelnen Heimatkreise. Auf der Tribüne spielte eine Kapelle der Bundeswehr, während die Tausende, vorzüglich geleitet durch die Polizeiposten, in das Stadion strömten. Vertraute Heimatlieder, vom Ostpreußen-Chor meisterhaft dargeboten, erstallage.

Die Tribûne bot den zahlreichen Ehrengästen aus dem In- und Ausland, den Vertretern der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens Raum: eine Reihe von Sitzplätzen stand den Versehrten und Körperbehinderten zur Verfügung.

Das festlich bunte Bild, das die dichten Reihen der Zuschauer boten, wurde noch bewegter, als die Jugend durch das Marathontor gegenüber der Tribüne auf die Rasenfläche zog. Jungen und Mädchen stellten sich auf der Mitte des Rasens zu einem großen Ordenskreuz auf, das als lebendiges Wahrzeichen unserer Heimat während der gesamten Kundgebung von allen Plätzen zu sehen war. Links und rechts standen die Angehörigen unserer Jugendgruppen mit ihren Fahnen und Wimpeln.

Als der Ansager die Ankunft des Bundes-kanzlers bekanntgab, rauschte erster Beifall auf. Vierzehn Waldhornbläser ließen ersten Willkommensgruß erklingen. Zwei junge Ostpreußinnen überreichten dem Bundeskanzler vierzig Rosen zum Gedenken an den vierzigsten Jahrestag der Abstimmung. Mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Domes wurde dann die Kundgebung aller Ostpreußen eingeleitet. In tiefer Bewegung sangen die Zehntausende das Ostpreußenlied, Mit warmherzigen Worten begrüßte der Zweite Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm Strüvy, die Teilnehmer von nah und fern, die Lands-leute und die Gäste aus dem In- und Ausland. Immer wieder von Beifall unterbrochen, nannte der Zweite Sprecher nur wenige Namen aus der langen Reihe der Ehrengäste, die in über-aus großer Zahl erschienen waren. Es wäre unmöglich gewesen, sie alle namentlich zu erwähnen. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Landsmann Strüvy die Witwe des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft, Frau Schreiber, und sandte Worte des Geden-kens an die Dichterin Agnes Miegel, die leider wegen ihres Gesundheitszustandes nicht die Reise nach Düsseldorf unternehmen konnte, und an die Witwe des damaligen Reichskommissats im Abstimmungsgebiet, Freifrau von Gayl, sowie an die Witwe des großen Vorkamplers für das Selbstbestimmungsrecht in unserer Heimat, Margarete Worgitzki. Herzlicher Beifall zeigte, welch guten klang diese Namen unter unseren Landsleuten haben.

Als Vertreter der Landeshauptstadt entbot der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Becker, die Grüße und Wünsche der Bevölkerung und der Behörden. In Vertretung des verhinderten Ministerpräsidenten überbrachte dessen Stellvertreter, Finanzminister Dr. Sträter, die Grüße der Landesregierung des größten deutschen Bundeslandes. (Auszüge aus diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen finden sich an anderer Stelle in dieser Folge.) Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, gedachte in bewegten Worten der Toten unserer Heimat. Danach erklang das Niederländische Dankgebet "Wirteten zum Beten vor Gott den Gerechten". Als Sprecher der Jugend gab Hartmut Gass-

Als Sprecher der Jugend gab Hartmut Gassner, Berlin, den Gedanken der Jugend Ausdruck, die in so überaus großer Zahl zu der Kundgebung erschienen war. (Den Wortlaut dieser Ansprache bringen wir auf der ersten Seite der Jugendbeilage in dieser Folge.) Anhaltender Beifall dankte dem Redner.

Während der Ansprachen hatten Zehntausende, die in das Stadion nicht mehr hineingekommen waren, sich vor dem großen Marathontor so zusammengedrängt, daß sie schließlich



Bundeskanzler Dr. Adenauer, Oberbürgermeister Becker (links) und Dr. Gille

das Tor aufsprengten. Im Nu waren auch die inneren Seitenwege des Stadions bis kurz vor die Tribüne mit Frauen, Männern und Kindern gefüllt. Viele Tausende fanden trotzdem keinen Einlaß mehr; sie konnten vor großen Lautsprechern auf Rasenplätzen vor dem Stadion den Verlauf der Kundgebung verfolgen.

RMW





Aufnahmen: Piechowski

Dem Kanzler überreichten zwei ostpreußische Mädchen einen Blumenstrauß als Willkommensgruß. — Dan eben: Das weite Stadion konnte nicht alle zur Kundgebung gekommenen Landsleute aufnehmen. Kopf an Kopf saßen und standen die Teilnehmer auf der Tribüne.

### Wiedervereinigung — in Afrika!

KM. Zu den neuesten Beispielen, wo über den Weg der Selbstbestimmung der Völker auch die Wiedervereinigung von Menschen und Ländern möglich wurde, die früher durch die Interessen fremder Großmächte geteilt worden waren, gehört die am 1. Juli geborene Somalirepublik am Horn von Afrika. Zu jeder sich bietenden Gelegenheit sollte von der Bundesregierung darauf hingewiesen werden, wenn Chruschtschew wie soeben in Wien, wieder die gewaltsame Trennung des deutschen Volks und Vaterlands in zwei Teile verteidigt. West- und Mitteldeutschland sind erst seit 15 Jahren geteilt. Die Somalis schon seit 75 und mehr Jahren. Vor 75 Jahren schnitt sich Italien unter Crispi das bisherige Mandatsgebiet Somalia heraus. Vor sechzig machte England das bisherige Somaliland zum Schutzgebiet. Beide Länder und die dort siedelnden Somalis wurden nach verschiedenen Systemen entwik-kelt. Somalia ist italienisch, Somaliland englisch geprägt. Jenes gehörte bisher zur EWG, dieses genoß die Vorteile des Commonwealth, Aber das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen war über die Trennungszeit hinweg stark genung, um das Getrennte und Auseinanderentwickelte wieder miteinander zu vereinen,

Wieder muß man die Weltöffentlichkeit fragen, warum die Sowjetunion dem deutschen Kulturvolk verweigert, was Italien, England, die Vereinten Nationen einschließlich der Sowjetunion nun den Somalis gewähren und die Selbstbestimmung bis zur Wiedervereini-gung weiterentwickeln lassen. Im Spätherbst werden auch die englisch verwalteten Gebiete Kameruns frei über ihre Zukuntt, einschließ-lich der Wiedervereinigung mit der nun unabhängigen Republik Kamerun, abstimmen dürien, auch hier mit Zustimmung der So-wjets im Treuhänderausschuß. Die von Chruschischew vorgebrachten zwei verschiedenen soizalen Systeme sind kein Argument. Es würde bei der ersten freien Abstimmung weggelegt. Ausschlaggebend ist der Machtwille, der Imperialismus und Neukolonialismus der Sowjet-union, die sich leider einer Minderheit von deutschen Janitscharen unter Führung des sowjetischen Staatsbürgers Ulbricht bedienen kann, die nach Moskaus Willen und Weisung aus Mitteldeutschland die DDR, d. h. die "Deutsche Dependence Rußlands\* gemacht haben. Chruschtschew sagte kürzlich, Ideen kennen keine Grenzen. Das wird auch für die Idee des Selbstbestimmungsrechts und der Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes gelten.

### BLICK IN DIE HEIMAT

### Verwahrloster Stadtteil

Allenstein (jon) — Nach einer Meldung von "Glos Olsztynski" stelle der an sich landschaft-lich gesehen schönste Teil Allensteins entlang des Langsees heute den am meisten verwahr-losten Stadtteil dar. Dies sei auch kein Wunder, denn es gebe seit Jahren in den Parkalleen weder Bänke noch Papierkörbe, so daß die Spaziergänger, wenn sie sich ausruhen wollten, die Grasflächen belagern und Abfälle aller Art an den Stellen hinterließen.

### Ostpreußens Wälder werden verschoben

Allenstein (jon) - Wie erst jetzt bekannt wurde, haben mehrere Oberförstereien aus dem Gebiet um Ortelsburg waggonweise Holz nach Polen verschoben. Merkwürdigerweise hätte der in Allenstein amtierende Direktor der Staats-wälderverwaltung für die "Wojewodschaft" Allenstein, nachdem diese Schiebungen an den Tag kamen, keine Schritte zur Bestrafung der Schuldigen unternommen, schreibt die Zeitung "Glos Ölsztynski". Man vermute, daß auch er an den Schiebungen beteiligt war.

### Wenig private Fischer

Allenstein (jon) - In den Küstengebieten der unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen arbeiten, nach einer Meldung von "Glos Olsztynski, zur Zeit noch 265 private Fischer. Davon leben 120 im Küsten-gebiet der "Wojewodschaft" Köslin, 115 im Kü-stengebiet von Stettin und rund 20 an der polnisch besetzten Küste Ostpreußens, Im Küstengebiet von Danzig dagegen arbeiten noch rund 1550 private Fischer. 10 Prozent der Gesamtfänge der polnischen Fischerei entfallen auf die private Fischerei.

### Reiselustige Beamten

Allenstein (jon) — Die Zeitung "Glos Olsz-tynski" prangert in einem Artikel die allzu große Reiselust der Allensteiner Beamten und schreibt, daß jeder Beamte durchschnittlich im Monat 3- bis 4mal "eine Dienstreise in die Provinz" unternähme. Die Reisen kosteten den polnischen Staat jährlich 32 Millionen Zloty. Die meisten Reisen würden im Frühjahr und Sommer, die wenigstens im Winter notiert.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich ver-antwortlich für den politischen Teil. Für den kulturelten und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung:
Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit
und Bilder: Joachim Piechowski.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt,
(Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird

Porto erbeten. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Land

schaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur In-formation der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich

1,50 DM Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 64/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur

für Anzeigen). Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf:

Leer 42 88. Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.

### Die Wölfe kreisen . . .

### Peking und Moskau wühlen in zwei Erdteilen

Moskau, das hartnäckig den Deutschen Kp. Moskau, das hartnäckig den Deutschen das Recht auf Selbstbestimmung verweigert und nach wie vor auf allen Ebenen gegen die echte Wiedervereinigung unseres Vaterlandes arbeitet, hat zu den Unabhängigkeitsfeiern aller neugeschaffenen Staaten in Afrika große Delegationen entsandt, die jeweils von sowjetischen Spitzenfunktionären geführt wurden. Alles deutet darauf hin, daß sowohl die Sowjetunion wie auch Rotchina ihre Bemühungen im afrikanischen und auch im latein-amerikanischen Raum, ihre weltrevolutionäre Propaganda aufs äußerste zu verstärken, mit Hochdruck fortsetzen. Der Kreml geniert sich gar nicht, sich als Vorkämpfer gegen die Unterdrückung von Völkern anzupreisen, mit großen politischen Geschenken zu winken und Immer wieder zu betonen, daß die Sowjetunion, die nach 1945 mehr als hundert Millionen Menschen zusätzlich versklavte, der "Anwalt des Selbstbestimmungsrechtes" sei. Es ist wohl sehr bezeichnend, daß beispielsweise die von dem Moskauer Spitzenfunktionär Rachmatow geführte Delegation für die Unabhängigkeitsfeier der neuen, großen Kongorepublik ihren Aufenthalt erheblich verlängert hat. Der Kreml gibt sich alle erdenkliche Mühe, hier wie auch in Guinea, im Somaliland, in Ghana und allen anderen afrikanischen Republiken Fuß zu fassen. Man hat dem Vernehmen nach in der Hauptstadt des Kongo bereits einen der weni-Wolkenkratzer für Moskaus Rechnung angekauft, um hier eine Sowjet-Botschaft zu in-stallieren, in der Hunderte von Agenten und Propagandisten tätig sein können. Gerüchtweise wird davon gesprochen, daß Chruschtschew den neuen Ministern des Kongo bereits Finanzhilfe Moskaus für den Bau eines neuen, riesigen Kongo-Staudammes angeboten habe. Nach dem bereits in Ägypten befolgten Rezept offt man offenkundig auf diesem Wege den politischen Einfluß und die wirtschaftliche Abhän-gigkeit afrikanischer Staaten vom kommunistichen Ostblock ständig zu verstärken.

Abordnungen aus Pankow, Prag, War-chau und sogar aus den kommunistisch regierten Balkanländern geben sich die Tür in die Hand. Man verspricht Waffen- und Maschinenlieferungen. Man hat in den roten Parteischulen Sonderkurse für jene Funktionäre und "Spezialisten" eingerichtet, die die kommunistische Propaganda in Afrika an die Hand nehmen sollen. Inzwischen wächst die kommunistische Rundfunk-Propaganda in allen afrikanischen Sprachen von Tag zu Tag. Sämtliche roten Funktionäre, von Chruschtschew und Mikojan ange fangen, erfüllen ein Übersoll an Hetze gegen die freie Welt.

Parallel zu diesen kommunistischen Bemühungen um Afrika läuft die Aktion in Lateinamerika. Nicht nur die Sowjets, sondern auch Rotchina haben bereits viele Tankschiffe nach Kuba entsandt, um dort die von Fidel Castro enteigneten britisch-amerikanischen Raf-finerien künftig mit Ol aus dem Ostblock zu beliefern. Es gibt kaum eine süd- und mittelamerikanische Republik, in der nicht die kommuni-stische Agitation auf den verschiedensten Ebenen erheblich verstärkt worden ist. Ein Beauftragter Fidel Castros hat bereits in Ost-Berlin angekündigt, eine lateinamerikanische Republik wolle künftig auch enge Beziehungen zum Tra banten-Regime Ulbrichts unterhalten. Daß die Politik der Vereinigten Staaten in den kommenden Monaten sehr stark von der Propaganda für die Präsidentschaftswahl überschattet überschattet wird, ist den beiden größten Mächten des Ost-blocks höchst willkommen. Das kommende amerikanische Staatsoberhaupt wird hier vor sehr schwierigen Problemen stehen, wenn er in großem Stil der kommunistischen Unterwanderung Süd- und Mittelamerikas erfolgreich entgegen-

In Peking fand dieser Tage ein großer Kommunistenkongreß statt, an dem nicht we nige Vertreter kommunistenfreundlicher Richtung aus Afrika und offenbar auch schon aus Lateinamerika teilnahmen. Die rotchinesischen Sprecher bezeichnen offen nicht etwa Moskau. sondern Peking als den "besten und verläßlich-sten Freund der Afrikaner und Lateinamerikaner" im Kampf gegen die westlichen Mächte Wie weit es sich hier um eine zwischen Moskau und Peking abgesprochene "weltrevolu tionare Arbeitsteilung handelt und wie weit es bereits um eine Art Konkurrenzkampf geht, läßt sich im Augenblick schwer entscheiden. Bezeichnend ist jedenfalls die Tatsache, daß an alle in Kuba ansässigen Chinesen, auch an Anhänger Nationalchinas, bereits Frage-bogen verteilt wurden, um sie aktiv in die Agentenarbeit des Weltkommunismus einzu-schalten...

### Polnische Aufbaupläne für Frauenburg

### Die erforderlichen 100 Millionen fehlen

hvp. Ein Berichterstatter des polnischen Geverkschaftsorgans "Glos Pracy" besuchte rauenburg im Hinblick auf die bevorstewerkschaftsorgans besuchte hende 650-Jahr-Feier der Stadt. Dabei ist ihm besonders aufgefallen, daß in der von Kriegs-zerstörungen heimgesuchten Stadt bauliche Absicherungen der erhalten gebliebenen Wohnhäuser und Baudenkmäler nur in "sehr bescheide-nem Umfange" erfolgt sind. "Erst seit dem vergangenen Jahr haben nämlich die Diskussionen über einen Wiederaufbau Frauenburgs realere Gestalt angenommen..., und für den dringend-sten Bedarf der Stadt des Coppernicus wurden 2,4 Millionen Zloty bewilligt", schreibt dieser Berichterstatter, Boguslaw Szykula, um dann hinzuzufügen, daß "von diesem Betrag 1,4 Mil-lionen Zloty für Reparaturen und Generalinstandsetzungen von Wohnungen vorgesehen wurden", wohingegen der Rest u. a. für Aufräumungsarbeiten in den Straßen und für die Trümmerbeseitigung verausgabt werden sollte. Doch diese Geldmittel erwiesen sich als viel zu gering. Der Reporter bemerkt hierzu: "Was man auch herausgreifen mag, Fragen der Versorgung, der Gemeinschaftsverpflegung, der Wohnungs- und Kommunalwirtschaft, der Beschaffung von Arbeitsplätzen, des Fremdenverkehrs, des Handwerks und der Dienstleistungen: Alles wartet auf eine Lösung und auf ... inanzielle Mittel, die auf mindestens 100 Millionen Zloty beziffert werden." (!) Die Hilfsmaß-nahmen Warschaus für Frauenburg sind also im Vergleiche zum wirklichen Finanzbedarf spär-

### "Auf dem toten Punkt angelangt

Dabei hatte sich, wie der polnische Berichterstatter schreibt, in ganz Ostpreußen das Gerücht von einer kurz bevorstehenden Zuweisung eine genaue Zahl wurde nicht genannt - Millionen Zloty für den Wiederaufbau Frauenburgs verbreitet. Hoffnungen solcher Art wurden auch durch die Gründung des Komitees für den Wiederaufbau der Stadt ausgelöst. Doch der Verfasser des "Glos-Pracy-"Berichtes mußte nun feststellen, daß noch mehrere Jahre ver-gehen werden, ehe neue Wohnungen bezogen werden können und die Spuren des Krieges ver wischt sind. Selbst wenn die erforderlichen Gelder zur Verfügung stünden, werde die Anfertigung der Zeichnungen und technischen Unterlagen und die sonstige Vorbereitun j des Wiederaufbaus im günstigsten Falle bis Mitte 1962 dauern. Uberdies sei der gesamte Fragenkomplex des Wiederaufbaus deshalb auf dem "toten Punkt" angelangt, weil das Wiederaufbau-Komitee seine Tätigkeit aus nicht näher bezeichneten Gründen mittlerweile eingestellt habe.

Es sei also schwer vorauszusagen, ob überhaupt und wann die Mittel zum Wiederaufbau Frauenburg gefunden würden, bemerkt Szykula hierzu. Doch rechneten manche Bewoh ner der Stadt immer noch damit, daß Geldquellen erschlossen werden könnten, wofür denn auch gewisse Aussichten bestünden

Worum es sich bei diesen "Aussichten" han-

delt, geht aus den folgenden Angaben des polnischen Reporters hervor: Der Vorsitzende einer Genossenschaft "hat sich bereit erklärt", in Frauenburg einen Betrieb zu eröffnen, und die "Wojewodschafts"-Vereinigung der Han-delsfirmen "trägt sich mit der Absicht", ein Restaurant einzurichten. Das ist also von den großen Wiederaufbauplänen übriggeblieben.

Immerhin: Das Fremdenverkehrsunternehmen "Warschau-Allenstein" hat "beträchtliche Mit-tel" vor allem zum Ausbau der Übernachtungsmöglichkeiten in Frauenburg zur Verfügung ge-stellt. Damit soll dem "Ehrgeiz" der Stadt, ein "bedeutenderes" Zentrum des Fremdenverkehrs und der Erholung zu werden, entgegengekommen werden,

Für die Pflege der Uberlieferungen an Copernicus ist in Frauenburg eine Astronomische Gesellschaft gegründet worden. Diese will ein kleines Observatorium einrichten, sofern der aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende Mühlenturm in "Zukunft" angekündigt — wiederaufgebaut werden sollte. Wie zweifelhaft alles ist, geht daraus hervor, daß der polnische Reporter bemerkt, er wünsche persönlich der Astronomischen Gesellschaft, daß sich ihr "Traum" von der Errichtung eines Obsich ihr "Traum von servatoriums erfüllen möge. H. L. Kronbauer

### Starkes Auftreten des Kartoffelkäfers in Ostpreußen

hvp. An vielen Stellen der unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen sind die Kartoffelkulturen in diesem Jahre in einem nicht erwarteten Ausmaß von Kartoffelkäfern befallen worden. Nach "Ro-botnik rolny" erschien der Kartoffelkäfer nicht nur auf den Frühkartoffeln, sondern sogar auch auf Tomatenstauden. In größter Massierung tritt er in den Kreisen Wohlau und Schweidnitz auf.

Die "Wiadomosci legnickie" nennen den Kampf gegen den Kartoffelkäfer im Kreise Liegnitz "ein Problem, das keinerlei Verzögerung erlaubt" und "nicht bagatellisiert werden dari", da "das ganze Kartoffelland vom Kar-toffelkäfer beherrscht wird". Man sah sich hier gezwungen, in allen Dörfern Beauftragte für die Bekämpfung dieses neuen Schädlings zu be-

Auch von Ostpreußen entwirft "Nasza wies. Tygodnik rolniczy Ziem Polnocnych" ein glei-ches Bild. Danach wurden in der "Wojewodschaft" Allenstein bis Mitte Juni über 2000 Herde — dreimal soviel wie im Vor-jahre — gefunden. Das Fehlen der notwendigen Chemikalien wirkt sich nachteilig aus. Hinzu kommt, daß bei den Staatsgütern in dieser Hinsicht sehr nachlässig verfahren wird. Im süd-lichen Ostpreußen sei außerdem der Raps ebenfalls sehr stark von Schädlingen befallen.

### Von Woche zu Woche

Eine starke Verhandlungsposition des Westens forderte in einer Rundfunkansprache in diesen Tagen der sozialdemokratische Politiker und Bundestags-Vizepräsident Professor

Mehr als 88 000 Deutsche aus der sowjetisch besetzten Zone flüchteten von Januar bis Juni nach West-Berlin und in die Bundesrepublik. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1959 nahm der Flüchtlingsstrom in diesem ersten Halb-

jahr um 16 000 Menschen zu. Den tiefsten Stand seit der Währungsreform hat die Zahl der Erwerbslosen mit nur noch 137 382 Personen im Bundesgebiet erreicht. Demgegenüber sind über eine halbe Million freie Stellen vorhanden.

Eine Erhöhung der Aufnahmefähigkeit der Ingenieurschulen für Studierende um vierzig Prozent beschlossen die Kultusminister der Länder. Außerdem sollen noch mehrere wissenschaftliche Hochschulen errichtet werden.

Eine Behandlung der Südtiroler Frage vor den Vereinten Nationen hat Osterreich nunmehr offiziell beim Generalsekretariat der UNO be-

Die Expreß-Tarife bei der Bundesbahn sollen bis zu 35 Prozent erhöht werden, am stärksten in den Gewichtsklassen von fünf bis acht Kilo-gramm. Durch die Tarifänderungen, denen der Bundesverkehrsminister noch zustimmen muß, entstehen der Wirtschaft Mehrausgaben von etwa 115 Millionen Mark. worden.

Gegen die vielen beleidigenden Außerungen Chruschtschews in Osterreich haben die Bot-schafter der Bundesrepublik, der USA und Italiens in Wien scharfen Protest erhoben,

Von seinem Posten abberufen wurde der erste Sekretär der kommunistischen Stadtleitung von Chemnitz, Hans Sahling.

Die Absetzung mehrerer führender Politiker und Militärs der Ukraine durch die sowjetische KP wird von skandinavischen Blättern gemeldet. Auch der Marschall Tschuikow sei aus dem ukrainischen Parteipräsidium entfernt

### Pankows Kopfjäger

Erst vor kurzem hat man in der Bundesrepublik erlahren, daß das sogenannte "Bezirksgericht" der Sowjetzone in Erfurt bereits am 5. Mai den 29jährigen Kraftfahrer Mantred Smolka, der vor einiger Zeit mit Gewalt in die Sowjetzone verschleppt wurde, wegen angeblicher "Spionage und Sabotage" zum Tode verurteilt hat. Smolka, ein gebürtiger Ober-schlesier, hielt sich nach dem Kriege zunächst in der Sowjetzone auf. Er war auch geraume Zeit Oberleutnant der Sowjetzonen-Grenzpoli-zei. Da er offenbar der Bevölkerung gegenüber menschlich auftrat und Verständnis für die Nöte der Bewohner hatte, geriet er bei den kommu-nistischen Parteifunktionären in Mißkredit. Er schied trefwillig aus der Grenzpolizei aus, wa eine Zeitlang arbeitslos und ging dann in die Bundesrepublik. Smolka hatte sich wiederhol darum bemüht, seiner Frau und seiner kleine Tochter die Erlaubnis zur Ausreise nach West-deutschland zu erwirken. Als das alles nichts nützte, begab er sich am 22. August 1959 in Oberfranken an die Zonengrenze, um seine Fa-milie herauszuholen. Dabei haben ihn die roten Menschenjäger Ulbrichts überfallen und verschleppt. Sie haben dabei zugleich auch die Grenzen der Bundesrepublik und Bayerns verletzt. Smolka ist offenkundig von einem ehe-maligen Kameraden in der Volkspolizei verraten und angezeigt worden. Inzwischen wurde bekannt, daß die Berufung und das Gnadengesuch in diesem Falle abgelehnt worden sind. Man weiß nicht, ob Smolka vielleicht sogar schon hingerichtet wurde.

Die Bundesregierung hat gegen dieses Gewalturteil scharfen Protest erhoben. Inzwischen wurde auch an die Vereinten Nationen appel-liert, um in Pankow entsprechende Schritte zu unternehmen. Es heißt, daß durch ein Pankowet Parteigericht inzwischen auch die Frau Smolkas zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wor-

Das Weltgewissen hat in den letzten Jahren in vielen Fällen schauerlicher Vergewaltigung der Menschenrechte durch das kommunistische Regime beschämenderweise geschwiegen oder nur sehr lau reagiert. Wird die freie Welt diesen eindeutigen Fall von Pankower Kopfjägerei endlich zum Anlaß nehmen, ein verlen?

### Gleiche Brüder . . .

r. Das wahrhaft traurige "Zehnjahres-jubiläum" der Unterzeichnung des sogenannten Görlitzer Abkommens zwischen den kommuni-stischen Befehlsempfängern Pankows und den kommunistischen Statthaltern in Warschau über die Oder-Neiße-Linie veranlaßte die Leute um Ulbricht und Gomulka, in Magdeburg eine so-genannte "Solidaritätskundgebung" dieser Un-terdrücker zweier Völker zu veranstalten. In trautem Verein erklärten der Rotpole Cyrankiewicz und Otto Grotewohl, wie hoch man sich gegenseitig schätze. Dabei ist heftig gegen die Bundesrepublik gehetzt worden. Man sandte auch die üblichen Noten an neutrale Ostseeländer, in denen man das freie Deutschland verdächtigen wollte.

Wir dürfen annehmen, daß man auch in Kopenhagen, Oslo, Stockholm und Helsinki sehr wohl weiß, wer allein den Ostseeraum bedroht und wer bis heute die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes für das deutsche Volk sabotiert hat. Die Kommunisten der Zone haben nach 1945 sogar durch Wilhelm Pieck selbst wiederholt erklärt, auch sie hielten eine Revision der deutschen Ostgrenze für notwendig. wurden dann später von Moskau veranlaßt, jenes Görlitzer Abkommen anzunehmen, zu des-sen Abschluß weder die Unterdrücker in Warschau noch die Trabanten Moskaus in Ost-Berlin irgend eine völkerrochtliche Berechtigung hat-

Walter Scheifler



Ernst Mollenhauer



Dr. Erwin Kroll



Prolessor Dr. Horst Jablonowski während seines Festvortrages über die Vorgeschichte und die Durchlührung der Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen vor vierzig Jahren.

## Sestakt im Robert-Schumann-Saal

Uberreichung der Kulturpreise

Der geräumige Robert-Schumann-Saal im Ehrenhof — der Ort des Festaktes — war überfüllt; ein Zeugnis für das starke Interesse innerhalb der ostpreußischen Gemeinschaft. Eingefunden hatten sich auch viele Rheinländer. Nicht alle der zahlreichen Ehrengäste können wir hier nennen, die der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, bei der Eröffnung sehr herzlich begrüßte. Angehörige des diplomatischen Korps, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Vertreter von Bundesministerium, der Kirchen, Behörden, des Wehrkreises, Bürgermeister der Patenstädte und Abordnungen der befreundeten Landsmannschaften waren erschienen, Sehr herzlich hieß Dr. Gille den Vortragenden Legationsrat Dr. Starke vom Auswärtigen Amt willkommen.

Aus den Reihen unserer Landsleute seien erwähnt der Chef des Hauses Hohenzollern, Prinz Louis Ferdinand, der mit seinen Söhnen am Bundestreffen teilnahm, die Gattin des unvergessenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, Dr. Schreiber, sowie die Witwe und Tochter des Dichters des Liedes "Land der dunklen Wälder, Hannighofer. Zugegen waren auch die früheren Kulturpreisträger Otto Besch und der Maler Professor Eduard Bischoff. Aus allen Ländern der Bundesrepublik, aus Berlin, aus dem Ausland waren Grußtelegramme eingegangen, darunter eins von der landsmannschaftlichen Gruppe in Argentinien.

#### Erklärung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Der Minister für Arbeit und Soziales in Nordrhein-Westfalen, Grundmann, überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Dr. Meyers und der Landesregierung. Er versicherte, daß die Landesregierung ein offenes Ohr für die Fragen der Vertriebenen habe. Freudig aufgenommen wurde die Erklärung, daß die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen
— bevölkerungsmäßig des stärksten Landes in
der Bundesrepublik — hinter allen Forderungen
auf Gewährung des Heimatrechtes steht. Der
Minister gedachte der aus Ostpreußen stammenden Einwohner des Landes, die vor vierzig Jahren in ihr Geburtsland reisten, um ihre Stimmen für Deutschland abzugeben. Ruhig, besonnen, aber auch selbstbewußt sei die Haltung der Masuren und Ermländer in jener ungewissen Zeit gewesen: "Versuchen Sie immer wieder, die Bevölkerung dafür zu gewinnen, daß die Forderungen auf Selbstbestimmung zu einem allgemeinen deutschen Anliegen wird", ermun-terte der Minister. So sehr ein gleichwertiges und gleichmäßiges Zusammenwachsen der Ein-heimischen und Vertriebenen zu wünschen ist, dürfe das ostpreußische Volkstum - dessen Erbe und Erhaltung die Landesregierung durch Veranstaltungen und Beihilfen unterstützt — nicht verlorengehen. "Wir brauchen es ebenso wie das rheinische und westfällische", äußerte der Minister unter großem Beifall.

### Ehrung der Kulturpreisträger

Dr. Alfred Gille überreichte dann unter lebhafter Teilnahme die Kulturpreise. Er begründete die Verteilung mit der Würdigung des Werkes der hierzu Erwählten und gab einen kurzen Abriß über ihr Wirken. (Das Ostpreußenblatt hat in Folge 20, Ausgabe vom 14. Mai, über ihr Schaffen berichtet.) Den Preis für Literatur erhielt Walter Scheffler, für Bildende Kunst Ernst Mollenhauer, für Musik Dr. Erwin Kroll, der im Namen aller dankte: "Der Weg, den wir gegangen sind, führte durch unsere Heimat. Das Gedenken an ihre Natur, ihre Kunst, ihre Kultur darf im Herzen der Ostpreußen nicht versiegen..."

Festliche Musik von Händel, Mozart und Carl Stamitz erklang, mit hingebungsvollem Ernst gespielt vom Kammerorchester des Musikkreises Krefeld mit seinem Dirigenten, Musikdirektor Paul Mühlen.

### Die Vorgeschichte der Volksabstimmung

Die Festrede hielt Professor Dr. Horst Jablonowski. Der Vater des gebürtigen Berliners war Ostpreuße und oft weilte er in unserer Heimat. Heute lehrt er an der Universität Bonn. Als Thema hatte er gewählt: "Der Kampf um Ost- und Westpreußen von Versailles bis zur Abstimmung." Seine gründliche, viele Vorgänge, Denkschriften, diplomatische Intrigen und Gegenspiel der beteiligten Mächte aufgreifende Darstellung kann hier aus Raumgründen nur in einer Zusammenfassung wiedergegeben werden.

geben werden. Schon im Sommer 1917 forderte der Führer der Nationaldemokraten, Dmowski, in einer Denkschrift für den britischen Außenminister Balfour — die später auch dem Präsidenten der USA, Wilson, eingereicht die später auch dem wurde, die Abtrennung Oberschlesiens, einiger Kreise Mittelschlesiens, Posens, einiger Kreise Pommerns und schließlich Ost- und Westpreußens. Das südliche Ostpreußen sollte nach diesem Programm unmittelbar dem polnischen Staat einverleibt werden, die nördlichen Kreise mit Königsberg dagegen zu einer autonomen, mit Polen durch Zollunion verbundenen Republik gemacht werden. Dmowski forderte also für den zukünftigen polnischen Staat erheblich mehr Gebiet, als das alte Polen unmittelbar vor den Teilungen um die Mitte des 18. Jahrhunderts besessen hatte. Er verlangte ausdrücklich mehr, als den Polen auf Grund der Volks.

tumsverhältnisse zugestanden hätte.
Professor Jablonowski äußerte, daß dieses
Programm nicht die Billigung aller Polen fand,
dennoch wurde es als Grundlage auf der Versailler Friedenskonferenz behandelt. Der amerikanische Präsident wollte die Grenzen des neuen



Ein Blick in den großen Saal bei der Festrede. In der ersten Reihe von rechts: Dr. Gille, Oberbürgermeister Becker, die Gattin des verstorbenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft Frau Margarete Schreiber, der Chef des Hauses Hohenzollern Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft Wilhelm Strüvy, die vier Söhne des Prinzen Louis Ferdinand. In der zweiten Reihe, Vierter von links: Bundestagsabgeordneter Kinat.

polnischen Staates nach ethnographischen Gesichtspunkten ziehen, eine Auffassung, die dem Punkt 13 seines Friedensprogramms entsprochen hätte. Schwierigkeiten bereitete die Lösung der Zusicherung an Polen eines "freien und gesicherten Zugangs zum Meer", die von den alliierten Mächten verschieden bedeutet wurde. Wilson und seine Mitarbeiter hatten ursprünglich nicht an eine Landverbindung Polens zur Weichselmündung gedacht, überhaupt kaum an eine Abtretung deutschen Staatsgebietes an Polen. Der Präsident gab nach, als Dmowski auf die Stimmen für die Kongreßwahlen der Amerikaner polnischer Nationalität anspielte, falls Polen keinen bedeutenden Gebietszuwachs auf Kosten Deutschlands erhalten würde. Er war zu Konzessionen bereit. Unterstützt wurden die polnischen Forderungen durch den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, während der britische Premierminister Lloyd George eine territoriale Verkleinerung Deutschlands über das notwendigste Maß ablehnte.

Polen war offiziell zur Friedenskonferenz zugelassen und suchte aus der Ohnmacht des Deutschen Reiches Vorteile zu ziehen. Zur Debatte stand schließlich der polnische Vorschlag: Posen, Oberschlessien, Teile Mittelschlessens und Pommerns, Westpreußen, das Ermland, der Regierungsbezirk Allenstein mit dem Kreis Oletzko (später Treuburg) zu Polen zu schlagen. Der Nordosten Ostpreußens solle an Litauen fallen, der Rest Ostpreußens als unabhängige Republik unter das Protektorat des Völkerbundes gestellt werden. Lloyd George wandte sich gegen dieses Ansinnen mit der Begründung, daß die Preisgabe von Millionen Deutschen und ihre Unterstellung unter eine fremde Gewalt notgedrungen zu einem späteren Kriege führen müsse. Deutsche Gegenvorschläge — Ablehnung der Abtretung Westpreußens, doch Einräumung von Freihäfen für Polen in Königsberg, Danzig und Memel — wurden abgelehnt. Immerhin bewirkten die deutschen Einwände den Beschluß von Volksabstinmung en in Oberschlesien und Ostpreußen und in einigen Kreisen des

Regierungsbezirkes Marienwerder. Da das Ostpreußenblatt den Verlauf der Ab-

stimmung in Ostpreußen schon in mehreren Darstellungen gebracht hat, erscheint ein erneutes Eingehen auf diese Monate bis zum 11. Juli 1920 hier nicht notwendig. Wir dürfen voraussetzen, daß diese Vorgänge unseren Lesern bekannt sind

Professor Jablonowski erörterte sodann die Gegendarstellungen von polnischer Seite. Polen erkannte das Abstimmungsergebnis nicht an. Die vorgebrachte Begründung ist allerdings sehr fadenscheinig und recht kümmerlich. Der Termin der Volksabstimmung sei nicht, wie dies Polen gewünscht habe, aufgeschoben worden. Heute wird in Polen noch entschiedener der Wert des ost- und westpreußischen Abstimmungssieges bestritten: Die Listen der Abstimmungsberechtigten seien "von den Deutschen gefälscht worden" — die englischen, italienischen und japanischen Offiziere und Beamten der Abstimmungskommission hätten bewußt die Polen benachteiligt — auf die polnische Bevölkerung setwon deutscher Seite ein terroristischer Druck ausgeübt worden — und es hätten zu viele "Emigranten", d. h. ins Innere Deutschlands gezogene Ostpreußen, abgestimmt — und dergleichen Quängeleien und Lügen mehr.

Mit gutem Recht wies Professor Jablonowski darauf hin, daß sich auch ohne die Stimmen der aus dem Reich zur Abstimmung nach Ostpreußen gereisten Stimmberechtigten eine erdrückende deutsche Mehrheit ergeben hat. Auch die Reichstagswahlen vor und nach dem Ersten Weltkriege bestätigen das Ergebnis und die deutsche Gesinnung der Bevölkerung.

Am Schluß seiner Darlegungen betonte Professor Jablonowski: "Ohne Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes kann kein Fundament für einen echten Frieden und echte Völkerverständigung gelegt werden. Auch die künftigen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke werden weitgehend davon abhängen, in welchem Maße das Selbstbestimmungsrecht der aus den deutschen Ostgebieten vertriebenen Bevölkerung respektiert werden

Dem Vortragenden dankten die Zuhörer durch anhaltenden lebhäften Beifall. s-h

### Stunde mit den Kulturpreisträgern

Im Kleinen Kongreßsaal fanden sich am Sonnabendvormittag Ostpreußen und Düsseldorfer zu einer Feierstunde mit den diesjährigen Inhabern des Kulturpreises der Landsmann-schaft Ostpreußen zusammen. Leider war es nicht möglich gewesen, Arbeiten von Ernst Mollenhauer in einer Ausstellung zu zei-gen. Der Maler war von der Nordseeinsel Sylt gekommen, wo er in dem alten Friesendorf Keitum ein Atelier hat und wieder — wie einst in Nidden — nahe der See ist. Das mit Wal-Scheffler befreundete Ehepaar Fritz und Margarete Kudnig lasen Gedichte und Prosa aus dem Werk des Dichters. Seine tiefe religiöse Bindung, sein Ringen und seine Selbstprüfung werden in Strophen offenbar, die Fritz Kudnig den Hörern nahe brachte. Echtes Miterleben beseelte Margarete Kudnig bei der Lesung des letzten Kapitels des Buches "Walter von der Laak". Darin wird der Verlauf der fürchterlichen Krankheit — der Genickstarre — geschildert, die dem Fünfzehnjährigen das Gehör raubte und ihn an den Rand der zweiflung trieb. Tapfer hat er sich im Leben behauptet und sein ihm gebliebener musikalischer Sinn gab ihm Verse ein ... Es war ein die Herzen bewegender Augenblick, als der bald achtzigjährige Dichter an das Podium trat und in sichtlicher Bemühung, die ihm auferlegten Sprachschwierigkeiten zu meistern, den Aufruf an unsere Kinder vortrug:

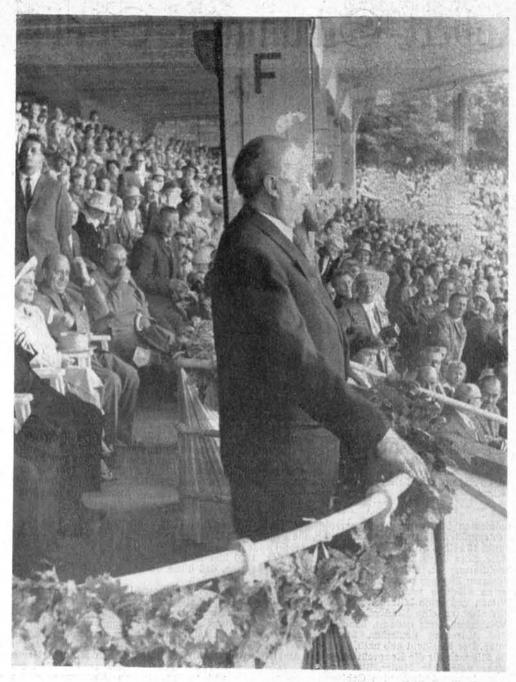
Sagt's euren Kindern, wie schön es gewesen dort in dem Lande, in dem wir gebor'n, Daß wir das Meer und die Seen und die Felder, köstliches Erbteil der Väter verlor'n!

Nimmer erlösche die heilige Flamme, die uns dort heimlich im Herzen gebrannt, nun in der Fremde noch leuchtender lod're: treuliche Liebe zum Heimatland.

Zu Beginn der Lesung (die im zweiten Teil auch die Gabe der humorvollen Beobachtung Walter Schefflers im Getriebe des Königsberger Straßenlebens auswies) als musikalische Intervalle und als feinsinniger Abschluß wurden Kompositionen von Dr. Erwin Kroll gespielt: Seine romantisch-stürmende Sonate für Violine und Klavier und seine klavieristisch-reizvoll eingesetzten ostpreußischen Volkslieder. Erwin Kroll ist ein eigenwilliger Komponist, der in der Sonate stark mit rhythmischen Gegensätzen arbeitet. Seine Melodienfindung schöpft aus der Tiefe unlöslicher Verbundenheit mit der heimatlichen Landschaft. Kammermusikalisch eingebettet bieten sich uns die Volksmelodien. In diesem Umspielen des Volksliedes vereinigen sich tänzerische Arabesken, sinnvolle Deutung und ein Hineinschauen in den Born der Volksseele: eine musikalische Erfüllung des Erbes Johann Georg Hamanns und Herders.

Den Liedern Erwin Krolls verhalf die junge Sopranistin Ingrid Lüdemann durch ihren naturhaft-schlichten Vortrag zu einer schönen Wirkung. Die Sonate spielten Marieluise Werdel-Müller (Klavier) und Hans Josef Irmen (Violine)

s-h



Der Kanzler grüßt die Ostpreußen



.... Doch um meine Wiege schlich Krieg und Not.

man lehrte mich Arbeit und Pflicht.

Ich aß meiner kämpfenden Heimat Brot. ich trag meiner Heimat Gesicht."

In dieser Strophe von Walter Scheffler lebt das Empfinden aller, die liebe Tote betrauern, und denen das Leben harte Prüfungen auferlegt hat. An dem Tag der Ostpreußen wurde in würdiger Weise unserer Toten gedacht, den Opfern zweier Weltkriege, der Vertreibung und der weitab der Heimat Verstorbenen. Am Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Düsseldorf legte eine Abordnung unserer Landsmannschaft einen Kranz nieder. Ein schwarz-weiße Schleife trug die Inschrift "Den Toten der Heime Die Landsmannschaft Ostpreußen"

Bei der Totenehrung im Rheinstadion die der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, Iei tete - erklang die Weise vom guten Kameraden. Barhäuptig verharrten die Hunderttausend im ernsten Schweigen.







Mit diesem Grußwort war einer der ungezählten Mit diesem Grußwort war einer der ungezählten Omnibusse geschmückt, mit dem Landsleute aus allen Gegenden der Bundesrepublik und aus Berlin gekommen waren. Die Zeitspanne von iünizehn Jahren seit der Vertreibung hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit eher noch verstärkt als vermindert. Dies wurde überall bestätigt, wo sich die Kreis- und Stadtgemeinschalten zusammenlanden. Innige Freude beim Wiedersehen, herzliches Händeschütteln und vertrauliches Zusammenrücken ließen sich an allen Trefforten beobachten. Das obere Bild gibt einen Ausschnitt aus der Messehalle G wieder, in der

an langen Tischen — nach Stadtvierteln geord-net — die Königsberger miteinander "plachan-derten". Der Strom derjenigen, die nach Bekann-ten ausspähten, riß nie ab. — Wieviel Ausdruck menschlicher Anteilnahme am Geschick der alten Nachberg und ihrer Femilie liest in der Ge Nachbarin und ihrer Familie liegt in den Ge-sichtszügen der beiden Frauen, die Erinnerun-gen austauschen und von ihrem gegenwärtigen Leben erzählen.





Aufnahmen: Piechowski

Ausgang des Ehrenhofes in Düsseldorf mit dem Blick auf die Rheinhalle.

### Felix Kerstens gute Taten

Himmlers "Leibarzt" rettete Zehntausenden das Leben

r Das Wort "sensationell" wird heute in der Publizistik viel mißbraucht. Wenn man aber das soeben in der Nymphenburger Verlagshandlung in München erschienene Werk "Der stille Beiehl — Medizinalrat Kersten, Himmler und das Dritte Reich" — (206 Seiten, 14,80 DM) von Achim Besgen liest, dann wird man mit vollem Recht von einer sensationellen Neuerscheinung sprechen dürfen. Über das Schicksal Felix Kerstens wissen die meisten Deutschen so gut wie nichts. Nur wenige werden jene Meldung gelesen haben, wonach einem Manne, der ein-mal eine Art Leibarzt Heinrich Himmlers war, wenige Jahre nach dem Kriege vom holländischen Prinzgemahl für seine große Rettungstat an verfolgten Juden und politischen Gegnern des NS-Regimes einer der höchsten niederländischen Orden verliehen wurde. Wer war Felix Kersten? Achim Besgen, ein bekannter süddeutscher Theologe und kirchlicher Autor, gibt uns an Hand bisher völlig unbekannter Doku-mente und der Tagebücher Kerstens einen Einblick in ein ungewöhnliches Menschenschicksal, in das Leben und Schaffen eines Mannes, von m man mit Recht sagen kann, daß er an gefahrlichster Stelle nach besten Kräften und in reichstem Maße Gutes getan hat. Felix Kersten stammt aus einer deutschen Familie der Alt-mark, die später im Baltikum Landbesitz hatte. Er nahm schließlich die finnische Staatsangehörigkeit an. Sein ungewöhnliches Können auf dem Gebiet der Heilmassagen veranlaßte lange vor 1933 große deutsche Mediziner, wie den berühm-ten Berliner Geheimrat Bier und andere, Kersten eine denkbar gründliche Universitätsausbildung zuteil werden zu lassen. Kersten eröffnete in Berlin und auch an anderen Plätzen eine Praxis, die von sehr hochgestellten Persönlichkeiten eifrig in Anspruch genommen wurde. Er hat beispielsweise auch dem Vater der jetzigen hollän-dischen Königin, dem Prinzgemahl Heinrich, Her-zog von Mecklenburg, in Jahren schweren Leidens entscheidend helfen können. Mehr durch einen Zufall wurde er dann dem gefürchteten Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, als Arzt und Helfer empfohlen. Man hat Kersten, der in der medizinischen Behandlung auch Himmlers Erstaunliches leistete, wohl von vornherein klargemacht, daß er hier an einem Platz wirke, wo r vielleicht in einem oder anderem Falle furchtbares Unrecht verhindern oder mildern könne.

Nach Kriegsende haben die Niederländer, aber auch andere Stellen, die Tätigkeit Kerstens genauestens überprüft und dabei festgestellt, daß dieser Heilkundige tatsächlich entscheidend dazu beigetragen hat, zunächst einzelnen Verfolgten, später dann Tausenden und Zehntausenden die Entlassung aus Vernichtungs- und Konzentra-uonslagern zu ermöglichen. Er hat vielleicht auch wie kein anderer Einblick in das Denken und Planen des SS-Führers erhalten und eine Menge ufsehenerregende Aufzeichnungen hinterlassen. Finnland, das ebenfalls in mehreren Fällen durch Kerstens Eingriffe vor Massenvernichtungsaktionen Hitlers und Himmlers bewahrt blieb, hat schließlich dem mutigen Mann den Ehrentitel des Medizinalrats verliehen. Diese Ehrung ist in der ganzen Geschichte Finnlands nur fünf Männern zuteil geworden. Das Buch des Theologen Besgen beleuchtet an Hand der Aufzeichnungen Kerstens die ungeheuer dramatische und lebensgefährliche Situation dieses Retters bei seinem Ringen um die Befreiung von Gefangenen. Auch Persönlichkeiten wie etwa der schwedische Graf Bernadotte, der gerade 1945 eine so große Rolle spielte, und der später in Palästina ermordet wurde, erscheinen hier in einer ganz neuen Beleuchtung.

### Arbeiter müssen Spitzel bezahlen

Ulbricht befahl neue Sammelaktion "Geld für Afrika" in falsche Kanäle

NP Berlin

Unmittelbar nach der Rede, die SED-Chef Walter Ulbricht auf dem VIII. Kongreß der kommunistischen "Nationalen Front" hielt, haben die Parteiorganisationen eine neue Spendenaktion "zum Kampf gegen den Militarismus in der Bundesrepublik" angeordnet. Diese Sammlung fand vom 16. bis 25. Juni statt. In allen Betrieben, auch in den Kolchosen auf den Dörfern, tauchten die Parteifunktionäre mit Sammellisten auf, in die jeder seine "freiwillige" Spende einzeichnen mußte. Über das Ergebnis ist noch nichts bekannt. Fest steht jedoch schon jetzt, daß die den Arbeitern und Bauern abgenommenen Beträge dazu benutzt werden, das Heer der Spitzel und Agenten zu bezahlen, das Ost-Berlin in der Bundesrepublik unterhält.

Im vergangenen Jahr wurden nach kommunitischem Geständnis für die Agententätigkeit in der Bundesrepublik insgesamt zwei Millionen Mark aus der Bevölkerung Mitteldeutschlands herausgeholt. Weitere 3,5 Millionen mußten die Arbeiter der Sowjetzone im April und Mai dieses Jahres als sogenannten Solidaritätsbeitrag für die jungen afrikanischen Nationalstaaten aufbringen. Inzwischen hat der kommunistische Gewerkschaftsbund FDGB nach einer Meldung des in Angermünde erscheinenden SED-Organs "Neuer Tag" mitgeteilt, daß von den 3,5 Millionen, die für die Entwicklungsländer bestimmt waren, 1,7 Millionen "für den Kampf gegen Adenauer, Strauß und die Bundeswehr abgezweigt" werden sollen.

# Wassermanns Beobachtungen voll bestätigt

### Prunk und Eleganz in Warschau, tiefe Not und Apathie im Lande

hvp. Paris. Der Europa-Korrespondent der amerikanischen Zeitschrift "U.S. News and World Report", Fred C. Painton, hat in einem kürzlich erschienenen aufschlußreichen Bericht über eine Reise durch die Volksrepublik Polen die Beobachtungen des kanadischen Journalisten Wassermann und seine Eindrücke, die er im Jahre 1957 in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gewonnen hatte, als auch noch für die Gegenwart gültig bestätigt. Die in Frankreich erscheinende polnische Emigrantenzeitung "Narodowiec" hat den Bericht des ammerikanischen Korrespondenten soeben in polnischer Übersetzung veröffentlicht.

Riesige soziale Kontraste

Danach berichtet Fred C. Painton: "Ein Amerikaner, der 2000 Meilen durch Polen und die Tschechoslowakei gefahren ist, bleibt unter dem nicht abweisbaren Eindruck, daß die Bevölkerung in beiden Ländern ohne jede Hoffnung lebt. Der größte Teil der Polen lebt von einem Tag zum anderen ander Grenze der Erschöpfung... Polen ist ein Land riesiger Kontraste. Man kann dort verhältnismäßig reiche und unglaublich arme Menschen antreffen. Plötzliche Ausbrüche von Freude finden sich neben stummer Verzweiflung, farbenfrohe Plätze und solche voller künstlerischer Vorstellungskraft sind umgeben von Elend und Schmutz. Elegant gekleidete junge Frauen in Warschau — und nur zehn Meilen von Warschau entfernt barfußlaufende Bäuerinnen, die durch schwere Arbeit verunstaltet und in Lumpen gehüllt sind."

Weiter heißt es in dem Bericht: "Politische Apathie ist an die Stelle der Verzweiflung getreten, die Polen vor drei !ahren an den Rand einer Revolution geführt hat. Eine nicht große, jedoch wachsende Zahl von Polen lebt dank ihres Einfallsreichtums und ihrer Gerissenheit gut vom Schwarzen Markt. Im Sommer kann man sie in den teuersten Erholungsorten an der Ostsee finden, im Winter in den besten Restaurants und in den phantastischen Nachtklubs Warschaus. Sie geben ihr Geld ebenso schnell aus, wie sie es erlangen, weil sie sich schon am folgenden Tage wegen des Begehens von "Wirtschaftsverbrechen" im Gefängnis befinden können."

Der amerikanische Korrespondent fährt dann fort:

Viele Ruinen in Ostdeutschland

"In Polen sieht es so aus, als sei der zweite Weltkrieg erst vor einigen Jahren zu Ende gegangen. Immer noch sieht man Ruinen in Warschau, Danzig und in vielen kleineren Städten.
Nach Überschreiten der Grenze (der Sowjetzone) her fuhr ich durch eine Landschaft, durch
die dem Anschein nach erst gestern der Krieg
gegangen ist. Die Gebäude in den Dörfern sehen
wie verlassene Ruinen aus; die kleinen Dörfer
sind schmutzig, und die Gehöfte befinden sich
in schlechtem Zustand."

Weiter schreibt Fred C. Painton:

"Trinker kann man fast zu jeder Tageszeit antreffen. Die Trunksucht ist hier zu einem ernsten Problem derjenigen Menschen geworden, die bei niedrigem Lohn und ohne Hoffnung auf bessere Entlöhnung in der Zukunft zu schwer arbeiten... Der Schnaps fließt, obgleich die Regierung den Schnapsverkauf an Zahltagen und am Sonnabend verboten hat..."

"Nachdem ich von der Hauptstraße zwischen Krakau und Warschau abgebogen war, hielt ich bei einer Gruppe von Bauernhütten und unterhielt mich mit einem Bauern. Er war etwa vierzig Jahre alt und Vater von fünf Kindern, die blaß aussahen und in Lumpen gehüllt waren. Seine Frau stand barfuß daneben, sie trug ein Tuch um den Kopf und hatte ein Ekzem im Gesicht; wie sie mir sagte, konnte sie sich Arzneimittel nicht leisten. Sie bat mich, ihr etwas aus dem Westen zu schicken..."

### Wer trägt die Schuld?

Der Korrespondent der amerikanischen Zeitschrift führt schließlich aus: "In einem anderen Dorfe sprach ich mit dem Verwalter eines Staatsgutes... Das Büro befand sich in einem einstürzenden Gebäude. Der Verwalter erklärte, daß Saatgut produziert werde, daß das Staatsgut jedoch ein hohes Defizit habe, weshalb die Produktion geändert werden müsse. Schlechte Wirtschaftsmethoden nund der Mangel an Düngemitteln haben den Boden ausgelaugt. "Alle Staatsgüter außer einigen wenigen arbeiten seit 1950 mit Verlusten." Als ich ihn fragte, ob die Schuld daran das System trage, erwiderte er lachend: "Das System kann nicht arbeiten. Die Arbeit tun die Menschen, und nur diejenigen, die eigenes Land haben, kümmern sich darum. Wir können keine Menschen zur Arbeit bekommen, insbesondere keine jungen!" Ein Arbeiter auf einem Staatsgut verdient etwa 1000 Zloty monatlich—etwa 44 Dollar nach offiziellem Kurs. Gleichzeitig kostet jedoch ein ordentlicher Anzug von 1500 Zloty an aufwärts, und ein Paar gute Schuhe kosten 600 bis 700 Zloty..."

### Warschau stoppt staatlichen Wohnungsbau

Zentralblatt "Trybuna Ludu" hat in einem längeren Artikel die Arbeiter davor gewarnt, noch länger auf die Zuteilung einer von der staatlichen Bauindustrie erstellten Wohnung zu warten, weil dieser Industriezweig zu 75 Prozent für Industriebauten in Anspruch genommen werden müsse. Das Blatt rät dem Arbeiter, seinen Widergegen Wohnungen aufzugeben, die durch die staatlich subventionierten Baugenossenschaften errichtet werden, weil die Tätig-keit dieser Genossenschaften auf Jahre hinaus einzige Mittel sein werde, den akuten Wohnungsbedarf annähernd zu befriedigen. Der Widerstand des Arbeiters, eine genossenschaftlich erstellte Wohnung zu beziehen, resultiert aus der Tatsache, daß er dabei mit einer Durchschnittsmiete bis zu 400 Zloty zu rechnen hat, während der Mietspreis einer staatseigenen Wohnung sein Budget kaum nennenswert belastet. Die "Trybuna Ludu" erklärt nichtsdestoweniger, daß in den kom-menden Jahren nur jene Bevölkerungskreise mit der Zuteilung einer Wohnung rechnen könnten, die zur Entrichtung eines relativ hohen Miet-preises bereit seien, was praktisch der Ankündigung gleichkommt, den staatlichen Wohnungsbau weiter zu reduzieren. In Polen sind im Zeitraum 1956-1960 pro Jahr im Durchschnitt insgesamt 4,5 Wohnungen auf tausend Einwohner gebaut worden. Gleichzeitig wurden pro Jahr auf tausend Einwohner neun neue Ehen geschlossen und siebzehn Kinder geboren. Durch das jetzige Bautempo, das nach Angaben der Parteipresse nicht mehr nennenswert gesteigert zu werden vermag, kann somit der Bedarf nur etwa zur Hälfte befriedigt werden. Abgesehen davon warten noch etwa 800 000 Familien auf die Zuteilung einer Wohnung.

### Moskau läßt die Rentner arbeiten

NP Helsinki.

Durch zahlreiche Maßnahmen versucht die Sowjetregierung ein immer mehr wachsendes Defizit an Arbeitskräften zu decken, das die Ver-

wirklichung des laufenden Siebenjahrplanes und besonders die industrielle Erschließung Sibiriens ernstlich gefährdet. Die Entlassung von Rotarmisten hat, wie sich mittlerweile ergab, für die Deckung des Defizits nicht ausgereicht. Der Kräftemangel geht dabei nach Erklärungen der Moskauer Hauptabteilung für Löhne und Arbeit auf "ganz natürliche Ursachen zurück, die auch im Westen wirksam werden", nämlich auf die Tatsache, daß jetzt die geburtensch wächeren Jahrgänge der Kriegszeit aus der Schule entlassen werden. Damit entstehen angesichts weit größerer Aufgaben denn je zuvor zwangsläufig Schwierigkeiten. Sie sollen dadurch gemeistert werden, daß man Frauen und Rentner stärker als bisher zur Arbeit heranzieht.

Die Berichte der Sowjetsender sprechen in diesem Zusammenhang von besonderem Arbeitermangel in den sibirischen Republiken, vornehmlich Kasachstan, Turkmenien und dem nördlichen Ural, aber auch einigen Regionen des europäischen Rußlands, z. B. dem Don-Revier, und schließlich der entferntesten Gegenden wie der Tschuktschen-Halbinsel und Kamtschatka. Nach der "Konsomolskaja Prawda" sind dorthin in letzter Zeit "Freiwilligentransporte" gegangen. Radio Kiew berichtete von laufender Verschikkung von Bauernfamilien nach Kasachstan und Turkmenien. Radio Luzk verwies darauf, daß als Menschenreservoir offenbar nur noch die baltischen Republiken, Weißrußland und die Westukraine in Frage kommen.

Aufsehen rief in den letzten Tagen ein Beschluß des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften hervor, mehr dehn je Frauen in Industriebetrieben einzusetzen. Nicht minder ungewöhnlich — wenn auch bezeichnend — ist ferner ein Regierungsbeschluß, zur weiteren Freisetzung von Arbeitskräften, die nach Sibirien gehen sollen, Rentner in Halbtagsbeschäftigung "zumutbare Arbeiten" zu geben. An Hoch- und Fachschulen sowie an die in vielen Betrieben gebildeten "Brigaden der kommunistischen Arbeit" erging, zweifellos in diesem Rahmen, inzwischen Anweisung, sich auf eine qualifizierte Schnellausbildung Entlassener vorzubereiten.

### Pankower "Glaubensbekenntnis"

KM. Welchem Regime die deutschen Kinder in der Sowjetzone ausgeliefert sind, geht aus dem sogenannten "materialistischen Glau-bensbekenntnis" hervor, das nach dem "Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg\* in der Sowjetzone umläuft und lautet: "Ich glaube an den Menschen, den allmäch-tigen Schöpfer aller Werke. (!) Und an die Technik, die alles beherrscht; die emplangen ist vom menschlichen Geist, geboren aus der Wissenschaft, gelitten unter der Rückständigkeit; auferstanden in unserer Zeit, zum höchsten Wert erhoben, so daß sie einst richten wird die lebendigen und toten Völker. Ich glaube an den guten Geist im Menschen, an die herrschende Klasse, an die Gemeinschalt der Menschen, die guten Willens sind; an ein besseres Leben, eine herrliche Zukunft und den ewigen Bestand der Materie." Zur Herausiorderung Gottes und aller christlichen Bekenntnisse kommt hier noch die Blasphemie, die indirekte Verspottung des göttlichen Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes. Aber nicht genug: dieses atheistische und mate-rialistische Glaubensbekenntnis wird zur Lüge, veil es durch die schändlichen und unmenschlichen Talen an Menschen und Völkern wider-legt wird. Denn die Gemeinschaft der Menschen, guten Willens sind, wird drüben gar nicht geduldet, weil der Wille nicht frei und die Ge-meinschaft mit Gewalt, Verlogenheit und Unterdrückung der wirklichen menschlichen Werte hergestellt, also keine echte Gemeinschaft ist. Der "Glaube an die herrschende Klasse" schließt jede freie Gemeinschaft und allen Geist aus, der nicht der Ungeist der proletarischen Diktatur ist. Nur mit Schaudern kann ein Christ lesen, wie hier der Mensch "zum allmächtigen Schöpfer aller Werke" erhöht wird. Mit Hille dieser Lästerung sollen nun Kinder christlicher Eltern zu kommunistischen und atheistischen Janitscharen Moskaus gemacht werden, die man dann gegen das eigene Volk einsetzt. Man kann den kündigern dieses "Glaubensbekenntnisses" nicht einmal das "Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" zubilligen. Denn sie wissen nur zu gut, was sie wollen und tun.

### Hundert Kinder großgezogen

np. Ein Beispiel wahrer Menschen Städtchen Mindelheim. Im Jahre 1925 erzählte der Bezirksarzt dem Eisenbahnbeamten Schuster und seiner Frau von einem kranken Säugling, für den er eine Pflegestelle suche. So kamen Schusters, die drei eigene Kinder hatten, zu einem fremden vierten. Seitdem ist ihr Häuschen mit dem kleinen Garten nicht mehr leer gewesen. Fünfunddreißig Jahre lang. Geschöple aus trostlosen Verhältnissen wurden von Frau Schusters krältigen Armen umfangen, lernten "Mutter" sagen, wurden geliebt und erzogen; sie besuchten die Schule und gingen später ins Leben und in die Welt hinaus, wenn sie eine Lehrstelle antraten. Sie machten Platz für neue armselige Würmchen.

Jedes noch so winzige Skandäichen wird heute hochgeputscht. Monatelang, unter Umständen Jahre hindurch wird in den Privatalfären bekannter Persönlichkeiten herumgewühlt. Unermüdliche Damen und Herren aus vielen Branchen versichern uns, die Menschheit tauge nichts mehr, wir tanzten auf einem Vulkan, balancierten an einem tödlichen Abgrund entlang, seien verdorben und würden bald allesamt zum Teufel fahren. Mit unserer Gegenwart sei kein Staat zu machen, tönt es von allen Ecken und Enden; daß wir einer rabenschwarzen Zukunit sowie schweren Zelten entgegengehen, hören wir schon, soweit wir zurückdenken können.

Aber beherbergt die Erde nicht außer Mördern, Gangstern, Egoisten, Korrupten und ähnlichem Gelichter eine ganz erhebliche Zahl von guten Menschen?

Frau Schuster aus Mindelheim ist eine von diesen. Seit hat kein Bankkonto und keinen Straßenkreuzer. 75 Mark monatlich erhält sie für jedes Kind. Augenblicklich sorgt sie für neun. Es sind schon einmal zwöli gewesen. Oit muß die kleine Rente des inzwischen pensionierten Herrn Schuster aushellen. Hundert Pilegekinder hat Frau Schuster bisher gehabt. Alle sind anständige Menschen geworden. Alle machen ihren Pilegeeltern Ehre.

Ja, wenn es Menschen wie Frau und Herrn Schuster nicht gäbe, dann stünde es schlecht um uns.

### Großes Pierdesterben in Asien!

Wie die landwirtschaftliche Organisation der Vereinten Nationen in Rom bekanntgab, sind in einem Riesengebiet, das sich von der Türkei bis weit nach Indien erstreckt, Hunderttausende von Pferden, Maultieren und Eseln an einer eingeschleppten tödlich wirkenden afrikanischen Pferdekrankheit im Laufe der letzten Monate zugrundegegangen. Allein in Südpersien sind nach den Angaben des römischen Landwirtschaftsinstituts mehr als neunzigtausend Pferde eingegangen, nachdem sie an der Seuche, die durch einen von Insekten übertragenen Virus verursacht wird, schwer erkrankt waren.





Das prunkvolle, 1711 von Grupello gegossene, Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm — von den Düsseldorfern volkstümlich "Jan Wellem" genannt — steht als ein Wahrzeichen der Stadt am Rathaus. Unter der Regierung des Kurfürsten (1690 bis 1716) entlaltete Düsseldorf als Residenzstadt den höchsten Glanz. Heute ist die weltoffene Hauptstadt des Lan-des Nordrhein-Westfalen ein Wirtschaftszentrum von europäischer Bedeutung.

### lm Landtagsgebäude

Im Plenarsaal des Landtagsgebäudes veranstaltete der Ost- und Mitteldeutsche Arbeitskreis für Kultur- und Sozialpolitik eine Gedenk-feier für die Volksabstimmung 1920, bei der die Fahnen der ostdeutschen Heimatvereine den Ehrenplatz einnahmen. Der Vorsitzende, Regierungsdirektor Wilhelm Matull — der zugleich Vorsitzender der landsmannschaftlichen Kreisgruppe Düsseldorf ist — erinnerte an das Wort des in Königsberg geborenen Minister-präsidenten Otto Braun: "Preußen muß sein." Noch in den Monaten des Zusammenbruchs 1945 beschwor er in einer Denkschrift die Alliierten, Preußen bestehen zu lassen. Vergleiche der Behandlung Deutschlands nach 1918 und 1945 anstellend, erörterte Wilhelm Matull sodann die Entstehung und den Inhalt der Be-griffe Selbstbestimmung und Heimatrecht in einer klar durchdachten Gliederung. Hierbei stellte er als gleichzuachtende Werte die räumliche und die menschliche Komponente. Die



Ein Inhaber des seltenen Abstimmungserinnerungsabzeichens in Silber: Rudolf Tresp aus Göttkendorf, Landkreis Allenstein. Er war ein Mitarbeiter von Max Worgitzki.

Volksabstimmung sei ein stolzes Kapitel un-serer vaterländischen Geschichte, die wir Kindern und Kindeskindern weitergeben sollen. Wichtig sei aber, sich nicht mit der besonnten Vergangenheit zu bescheiden, sondern den Blick auf das zunächst Erreichbare zu richten und auf die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes hinzuwirken.

Aus den Tagen der Volksabstimmung berichtete Richard Kinat, MdB. Als Angehöriger einer ostpreußischen Elitetruppe — des Jägerbataillons Graf Yorck von Wartenburg — kam er bei der Rückkehr in die Garnison 1918 nach Ortelsburg. Er, der das Maurerhandwerk erlernt hatte, widmete sich den Aufgaben der Gewerkschaft. "Niemals bin ich als deutscher Arbeiter bereit gewesen, einen Fußbreit deutschen Bodens herzugeben", versicherte er mit sichtlich innerer Bewegung. So wie es ihm von den Lippen — das heißt aus dem Herzen — kam, erzählte er, wie er mit den beiden Braunen des Schwiegervaters vor dem Wagen in die masurischen Dörfer fuhr und für die deutsche Sache sprach. Er appellierte an die Einheit des Volkes in der Forderung und Durchsetzung des Rechtes auf die Heimat. Als die Schande dieses Jahrhunderts nannte er die niedrige Geflissenheit Ulbrichts, sich Moskaus Gunst durch Verrat am deutschen Volke zu sichern und noch mehr herzugeben, als es der Kreml verlange. Der durch häufige Rundfunksendungen auch den weiter entfernt wohnenden Landsleuten bekannt gewordene Ostpreußenchor Düsseldorf sang unter Leitung seines Dirigenten Paul Mühlen das von ihm vertonte Lied "Heimweh" Agnes gels und "Preußenland im Osten". Der Dichter und Komponist dieses Liedes, Dr. Erwin Kroll, sowie der Komponist Otto Besch wurden herzlich willkommen geheißen.

### In den Trefflokalen

Mit den bereitgestellten Verkehrsmitteln vollzog sich der Transport nach den Lokalen, in denen am Nachmittag und am Abend die Angehörigen der Heimatkreise sich zu Gesprächen und geselligem Beisammensein ein-fanden. Das wechselnde Wetter mit gelegent-lich kleinen Schauern hatte offenbar nur wenige von dem Besuch zurückgehalten.

Unter den vielen Sondertreffen, die am Sonnabend und Sonntag Schüler ostpreußischer Lehranstalten, Angehörige von Behördenstellen in der Heimat, von kirchlichen, soldatischen und sportlichen Verbänden zusammenführten, sei vor allem das Treffen zum vierzigjährigen Bestehen der "Vereinigung Sackheimer Mittelschüler" hervorgehoben, über das wir in Kürze ausführlich berichten werden.

In den sonntäglich stillen Straßen der Stadt am Rhein, in den vielen ansprechenden Gast-stätten und in den Verkehrsmitteln sah man an diesem Sonntag mehr Ostpreußen mit der Abstimmungsplakette am Aufschlag als Einhei-mische, und der vertraute Klang unserer heimatlichen Umgangssprache konnte fast den Eindruck erwecken, man sei zu Hause ...

# Empfang beim Oberbürgermeister von Düsseldorf

Am Sonnabendmittag hatte der Oberbürger- bereitung des diesjährigen Bundestreffens. eister der Stadt Düsseldorf, Becker, die Viele Landsleute hätten in der Hauptstadt des meister der Stadt Düsseldorf, Becker, die Mitglieder des Altestenrates und der Landesvertretung der Landsmannschaft Ostpreußen in das historische Schloß Jägerhof eingeladen. Das im Rokokostil erbaute Schlößchen im Hofgarten gab mit seinen herrlichen Porzellansammlungen und alten Stichen einen würdigen Rahmen für den Empfang der Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen durch die Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen. In seinen Begrüßungsworten betonte der Oberbürgermeister seine sönliche Verbundenheit mit der Provinz Ostpreußen. Als Angehöriger des Infanterie-Regiments 2 habe er in Ostpreußen während der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges das harte Schicksal der ostpreußischen Bevölkerung miterlebt. Er erinnerte an die herzliche Verbundenheit zwischen Ostpreußen und Rheinländern innerhalb der kämpfenden Truppe. Oberbürgermeister Becker wünschte dem Bundestreffen der Landsmannschaft einen glückhaften Verlauf und sprach die Hoffnung aus, daß die ostpreußischen Landsleute seine Stadt mit neuer Zuversicht verlassen mögen. Er schloß mit den Worten: "Möge der Tag nicht mehr fern sein, wo Sie alle Ihre ostpreußische Heimat wiedersehen!"

In seinen Dankesworten an den Oberbürgermeister betonte der Sprecher der Landsmann-schaft Ostpreußen, Dr. Gille, wie stark auch er im Artillerie-Regiment 11 die soldatische Kameradschaft zwischen Ostpreußen und Rhein-ländern empfunden habe. Er dankte dem Oberbürgermeister für die von Herzen kommenden Worte über unsere Heimat und für die ausge-zeichnete Zusammenarbeit während der Vor-

Landes Nordrhein-Westfalen neue Arbeit und Existenz nach der Vertreibung gefunden und hätten sich als vollwertige Arbeitskräfte mit für den Wiederaufbau der stark zerstörten Stadt und des Landes eingesetzt. Dr. Gille sagte: "Wir



Bei dem Emplang im Schloß "Jägerhof" wechseln Oberbürgermeister Becker und Dr. Gille einen herzlichen Händedruck

kommen nicht als Vertreter von Sonderinteressen, sondern als treues Glied des deutschen Volkes zu Ihnen. Wir haben als Ort unseres diesjährigen Bundestreffens bewußt eine Stadt gewählt, die in der heutigen politischen Gegenwart zum Begriff geworden ist: die Landeshaupt-stadt des Landes Nordrhein-Westfalen." RMW

### "Diese Flamme darf nie verlöschen!"

Minister Dr. Sträter namens der Landesregierung

Bei der Kundgebung im Rheinstadion übermittelte der stellvertretende Ministerpräsident, Finanzminister Dr. Sträter, die Grüße der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen,

"Herr Bundeskanzler! Meine lieben Ostpreu-Ben! Meine Damen und Herren! In Vertretung des durch einen Termin verhinderten Herrn Ministerpräsidenten Dr. Meyers habe ich die Ehre, Sie hier im Namen der Landesregierung begrüßen zu dürfen.

In der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen wird in der Vertriebenenfrage nur eine einzige Sprache gesprochen. Namens der Landesregierung und der gesam-ten Bevölkerung des Landes Nordrhein-West-falen danke ich Ihnen für dieses eindrucksvolle Zeichen Ihres unerschütterlichen Glaubens an Heimat und Vaterland!

In Ihnen, Herr Dr. Adenauer, den ich im Namen der Landesregierung zu begrüßen die Ehre habe, begrüßen wir den unerschrockenen, mannhaften und konsequenten Hüter der deutschen Freiheit!

Niemand ist berufener als Sie, für die Freiheit Berlins, für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes und für die Wiedervereinigung vor der Welt zu sprechen!

Ich glaube, daß diese machtvolle Kundgebung ein Beweis dafür ist, daß die Tugend der Vaterlandsliebe in unserem Volke keineswegs ausgestorben ist. Kein Volksteil hat die im Zusammenbruch fast erloschene Flamme der Vaterlandsliebe so entfacht wie die vertriebenen Flüchtlinge! Diese Flamme darf und wird nie verlöschen!

(Erneuter Beifall)

Lassen Sie mich von dieser Stelle aus für die Landesregierung und für die ganze Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen das feierliche Be kenntnis ablegen, daß wir alle hinter Ihrem so kraftvoll und kompromißlos geführten Kampf für das Selbstbestimmungsrecht der Völker

Resignieren Sie nicht, bleiben Sie aktiv, versuchen Sie vor allem, auch die hier ansässige Be-völkerung immer wieder für Ihre Anliegen zu gewinnen, damit diese stets als gesamtdeutsches Anliegen erkannt und gewürdigt werden!

(Beifall)

Namens der Landesregierung verspreche ich, daß wir im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht, um die Freiheit, um die Wiedervereinigung in Ihrem Bekenntnis zur alten und zur neuen Heimat mit Ihnen in einer Front stehen!

### "Wir empfinden mit Ihnen . . . "

Anteilnahme der Düsseldorfer an unserem Schicksal

In seiner Begrüßungsansprache erklärte das Oberhaupt der gastgebenden Stadt, Ober-bürgermeister Becker (Düsseldorf):

Meine lieben ostpreußischen Schwestern und Brüder! Zu Ihrem großen Bundestreffen in den Mauern unserer Stadt begrüße ich Sie aufs herzlichste. Die Bevölkerung Düsseldorfs ist stolz darauf, daß Sie unsere Stadt zum Schauplatz einer so gewaltigen Kundgebung gemacht haben, und es ist uns eine große Freude, dazu beitragen zu können, daß Sie Gelegenheit finden, alte verwandtschaftliche und freundschaft-

Die Bevölkerung der Landeshauptstadt Düsseldorf nimmt an Ihrem Schicksal herzlichen An-teil, herzlichen Anteil auch an den Leiden, die Sie erdulden mußten, als Sie aus Ihrer Heimat vertrieben wurden, an den seelischen und ma-

"Was ist für Götter und Menschen Glück? Das Glück, dem keines gleicht? "O das ist: den eignen Boden sehn, so weit das Auge reicht! Und Gruß und Rede hören wie altvertrautes Wiegenlied Und Wege gehn, wo jeder uns wie Kind und Bruder ähnlich sieht!"

Agnes Miegel

teriellen Bedrängnissen, denen Sie jahrelang ausgesetzt waren. Wir empfinden mit Ihnen und wünschen von Herzen, daß wenigstens alle materiellen Schwierigkeiten behoben werden mögen.

Möge sich in der ganzen Welt der Gedanke durchsetzen, daß das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung jedem Menschen zusteht und daß ein dauerhafter Frieden unter den Völkern der Erde nur möglich ist, wenn dieses Recht anerkannt wird.

(Beifall)

Viele Ihrer Landsleute haben auch in Düsseldorf eine neue Heimat und eine neue Existenz gefunden. Ich darf wohl sagen, daß sich im allgemeinen ein gutes Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den neuen Mitbürgern entwickelt hat.

Düsseldorf grüßt Königsberg! Düsseldorf grüßt Ostpreußen und seine Bevölkerung!

Ich wünsche dem großen Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen einen guten und erfolgreichen Verlauf

(Starker Beifall)

### Pfitzner-Abend in Berlin

Im Rahmen der Konzerte des Kunstamtes Tiergarten, die wegen ihrer gewählten Programme viel Anklang finden, erlebte man einen Pfitzner-Abend, der durch die Mitwirkung zweier ostpreußischer Künstler ein besonderes Gesicht erhielt. Dr. Erwin Kroll leitete diesen Abend durch eine Betrachtung ein, die die Bedeutung des heute zu Unrecht vernachlässigten Komponisten Pfitzner ins rechte Licht stellte (In den zwanziger Jahren ist Pfitzner übrigens eine Woche lang Gast der Stadt Königsberg ge-wesen und wurde hier durch Aufführung seiner Werke gefeiert.) "Vergäßen wir diesen Mei-ster", so führte Kroll unter anderem aus, "so ginge uns in einer Zeit musikalischen Massen-betriebes und kultureller Zerklüftung Wesent-liches verlogen Die Brunnen musikalischer Roliches verloren. Die Brunnen musikalischer Ro-mantik sind nur verschüttet, sie werden, wenn

der atonale Sturm verbraust, wieder sprudeln\*. Die musikalischen Darbietungen dieses Berliner Pfitzner-Konzertes bekamen durch die Mitwirkung des Pianisten Hans Erich Rie-bensahm besonderes Leben, denn Riebensahm gestaltete die von Mirko Dorna virtuos und füllig im Ton gestaltete Cello-Sonate mit so leidenschaftlicher Anteilnahme und war auch ein so zwingend überzeugender Anwalt der herrlichen Klavierquintette, daß die Hörer mit stürmischem Beifall dankten.

### Aus den oftpreußischen Geimattreisen . . .



17. Juli: Rößel, Haupttreffen in Hamburg
24. Juli: Rastenburg, Haupttreffen in der Patenstadt
Wesel, Niederrheinhalle
20./31 Juli: Neidenburg, Haupttreffen in BochumGrumme Gaststätte Kaiserau
21. Juli: Labiau, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerel
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover im Kur-

haus Limmerbrunnen. August: Angerapp, Kreistreffen in Hamburg-Swidorf im Landhaus Sülldorfer Hof 4 August: Lyck, Haupttreffen in der Patenstadt

12.74 August: Lyck, Haup... Hagen. 14 August: Insterburg, Kreistreffen in Hamburg. Pibschloßbrauerei.

August. Heiligenbeil, Haupttreffen in Burgdorf (Han). Haupttreffen in der Patenstadt Syke.
Lötzen, Haupttreffen in Neumünster
Johannisburg, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerel,
Ortelsburg, Kreistreffen in Ratzeburg, Schützen-

hot.
August. Heilsberg, Haupttreffen in Hannover im
Döhrener Maschpark.
August. Labiau. Kreistreffen in Hannover.
Ebenrode. Kreistreffen in Hamburg-Ahrensburg.
August. Gumbinnen, Kreistreffen in Neumünster
in den Reichshallen.

in den Reichshalten. September: Augeraapp, Kreistreffen in Hannover, Bartenstein, Haupttreffen im Patenkreis und in der Patenstadt Nienburg (Weser). Pr. Holland, Kreistreffen in Hannover-Limmer-

erdauen, Haupttreffen in der Fatenstadt Rends-

burg Angerapp, Kreistreffen in Hannover, Treffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen in Stuttgart-Feuerbach, Gaststätte Freizeitheim. September, Pr.-Holland, Kreistreffen in Stutt-gart-Feuerbach, Freizeitheim. Tlisit-Stadt und Tilsit-Ragnit, Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

### 900 Angerburger in Rotenburg (Han)

900 Angerburger in Rotenburg (Han)
Die Tage des Haupttreffens in der mit Fahnen geschmückten Kreisstadt Rotenburg unseres Patenkreises boten uns, dank der tatkräftigen Mithilfe der Angehörigen des Patenkreises, ein schönes Programm. Am Sonnabend traf sich die Arbeitsgemeinschaft der Jüngeren Generation. Es wurde die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen, deren Leitung in Händen von Landsmann Horst Labusch liegen soll. Zum erstenmal hatte die Arbeitsgemeinschaft zu einem Jugendtreffen aufgerufen, das von fünfzehn Jungen und Mädchen besucht wurde. Die Jugendlichen trafen sich bereits am Donnerstag in der Jugendherberge. Wir hoffen, im nächsten Jahr einen noch größeren Kreis Jugendlicher in froher Gemeinschaft für einige Tage vereinigen zu können.

noch größeren Kreis Jugendlicher in froher Gemeinschaft für einige Tage vereinigen zu können.

Nach einer Kreisausschußsitzung am Freitag war die öffentliche Kreistagssitzung am Sonnabend zahlreich besucht, ein Beweis der regen Anteilnahme an der Arbeit der Mitglieder unseres Kreistages. Besonders wäre die Genehmigung der von der Satungskommission ausgearbeiteten neuen Fassung unserer Satzung zu erwähnen. An beiden Sitzungen nahm Oberkreisdirektor Janssen als Vertreter des Fatenkreises teil. Die neue Satzung wurde am Sonnig von der Mitgliederversammlung angenommen. Am "Kulturellen Abend" erfreute uns nach Begrünungsvorten des Kreisvertreters, des Oberkreisdirektors Janssen und des Stadtdirektors Thieme der Rotenburger Männergesangverein "Germania" und sein Kinderchor (Chorleiter Knappick) mit dem Vorlrag von Helmatliedern und Volksweisen. Der Gesangverein übernahm anläßlich des 160jährigen Bestehens der Angerburger "Liedertafel" die Tradition unseres ehemaligen Vereins. Landsmann Karl Budnick, der letzte Vorsitzende der "Liedertafel", überreichte als Zeichen der Verbundenheit dem Kotenburger Gesangverein ein Fahnenband. Ratfisch, der erste Vorsitzende des Gesangvereins "Germania", ehrte die heute noch lebenden Angehörigen der "Liedertafel" durch Übergabe der Vereinsnadel. Landsmann Kawzyn zeigte uns in einem Lichtbildervortrag Motive aus unserem Heimatkreis. Mag dieser erste Lichtbildervortrag für viele Landsleute ein Anstol gewesen sein, einmal das noch vorhandene Bildmaterial zu sichten, um geeignete Fotos zur Vergrößerung des Bildarchivs zur Verfügung zu stellen. In der Feierstunde am Sonntag begrüßte Kreisvertreter Priddat die Vertreter der Behörden, der Bundeswehr, der Verbände sowie zwanzig Landsleute aus Berlin mit unserem Kreisbetreuer Balling. Nach der Totenehrung überbrachte Oberkreisdirektor Janssen die Grüße des Patenkreises und stellvertretender Bürgermeister Meyer die der Stadt Rotenburg. Die Festansprache hielt der 1. Vorsitzende der Landesgruppe von Nordrhein-Westfalen. Erich Grimoni Er ging bes

Das diesjährige Hauptkreistreffen hat unser Pa-enschaftsverhältnis noch enger und inniger gestal-tet; es wurden neue Bande der Freundschaft mit unserem Patenkreis geschlossen. Nach herzlichen Dankesworten des Kreisvertreters an unseren Paten-treis und an alle Mitwirkenden sowie an die Kreis-verwaltung für ihre Mithilfe klang die Felerstunde nit dem Deutschlandlied aus. Die Angerburger Tage in Rotenburg fanden ihren Abschluß bei geselligem Beisammensein. Das nächste Hauptkreistreffen soll

am 17. und 18. Juni 1961 in Rotenburg (Han) stattfin-

Landsmann Dietrich Wawzyn, Hamburg-Boberg, Lohbrügger Landstraße 324, bittet, ihm weiteres Fotomaterial zur Vergrößerung des Bildarchivs zur Verfügung zu stellen, Verwertbare Fotos wird er in späteren Lichtbildervorträgen zeigen.

Hans Priddat, Kreisvertreter (16) Bad Homburg v. d. H., Selfgrundstraße 15

### Braunsberg

Schloßschule (Aufbauschule)

Schloßschule (Aufbauschule)

Oberstudienrat Dr. Georg Mielcarczyk in (23) Osnabrück. Lange Straße 63, bittet mich um folgende Mitteilung: "Alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Braunsberger Aufbauklassen (bis einschließlich Abiturientenjahrgang 1942) werden gebeten, ihre augenblickliche Berufsstellung und Anschrift möglichst umgehend mir mitzuteilen. Es soll ein Rundbrief versandt werden, der wichtige Nachrichten enthält, Dankbar wäre ich, wenn jeder auch alle ihm bekannten Anschriften seiner Kollegen und Mitschüler mit angibt. Ebenso werden nähere Angaben über verstorbene Mitschüler und die Anschriften der Angehörigen erbeten."

Ich bitte. Mitteilungen an Oberstudienrat Dr. Miel-

Ich bitte, Mitteilungen an Oberstudienrat Dr. Mielcarczyk zu machen

Franz Grunenberg, Kreisvertreter Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

### Insterburg Stadt und Land

Neuwahlen im Spätherbst

Neuwahlen im Spätherbst

Liebe Insterburger! Die Delegierten- und Mitgliederversammlung der Stadtgemeinschaft hat am 4. Juni in Krefeld beschlossen, daß in der Zeit vom 1. November 1960 bis zum 28. Februar 1961 die Ratsversammlung unserer Gemeinschaft neu gewählt werden soll Diese hat dann auch den Vorstand neu zu wählen. Die Wahl erfolgt nach einer jetzt gleichfalls beschlossenen Wahlordnung. Sie soll durch den Kreiswahlleiter geleitet werden, der für die Durchführung der Wahl verantwortlich ist. Zum Kreiswahleiter ist unser Landsmann Willi Bermig, Krefeld, Winfriedweg 1, gewählt worden, dem zwei Landsleute, beide in Krefeld, als Beisitzer zur Seite stehen sollen. Kreiswahleiter und Beisitzer zusammen bilden den Kreiswahlausschuß, der die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl prüft und das Ergebnis endgültig feststellt. Gewählt wird grundsätzlich in den Heimatgruppen der Insterburger; aber auch der Stadtinsterburger, der an der Wahl in der Helmatgruppe nicht teilnehmen kann, kann seine Stimme — und zwar unmittelbar beim Kreiswahlleiter Bermig im Laufe des September/Oktober bekanntgeben. Alle Anfragen sind an hin zu richten. Den Heimatgruppen gehen demnächst Abschriften des Beschlusses der Delegiertenversammlung über die Durchführung der Wahl und Abschrift einer Wahlordnung zu. Liebe Insterburger, achtet auf die Bekanntmachungen des Kreiswahlleiters Bermig.

Pür den Vorstand;
Dr. Wander Padeffke Rohrmoser Für den Vorstand: Padeffke

Rohrmoser

### Johannisburg

Am 31, Juli Treffen in Hannover

Am 31, Juli Treffen in Hannover
Nach dem großen Bundestreffen in Düsseldorf
trifft sich unsere Kreisgemeinschaft am 31. Juli,
Sonntag, in Hannover-Limmerbrunnen im Gedenken an unsere Abstimmung vor vierzig Jahren. —
Haupttreffen am 21. August in Hamburg in der Elbschloßbrauerei.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter Altwarmbüchen, Post Hannover

### Fortsetzung der Suchanzeigen

Fortsetzung der Suchanzeigen

Gesucht werden: Telgmann, Hildegard, geb. Koytka, aus Gehlenburg: Tick, Erika, Frau, aus Johannisburg: Tiedtike, Emil. aus Johannisburg: Tiburczy, Gottlieb und Familie, aus Zollerndorf: Titz, Christel, aus Johannisburg. Lindenstraße: Tiska, Rud. (Arbeiter), und Familie, aus Altwolfsdorf: Tiedemann, Schweizerfrau, aus Fröhlichen, und Familie; Torrek, Gerd, aus Nickelsberg: Trojahn, Fischer, aus Johannisburg, Fischerstraße: Trojahn, Familie; Torrek, Gerd, aus Nickelsberg: Trojahn, Familie; aus Johannisburg, Trojahn, Heinz, aus Pappelheim; Trojahn, Erna und Grete des verst. Joh. Trojahn, Wilkenhof: Turowski, Marie, aus Morgen; Turowski, Adolf, Schuhmacher, aus Burgdorf: Turowski, Adolf, Schuhmacher, aus Burgdorf: Turowski, Adolf, Schuhmacher, aus Burgdorf: Turowski, Emilie, geb. Rinski, aus Königsdorf, und deren Kinder: Turowski, Otto, Landwirt, aus Karwick; Udally, Emilie (Rudolf), und Familie, aus Zollerndorf; Ukleya, Otto (Bäcker), und Familie, aus Altwolfsdorf; Ursleya, Gustav (Platzmeister), und Familie, aus Altwolfsdorf; Ursleya, Gustav (Platzmeister), und Familie, aus Kölmerfelde; Urban, Wally, aus Seegutten; Ursinus, Max, und Familie, aus Kaltenfließ: Ullrich (Oberstabsintendant), und Familie, aus Arys; Ulonska, Grete (Reinhold), und Familie, aus Ruhden; Uloska, Grete (Reinhold), und Familie, aus Ruhden; Uloska, Heinrich, und Familie, aus Sadunen; Urban, Otto (Melker), und Framilie, aus Simken; Willimzik (Gastwirt), und Frau, aus Zollerndorf; Wischumerski, Albert, aus Schitzenau; Wischniewski, Wilhelm, und Familie, aus Königsdorf; Wischumerski, Wilhelm, aus Gr.-Rosen; Williamowski, Gustav, Telegr.-Beamter?; Will, Martin (Reichsbahnbed.), aus Johannisburg; Wiersbitzki. Wilhelmine, und Kinder (Rentnerin), aus Arnswalde: Wildförster (Rentner), und Familie, aus Steinen; Willy, Johann (Landwirt), und Familie, aus Steinen; Wilkuhn, Anna, geb. Schwy, aus Karpen; Wilk, Hidegard. geb. Hensel. aus Richtwalde; Wierzchowski, Otto, und Familie, aus Richtwalde; Wierzchowski, Johann (Altsitz

Bergfelde; Wilzeck, Adolf, und Familie (Bahnwärter), aus Fischborn; Wittkowski, Wilh. (Arbeiter), aus Karwick; Wilhelm. Waitraut. geb. Olschewski, aus Johannisburg; Wiethard (fr. Wiluski), Herbert (Lehrer), aus Arys, und Familie; Wloch, Marie (Wilhelm), und Familie, Steinfelde; Wnuck, Anna, aus Kurwien; Wolfert, Robert (Steilmacher), und Familie, aus Gehsen; Wolff (Lok-Führer) aus Johannisburg; Wondollek, Walter (Pflegesohn), aus Lindensee; Worgull, Auguste, und Sohn Jakob, aus Ruhden; Worgull, Ottlile, und Kinder, aus Ruhden; Woroschinski, Fritz, und Familie, aus Kurwien; Wolycziechowski, Ed. (Möbelhändler), aus Johannisburg; Wottrich (Bentner), und Frau, aus Arys; Worm (Landarbeiter), und Familie (bei Bienko, aus Arys; Worm (Landarbeiter), und Familie, aus Kronfelde; Wydra; Fritz (Bauer), und Familie, aus Kronfelde; Wydra; Fritz (Bauer), und Familie, aus Kronfelde; Wydra; Fritz (Bauer), und Familie, aus Zolerndoff; Zahlmann, Grete geb Lyttwin, aus Lyssuhnen; Zielinski, Franz (Waldarbeiter), und Familie, aus Raken; Zielinski, Franz (Waldarbeiter), und Familie, aus Raken; Zielinski, Ernst, aus Seegutten; Zeimer, Marie, aus Johannisburg; Ziegler, Erwin, aus Johannisburg; Zielinski, Anna, und Tochter, aus Arnswalde; Zilonkowski (Arbeiter), und Familie, aus Nickelsberg; Zauberfeld, Franz (Landwirt), und Familie, aus Raken; Zielinski, Minna (Johann), aus Rosensee; Zielinski, Erna, aus Richtwalde (fr. Wiosten); Zielinski, Willy (Landwirt), und Schwester Anna Z. aus Siegenau; Zimmermann, Joseph, und Familie (Rentner), aus Schwiddern; Zischewski, Emilie, geb. Sczech, und Kinder, aus Sadunen: Zimmermann, Fritz (Schlachthofarbeiter), und Ehefrau, aus Arys; Zacharias (Arbeiter), und Ehefrau, aus Arys; Zacharias (Arbeiter), und Ehefrau, aus Arys; Zacharias (Arbeiter), und Ehefrau, aus Arys; Zanthmen, Jun Familie, aus Arys; Zarth, Heinz (Sohn des Rentmeisters Aug, Zarth), aus Johannisburg; Zebulski, Otto, in Birkental; Zopp, Frieda (led.), aus Arys.
Landsleute, helf uns auch diese vorgenannten Personen suchen! Sie werden v

Landsleute, helft uns auch diese vorgenannten Per-sonen suchen! Sie werden von anderen Landsleuten als Zeugen in Rentensachen und dergleichen drin-gend benötigt. Mitteilung auf einer Karte genügt.

Fritz-Walter Kautz, Kreisvertreter (20) Altwarmbüchen (Han)

#### Labiau

#### Ubernahme der Patenschaft für die Oberschule

Ubernahme der Patenschaft für die Oberschule

In einem Festakt, der in seiner ernsten Feierlichkeit mehr war als nur ein Lippenbekenntnis, übernahm am 26. Juni das Gymnasium Otterndorf die Patenschaft für die ehemalige Oberschule Labiau. Vertreter des Kreisses Land Hadeln, des Kreistages, der Stadt Otterndorf, der Schulleiter und zahlreiche Labiauer nahmen an der Feierstunde teil. Das Schulorchester des Gymnasiums Otterndorf leitete den Festakt ein. Gedichte und Lieder der Schüllerschaft gaben einen würdigen Rahmen. Oberstudienrat Langhans, der Direktor der Otterndorfer Schülerschaft gaben einen würdigen Rahmen. Oberstudienrat Langhans, der Direktor der Otterndorfer Schülerschaft gaben einen würdigen Rahmen. Oberstudienrat Langhans, der Direktor der Grundgedanken heraus: Die Erinnerung wachzurufen an die Labiauer Schüler; die Aufgabe, den ehemaligen Labiauer Schüler eine Heimstätte zu schaffen; die Verpflichtung, die Jungen Menschen unserer Zeit zu lehren, stets Mahner für das mit den deutschen Ostgebieten geschehene Unrecht zu sein. Er schilderte anschließend den Werdegang des Gymnasiums in Otterndorf. Landrat von der Wense überbrachte auch im Namen des anwesenden Oberkreisdirektors Büning die Grüße des Kreises. Dieser Tag der Patenschaftsübernahme, sagte der Landrat, sei ein weiteres Beginnen für die Vertiefung und Verinnerlichung der Beziehungen zwischen der Hadeler Bevölkerung und den Bewohnern des Kreises Labiau, Der unterzeichnete Kreisvertreter sprach den Dank des Kreises Labiau für diese neue, schöne Verbindung aus. Durch die Patenschaft soll Erbe und Verpflichtung dem deutschen Osten gegenüber aufrecht erhalten bleiben. Möge die Beschäftigung mit unserem Heimatkreis den Schülern des Gymnasiums Otterndorf viele guten Gedanken und Erkenntnisse auch für das Leben geben Recht muß Recht bleiben — das soll die Jugend durch diese Patenschaft immer wieder erkennen! Studienassessor Müller gab in seinem ausgezeichneten Festvortrag einen Überblick über das deutsch-polnische Verhältnis. Der ehemalige Schüler der O

ließ die festlichen Tage und Stunden ausklingen. Die Labiauer Jugend hat in dem Direktor der Schule, Oberstudienrat Langhans, und in dem Kollegium des Otterndorfer Gymnasiums wirkliche Freunde ge-wonnen, Wir bringen unseren herzlichen Dank auch an dieser Stelle zum Ausdruck.

### Hauptkreistreffen am 31. Juli in Hamburg Nienstetter Elbchaussee 374

Nachstehend bringen wir die Verbindungen zum Trefflokal ab Hauptbeahnhof beziehungsweise dem ZOB (Zentralomnibusbahnhof) zur Kenntnis: Vom Hauptbahnhof Straßenbahnlinie 6 bis Kapstraße, dort umsteigen in Autobuslinie 86. Mit der S-Bahn bis Klein-Flottbek (Richtung Blankenese), von dort zehn Minuten Fußweg. Vom ZOB: Linie 86, Schnellbus 91 Bus 36 — dieser jedoch erst ab 10 Uhr. Die Heimatfeierstunde beginnt um 13 Uhr. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet. Unser erster Heimatbrief sowie die Karte des Kreises Labiau sind am Eingang erhältlich. Labiauer, erscheint zu unserem Hauptkreistreffen! Zusammenstehen und Zusammenhalten für unsere Heimat ist selbstverständliche Pflicht!
Die Labiauer Jugend versammelt sich nach der

Die Labiauer Jugend versammelt sich nach der Feierstunde zu kurzer Besprechung im Konferenz-saal. Brigitte N. Lissy (geb. Emmenthal). Anneliese von Öhsen (geb. Pollning), Sigrid Nedebock und Gert Obersteller haben sich für die Sammlung der Labiauer Jugend aus Stadt und Kreis zur Verfügung gestellt. Ab 14.30 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz.

### Suchanzeige

Gesucht werden die Mutter oder die Großeltern von Monika Rudolz, geb. 3, 5, 1941. Meldungen er-bittet die Heimatkreiskartel Bruno Kuntti in Elpers-büttel bei Meldorf.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter Lamstedt (Niederelbe), Fernruf 3

### Neidenburg

Die Tagungsfolge des Jahreshaupttreffens **am** Sonnabend, dem 30., und Sonntag, dem 31. Juli, in Bochum gebe ich nochmals bekannt und lade alle Landsleute im Namen des Kreisausschusses herzlich

zur Teilnahme ein. Sonnabend, 30. Juli, 11 Uhr, Jahrestagung in der Gaststätte Hauptbahnhof Bochum. Ab 19.30 Uhr heimatliche Stunden in der Kalserau,

Bochum-Grumme. Sonntag, 31. Juli 11 Uhr. Kundgebung in der Kai-

serau in Bochum-Grumme
Nachmittags ab 14 Uhr musikalische Unterhaltung
zum heimatlichen Beisammensein.
Das Jahreshaupttreffen ist das einzige Heimatkreistreffen des Kreises Neidenburg im Jahre 1960. Bochum-Grumme

Wagner, Kreisvertreter Landshut, Fach 502

Stadtinspektor August Salden 75 Jahre

Stadtinspektor August Salden 75 Jahre

Am 27. Juli wird Stadtinspektor August Salden aus
Osterode 75 Jahre alt. Er erlernte in Osterode das
Schlosserhandwerk. Nach seiner aktiven Dienstzeit
beim 2. Jägerbataillon in Kulm gehörte er von 1907
bis 1909 zum ostasiatischen Detachement in Tientsin
und nach seiner Rückkehr zum 2./IK 18. Im Ersten
Weltkriege war er Zugfährer im Osten, wurde nach
einer schweren Verwundung nicht mehr kv und blieb
als. Wehrmachtsbeamter in mehreren ostpreußischen
Garnisonen. Seit 1919 arbeitete er bei der Stadtverwaltung Osterode und wurde zum Inspektor befördert. Im Zweiten Weltkrieg war er bei mehreren
Standortverwaltungen in Ostpreußen und Polen tätig
und wurde zum Stabsintendanten befördert. Im
Jahre 1945 war er mehrere Monate in Mecklenburg
und in Holstein in Gefangenschaft. Er wohnt mit
seiner Frau in einem selbst erbauten Häuschen in
Hanau (Main). Eschenweg 7. Ein besonderes Verdienst hat sich Landsmann Salden dadurch erworben, daß er die Aufsteillung der Seelenliste für die
Stadt Osterode übernahm, diese Arbeit mit großer
Zähigkeit durchführte und auch vielen Landsleuten
mit Auskünften half. Die Osteroder Heimatkreisgemeinschaft wünscht dem Jubilar und seiner verehrten Frau gute Gesundheit und einen geruhsamen Lebensabend.

V. Negenborn-Klonau, Krelsvertreter

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter Lübeck, Alfstraße 35

#### Pr.-Holland

Rudolf Preuß †

Rudolf Preuß †

Unerwartet erreicht uns die Todesnachricht von unserem Ortsvertreter von Opitten, Rudolf Preuß, zuletzt wohnhaft in (21) Wöbbel i. L. über Detmold-Lippe, Rosenweg 142. Er ist am 19. Juni verstorben. Wir haben mit Rudolf Preuß einen aufrechten Streiter für unsere geliebte Heimat verloren. Schon zu Hause war er durch seine langjährige Tätigkeit als Bürgermeister und Ortsbauernvorsteher eine bekannte und geachtete Persönlichkeit. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Arthur Schumacher. Kreisvertreter

Arthur Schumacher, Kreisvertreter Kummerfeld bei Kinneberg

Wie bereits in Folge 27 vom 2. Juli im Ostpreußen-blatt bekanntgegeben, tagten gemäß unserer Satzung am Vortage unseres Haupttreffens in Itzehoe, am 25. Juni, die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages in der Patenstadt Itzehoe im Rathaus. In dieser Sitzung wurde einstimmig wiedergewählt: Arthur Schumacher, Krossen, Jetzt Kummerfeld bei Pinneberg, als Kreisvertreter; Gottfried Amiling, Pr.-Holland, jetzt wonnhaft in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c, als 1. stellvertretender Kreisvertre-

Wegen der Berichterstattung über das große Bundestreifen in Düsseldorf konn-ten die zuletzt auf der Redaktion eingegangenen Berichte der Heimatkreise und landsmannschaftlichen Gruppen in dieser Folge nicht mehr veröffentlicht werden.

Die Redaktion

ter und gleichzeitig mit der Geschäftsführung beauftragt; Joachim Schulz, Landrat von Pr.-Holland, jetzt wohnhaft in Itzehoe, Rathaus, als 2. stellvertretender Kreisvertreter. Ferner wurden zum Arbeitsausschuß gewählt: die vorgenannten Landsleute, dazu Kreiskulturwart Walter Lisup, Döbern, jetzt wohnhaft in Hamburg 26. Saling 35. und Landrat Matthiessen, Itzehoe, Kreishaus, Dieser Wahl ging eine Wahl des Kreisausschusses durch die Kreistagsmitglieder (Stadtvertreter und Kirchspielvertrauensmänner) voran. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: Wahlbezirk I: Stadt Pr.-Holland (2 Vertreter): Amling, Gottfried, Pr.-Holland, Pinneberg (Hoist), Richard-Köhn-Straße 2c; Schulz, Joachim, Pr.-Holland, Itzehoe, Kathaus; Vertreter: Krakau, Fritz, Pr.-Holland, Niendorf (Ostsee), Strandallee 7: Ostrinski jun, Otto, Pr.-Holland, Hamburg-Wandsbek, Tilsiter Straße 63a. — Wahlbezirk II (Stadtbezirk Mühlhausen): Tolksdorf, Erich, Mühlhausen, Braunschweig, Boritzener Weg 243; Vertreter: Fägenstedt, Ernst, Mühlhausen, Senden über Münster (Westf), Sterrestraße 4. — Wahlbezirk III (Kirchspiele Pr.-Holland und Marienfelde, ohne Stadt Pr.-Holland): Schumacher, Arthur, Krossen, Kummerfeld, Kreis Pinneberg; Vertreter: Knoblauch, Hans, Schönwiese, Gifhorn (Han), Siedlung Lehmweg. — Wahlbezirk IV (Kirchspiele Hirschfeld, Reichenbach, Beverstedt, Kreis Wesermünde, Hindenburgstraße 89; Vertreter: Koppetsch, Siegfried, Königsblumenau, Verden (Aller), Saarstraße 12. — Wahlbezirk V (Kirchspiele Mühlhausen lohne Stadt), Herrndorf/Schlobitten und Schönberg): Braun, Willy, Schlobitten, Thedinghausen über Achim, Bezirk Bremen; Vertreter: Link, Eduard, Lohberg, Verne 238 über Paderborn-Land, Siedlung. — Wahlbezirk V (Kirchspiele Neumark/ Karwinden, Deutschendorf, Ebersbach/Lauck): Adeloff, Rudolf, Neumark, Labenz bei Mölln/Lauenburg (Holst): Vertreter: Hoyer, Erich, Schlodien, (20) Gut Buchhagen über Bodenwerder, Kreis Holzminden. —

Fortsetzung der Berichte auf Seite 14

### LEIDEN SIE AN RHEUMA?

schlas ( Dann schreiben Sie mir eitte Gerne verrote ich innen Mittel das vielen gehölfen hat, auch in veralteten, sehr schwierigen Föllen. Gerne verrate ich ihnen meln ERICH ECKMEYER, Abt. E1, München 27

Schwere Original amer. Riesen-R Pekingenten Wo. 1,50 DM, 5 Wo. 1,80 DM Vers Nachn Leb Ank gar Streng reelle denrichfreise, Westerwiehe 95/10 üb.

Anst Miete auf Teilzahlg 1 BLUM-Pertighaus Abt 115. Kassel-Ha Ostpreußische Landsleute

Schill eine? Bei uns alle Schreibmaschinen Riesenguswahl an Retouren im Preise stark herabgesetzt Kleinste Paten. Umtauschrecht Fordern Sie Katalog Nr. U 85 nds großes Suram

NOTHEL 400 · Göttingen

### HAARSORGEN?

Ausfall, Schuppen, Schwund, brechend., spaltend., glanzloses Haar?
Ca. 250 000 bearbeitete Haarschäden beweisen Erfahrung.
Täglich begeisterte Dankschreiben.
Ausgekämmte Haare und 20 Pf.
Porto an:
Haarkosm. Labor, Frankfurt/M. 1
Fach 3569/32
Sie erhalten kostenlose Probe.

### Otto Stork

macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen

### Farblichtbild-Vortrag Ordensland Ostpreußen

(eine Ferienreise durch das zwischen Weichsel und Memel)

mit eigenen - oft prämijerten Farbdiapositiven aufmerksam. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork, (22a) Mülhelm/Ruhr. Duisburger Straße 242.

### Junghennen - Enten -

aus pullorumfreien Beständen, schw. wß. Legh., rebhf. Ital. u. Kreuzungsvielleger, 8 Wo. 3,20, 10 Wo. 3,70, 12 Wo. 4,30, 14 Wo. 4,50, 16 Wo. 5,20, fast legereif 6,20, legereif 7,50 bis 8,— bald am Legen 8,50 bis 9,— DM. Ab 50 Stok. Verpackung leihweise. Blausperber u. New. Hampsh. 1.— DM mehr. Pekingenten (in 8 Wo. 6 Pfd. schwer werd.) 8 bis 10 Tg. 1,30, 3 Wo. 1,50, 4 Wo. 2.—, 5 Wo. 2,20 DM. Putenküken, 5 Wo. 6,50, jede Woche älter 50 Pf. mehr, 3 bis 4 Mon. 10 bis 11 DM. Leb. Ank. gar. Bahnstat. angeb. Brüterei Wittenborg, Liemke über Bielefeld II angeb. Brüterei Wittenborg, Liemke über Bielefeld II (110), Telefon Schloß Holte 5 96.

### Heidelbeeren

(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher, Ia trock.. saub., handverles., zuckers. Beeren, 18 Pfd. 15 DM, 14 Pfd. 12 DM.

Delikates-Preiselbeeren Delikuish-Preiselbeeren

20 Pfd. 18 DM, Spätlese 20 DM.
Piliferlinge

10 Pfd. 16 DM. — Alles mit Korb.
Exprehgut-Nachnahme. Genaue Bahnstation angeb. - Visle Dankschreiben.
Brune Koch/Abt. 724
(13a) Wernberg/Bayern

Kauft bei unseren Inserenten



### 🔞 la Pilaumen-Mus 🚳

der köstliche gesunde Brotaufstrich, verdauungsfördernd, ca. 5 kg br., Eimer 8 40 DM. Ia Hagebuttenmark-Marmelade, gesund u sehr begehrt.
weil Vitamin-C-haltig 11 DM. feinste Aprikosenmarmelade 8.75 DM,
Vierfruchtmarmelade m. Erdbeeren
od Himbeeren 8.40 DM ab hier bei
3 Eimer portofrei Nachnahme. Reimers. Quickborn (Holstein). Abt. 74

### Pheumo.?

Kreuz- und Gliederschmerzen? Fordern Sie heute noch die lesenswerte Schrift "Hilfe" an. Sie kostet nichts. Kärtchen genügt. H. Jung, Abt. G 3, Boxberg/Baden

L.Soling.Qualität Rasierklingen 10Tage 100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90 Nein Risiko, Rückgaberedt, 30 Tage Ziel, Abt,18KONNEX-Versandh.Oldenburgi.O.

### Sie hörten im Radio!

Viele wird es interessieren, was jetzt kommt: Was mehr als zehn-tausend Zahnärzte ihren Patienten empfehlen, muß doch höchst wertvoll sein. So ist es auch. Es handelt sich nämlich um Kukident. Kukident reinigt und desinfiziert

künstliche Gebisse ohne Bürste vollkommen selbsttätig und vor allem — zuverlässig. Und wohlgemerkt: Es greift das empfindliche Prothesenmaterial nicht an, denn Kukident ist frei von Chlor und Sodal

### Es ist so einfach anzuwenden.

Ein Glas knapp zur Hälfte mit Wasser füllen — einen Kaffee-löffel Kukident-Reinigungs-Pulver hinzugeben und umrühren: Damit ist das wirksame Kukident-Bad für die künstlichen Zähne schon fertig. Und die Wirkung beginnt sogleich. Das echte Kukident ist für 1.50 DM in Drogerien und Apotheken zu haben.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses verwenden viele tausend Zahnprothesenträger das Kukident-Haft-Pulver (Blechstreudose 1.50 DM) oder die patentierte Kukident-Haft-Creme. Probetube 1 DM, große Tube 1.80 DM. Kukirol-Fabrika Weinheim (Bergstr.)

Wer es kennt - nimmt

Kukident



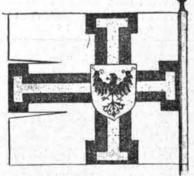
Diesen Gedenkstein ließ die Provinz Ostpreußen um 1910 an der Stelle errichten, an der Hochmeister Ulrich von Jungingen starb. — Es geziehmt sich, der Gefallenen von Tannenberg in Ehren zu gedenken. In seinem tendenziösen Roman "Die Kreuzritter" schreibt der polnische Schriftsteller Sienkiewicz, daß keiner der gefallenen Ritter eine Wunde im Rücken aufwies. Den Rücken eines Deutschordensritters hat kein Feind in einer Schlacht gesehen, es sei denn, daß er — wie der taplere, ungläckliche Hochmeister "die Kehre ritt" — also ein Ritter die feindlichen Reihen durchbrach und sich wieder zu den Seinen wendete.

Das Gründungsjahr des Dorfes Tannenberg fällt in den Juni des Jahres 1333, worüber eine Urkunde von der Ordenskomturei in Osterode ausgestellt worden ist. Zu den Besitzungen des Ritters von Tannenberg gehörten noch die heutigen Güter mit den dazugehörenden Bauerndörfern: Seewalde, Thymau, Seythen und Lauben. Diese sind in den späteren Jahrhunderten von Tannenberg abgetrennt worden. Die Güter waren Hochzeitsgaben an Töchter der Grundherren. Das Dorf Tannenberg, das aus einem Bauerndorf und einem Restgut bestand, hatte in unseren Tagen eine Gemarkung von fünftausend Morgen.

Durch die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli

Durch die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli
1410 rückte der Ort Tannenberg zum ersten Male
in die deutsche Geschichte ein. Ulrich von Jungingen fiel an diesem Tage, ein Stein in einem
kleinen Wäldchen an der Straße Ludwigsdorf—
Grünfelde erinnert an den Tod des Hochmeisters,
Zu Ehren des gefallenen Hochmeisters hatte
schon der Orden eine Gedenkkapelle auf der
Stelle seines Todes errichtet. Es war dieses ein
kleines Kirchlein aus Holz, mit Schilf gedeckt.
Dreimal ist diese Kapelle durch die Polen, die
immer wieder plündernd ins Preußenland ein
fielen, vernichtet worden, und immer wieder
wurde sie neu errichtet. Zum letzten Male wurde
sie aus Stein massiv erstellt und hielt nun allen
Anstürmen bis 1656, dem schwedisch-polnischen
Kriege, stand, In diesem Jahre wurde sie wieder
zerstört, nun aber nicht mehr erbaut. Über dem
Eingang dieser Kirche sollen die Worte gestanden haben: "Hunderttausend sind hier gefallen!"

Folgende Sage knüpft sich nun an diese für den deutschen Osten so wichtige Stätte: In der Nähe der Kapelle befand sich ein kleiner Teich, dessen Wasser von dem vielen vergossenen Blut sich rot gefärbt hatte und Heilkraft für alle Gebrechen haben sollte. Aus diesem Grunde kamen Wallfahrer von weit und breit, um in diesem Teiche zu baden und Genesung zu finden. Aus dem anfangs kleinen und unbedeutenden Kirchlein war ein großer Wallfahrtsort geworden, an dem zwei Mönche und sieben Weltgeistliche amtierten. Die Genesung Suchenden durften nicht ihre vor dem Bade getragenen Kleider wieder anziehen. Diese mußten liegenbleiben und wurden von dem Besitzer von Ludwigsdorf und dem Papiermüller aus Domkau eingesam-



Die Fahne des Hochmeisters

melt, die dadurch reiche Leute geworden sind. Plötzlich verlor dieses Wasser seine Heilkraft; denn eine polnische Gräfin brachte ihr an Räude erkranktes Schoßhündchen und badete es. Dadurch wurde das Wasser entweiht, der Wallfahrtsort hörte auf zu bestehen. Soweit die Sage. An Stelle der Kapelle auf der Walstatt von

An Stelle der Kapelle auf der Walstatt von Tannenberg wurde im Jahre 1681 eine neue Kirche im Dorfe erbaut. Diese erhielt, da sie eine Erinnerung an den Kampf des Ordensheeres sein sollte, die Form eines Kreuzes. Da sich aber im Laufe der Jahre die Kirche, besonders durch die Aufsiedlung der Güter Tannenberg und Ludwigsdorf, als zu klein erwies, wurde sie zur 500. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg durch einen Erweiterungsbau vergrößert. Im Jahre 1902 wurde das Gut Tannenberg, das

## Das Dorf Tannenberg

Oswald von Brandt gehörte, der Klosterbergischen Stiftung, dem Johanniterorden gehörig, zur Siedlung übergeben. Nach dieser Siedlung befanden sich 65 landwirtschaftliche Betriebe in Tannenberg. Die vielen Bauten, die diese neuerstandenen Bauerngehöfte benötigten, brachten eine Menge Handwerksleute und Geschäfte ins Dorf und belebten so den Handel und Wandel in Tannenberg. 1905 erwarb Pagel das mit einer Brennerei verbundene, 900 Morgen große Restgut.

Im Laufe der Jahre ist Tannenberg ein wohlhabendes Dorf geworden. Die alteingesessenen Bauern nahmen viel von den Siedlern an und verbesserten dadurch ihre Wirtschaften.

Als der Erste Weltkrieg entbrannte, wußte keiner, daß Tannenberg wiederum durch die siegreiche Verteidigungsschlacht unter Führung des Generalobersten von Hindenburgs, Mittelpunkt des Weltinteresses wurde. Hindenburg übernahm am 23. August 1914 in der Schule zu Tannenberg den Oberbefehl und leitete von dort aus, später von einem kleinen Hügel gegenüber der Molkerei von Frögenau, genannt Feldherrnhügel, bis zum 29. August die Schlacht.

Die gesamte Bevölkerung von Tannenberg brauchte nur in die Umgebung von Geierswalde zu flüchten und kehrte bald in das unversehrt gebliebene Tannenberg zurück. Für die vielen Opfer errichteten die Bewohner von Tannenberg eine Gedenkstätte. Ein 200 Zenter schwerer Stein mit den Worten: "Den tapferen Söhnen von Tannenberg und dem Retter Ostpreußens" wurde vor der Schule, mitten im Dorf, errichtet. Hindenburg und viele seiner Offiziere nahmen an der Einweihungsfeier teil.

Tannenberg hatte ein Wappen, das Kaiser Wilhelm II. verliehen hatte. Es bestand aus drei Tannen auf einem Hügel, davor eine mit Zinnen versehene Mauer, dies entnommen der Marienburg. Eine Abbildung davon hing in der Schule zu Tannenberg.

zu Tannenberg. Im Juni 1933 beging Tannenberg sein 600jähriges Bestehen, das im großen Rahmen aufgezogen wurde und viele hohe Gäste zum Besuch hatte. Der Tod des verehrten Reichspräsidenten

von Hindenburg am 2. August 1934 war wie derum ein großes, aber diesmal trauriges Ereignis. Am 6 August wurden die sterblichen Überreste auf einer Lafette vom Stammgut Neudeck über Tannenberg nach Hohenstein zum Ehrenmal übergeführt, wo Hindenburg seine letzte Ruhe finden sollte. Ganz Tannenberg und Umgebung stand Spalier, als gegen Morgen der



Nach einer alten Federzeichnung

Der dreiseitige Schluß der kleinen Kirche von Tannenberg läßt daraul schließen, daß sie von dem gleichen Meister stammt, der die Kirche in Groß-Peisten, Kreis Pr.-Eylau, erbaut hat. Nahe dem Gebäude stand ein Glockenstuhl im Freien.

große Leichenzug Tannenberg passierte. Es war die letzte Fahrt Hindenburgs durch Tannenberg. Von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges ist Tannenberg genau so wenig verschont geblie-

von den Ereignissen des Zweiten Weitkrieges ist Tannenberg genau so wenig verschont geblieben wie unser ganzes Ostpreußen. Tannenberg soll auch heute noch so zerstört sein, wie es 1945 nach dem Russeneinmarsch der Fall war.

Siegfried Neubert

### Blätter ostpreußischer Geschichte

Schultheiß und Richter zugleich

Bei fast allen Ortsgründungen des Deutschen Ritterordens in Ostpreußen hat ein Lokator mitgewirkt, den man mit einem damaligen Siedlungsunternehmer bezeichnen kann. Hierfür eigneten sich nur tatkräftige Männer mit Organisationsgabe und praktischen Fähigkeiten, denn es mußte ja Neuland verteilt und die Angelegenheiten einer jungen Gemeinde geregelt werden. Pflichten und Rechte eines Lokators hat der Ordentliche Professor für Geschichte am Lyzeum Hosianum, Dr. Joseph Bender (1815 bis 1893), in seiner Arbeit über die Gründung Braunsbergs kurz behandelt.

"Ein einzelner Mann, anfangs wohl immer von deutscher Nationalität, dann auch verein-zelt zuverlässige und treue Prußen, wurde mit der Gründung des neuen Ortes, sei es Stadt oder Dorf, betraut. Ihm mußten natürlich Geld-mittel und Ansehen zur Seite sein. Er wurde des Ortes Lokator oder Gründer. Es wurde ihm eine gewisse Zahl von Hufen verliehen, um darauf eine Kolonie zu gründen, deren Vertreter der andesherrschaft gegenüber er war. Dies Verhältnis war mehr oder weniger das des Lehns-herrn zum Vasallen, je nachdem die von der Kolonie zu leistenden Dienste ausbedungen wurden. Des Lokators Aufgabe war es nun, auf dem verliehenen Territorium Ansiedler in einer estimmten Anzahl niederzusetzen. Er blieb das Haupt der Kolonie. Er zahlte der Landesregierung einen bestimmten jährlichen Zins von der hm verliehenen Hufenzahl; mit den einzelnen Kolonisten hatte sie in dieser Hinsicht nichts zu tun; der Lokator mochte sehen, wie er seinerseits den Zins beitrieb, wahrscheinlich ohne selbst dabei zu kurz zu kommen.

Auch zu anderen Verpflichtungen bediente er sich natürlich der Beihilfe seiner Untergebenen. Die Vorrechte des Lokators waren bedeutend. Für seine Person und für seine Nachkommen — denn seine Würde in der Gemeinde war erblich in seiner Familie — erhielt er vorab eine Anzahl von Hufen zu freiem Eigentum, ohne Zins, meistens im Verhältnis von 1:10 der gesamten Hufenzahl. Zinsfrei waren außerdem der Gemeindegrund (der Anger), die gemeinsamen Weiden und Triften, und, wo der Ort eine Kirche erhielt, das Kirchen- und Pfarrland. Das Hauptvorrecht aber des Lokators bestand darin, daß er erblicher Ortsvorstand, erblicher Richter, d. h. scultetus, Schultheiß, Schulze war. Der locator scultetus erhielt im

mer die Gerichtsbarkeit in der Gemeinde, wenn auch mit Einschränkungen.

Die Urkunden unterscheiden stets die höhere und niedere Jurisdiktion, die judicia majora und minora, die Kriminal- und Zivil-Jurisdiktion. Bald werden beide dem Lokator verliehen, bald nur die niedere; letzteres besouders auf dem Lande. Dieses Schulzengericht war ein deutsches Gericht über Gleiche, über Standesgenossen und über Volksgenossen. Die Prußen aber, welche sich überall, sei es in ihren alten oder in neu verliehenen Wohnsitzen unter und neben den deutschen Kolonisten zahlreich vorfanden — denn die Austilgung des Prußenstammes durch das Schwert ist eine Fabel — waren unmittelbar der landesherrlichen Jurisdiktion unterworfen. Diese wurde ausgeübt durch einen landesherrlichen Beamten, den Advokat, d. h. den Vogt. Überall finden wir die Deutschen von ihrem eigenen Schultheißen gerichtet, während in denselben Ortschaften die Prußen der Gerichtsbarkeit des Vogts unterworfen waren.

Diese Grundzüge der bürgerlichen Verfassung sind ursprünglich in Städten und Dörfern die gleichen. Auch die Anlage der Städte wurde an einen Lokator ausgetan, der das städtische Richteramt als erblicher Schultheiß über die Deutschen ausübte. Von dem verliehenen Rechte aus entwickelte sich das freiere Bürgerleben im Inneren mit verschiedenen Abwandlungen. Mit den ländlichen Ortschaften hatten die meisten Städte dasselbe deutsche, aus Magdeburg über Schlesien nach Preußen verpflanzte Recht gemein, welches in dieser seiner Ausbildung das kulmische oder kölmische Recht hieß. Einige prußische Städte aber erfreuten sich des lübeckschen Rechtes, wodurch ihnen eine breitere Grundlage für eine freiere Entwicklung der bürgerlichen Verfassung gegeben wurde. Zu diesen bevorzugten, auf die See hingewiesenen Städten gehörte neben Dirschau, Elbing, Frauenburg und Memei auch die Altstadt Braunsberg. Alle Städte aber, wir denken zunächst an die ermländischen, haben allmählich das ihrer freieren Ausbildung im Wege stehende erbliche Schulzenamt beseitigt und sind in den Selbstbesitz der Gerichtsbarkeit gekommen, welche sie durch ihre Magi-strate ausübten. Von einigen Städten wissen wir es urkundlich, auf welchem Wege dies erreicht wurde; der Übergang geschah durch Ver-

### Ein Labiauer war Arzt Karls XII.

Ostpreußische Chirurgen in der alten Schwedischen Armee

Das erste Vierteljahresheft 1960 der "Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen" Stuttgart behandelt die kulturellen und geschichtlichen Verbindungen mit Schweden, Beiträge schwedischer und deutscher Autoren lassen erkennen, wir fruchtbar die Wechselwirkung des geistigen Austausches und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit für beide Völker geist. In dem Aufsatz von Heinz Goerke "Fünf Jahrhunderte deutsch-schwedische Verbindungen in der Medizin" wird zweier aus Ostpreußen stammender Arzte gedacht, die wie der Verfasser schreibt - "erstaunlich genug, in Deutschland kaum bekannt geworden sind: Melchior Neumann und Jacob Schultz, Regimentschirurgen in der Armee Karl XII. Aus dem ostpreußischen Landstädtchen Labiau stammte Neumann (1670-1741). Et hatte schon in der Heimat die Chirurgenlehre abgeschlossen und kam als Geselle nach Schweden. Nach einigen Jahren Gesellenzeit legte er das Examen vor der Chirurgischen Sozietät ab und ging als Eskadronfeldscher zur Armee. Im Nordischen Krieg kam sein Regiment in Kurland und Polen zum Einsatz. Im Feldlager vor Krakau (1702) wurde er zum erstenmal zur persönlichen Hilfeleistung bei einem Reitunfall des Königs herangezogen. Später (1709) kam er erneut als behandelnder Chirurg in Verbindung mit Karl XII, der ihn zur persönlichen Betreuung als Chirurgen und Kammerdiener mit in das türkische Exil nahm. Als dann der König seinen berühmten Ritt quer durch Europa nach Stralsund unternahm, folgte Neumann in der zweiten Gruppe der Begleiter. In Stralsund erhielt er die Oberaufsicht über die Truppen-

chirurgen der Festung. Im Sommer 1716 — die Truppen waren inzwischen nach Schonen verlegt worden — ernannte ihn der König in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste zum General-Stabsfeldscher und Direktor der Chirurgie. In dieser einflußreichen Stellung konnte Neumann noch zwei Jahre lang seine Fähigkeiten als Organisator in einer militärisch und politisch bewegten Zeit beweisen. Mit dem Tode des Königs war auch seine Laufbahn beendet Sein Posten wurde eingezogen und eine ihm schließlich gewährte lebenslängliche Pension war eine bescheidene Anerkennung seiner Verdienste um

die schwedische Feldchirurgie.
Ebenfalls aus Ostpreußen kam Jacob Schultz (1681—1766), der 1703 erstmals in Stockholm nachgewiesen werden kann. Er wurde im Jahre 1707 Regimentsfeldscher des Dalregiments, mit dem er an den Feldzügen in Polen und Rußland teilnahm. Bei Poltawa geriet er in russische Gefangenschaft und konnte erst neum Jahre später gegen zwei russische Majore ausgetauscht werden. Vier seiner fünf Söhne wurden erfolgreiche Arzte. David, geadelt von Schulzenheim (1732—1823), wurde Professor für Geburtshilfe in Stockholm und Präsident des Collegium medicum. Seine organisatorischen und wissenschaftlichen Verdienste um die Durchführung von planmäßigen Pockenschutzmaßnahmen verdienen besondere Erwähnung. Auch sein Bruder Carl Fredrik (1745 bis 1808) war als gesuchter Chirurg und geschätzter Lehrer seines Faches in Stockholm bis ins hohe Alter tätig. Auch zwei seiner Söhne wählten wieder den Familienberuf."

### Ein Urteil über Jungingen

Dr. P. Marjan Tumler, der gegenwärtige Hochmeister des Deutschen Ordens, beurteilt in seinem großen 746 Seiten umfassenden Geschichtswerk "Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit" (Panorama-Verlag, Wien) das Verhalten des Hochmeisters Ulrich von Jungingen in der Schlacht bei Tannenberg. Eingehend auf den verzweifelter. Versuch des Hochmeisters, durch einen Gegenstoß die drohende Niederlage abzuwehren, äußert Dr. Tumler:

"Ulrich tat in diesem Falle recht: er hätte wohl sein Leben, nicht aber die Ehre und das Vertrauen der Brüder retten können. Völlig verfehlt war aber, daß er die Gebietiger nicht kraft des Gehorsams zurückzubleiben und nötigenfalls den Rückzug soweit als möglich zu ordnen verpflichtete. Wäre Ulrich der Durchbruch gelungen, so würde man ihn ebenso loben wie große Feldherren, die das Schlachtenglück durch persönlichen Einsatz meisterten. (Alexander d. Gr. bei Gaugamela, Cäsar bei Munda, Prinz Eugen bei Luzzara und vor Belgrad, Napoleon 1796 wiederholt.)"

### Wo ist die Redlichkeit geblieben?

David Niederstetter war 14 Jahre alt, als er mit seinen wohlhabenden Eltern die alte Salzburgische Heimat verlassen mußte und den beschwerlichen Weg nach Ostpreußen antrat. Im Alter von 27 Jahren pachtete er die Kgl. Domäne Stannaitschen en bei Gumbinnen. Außerdem besaß er das Gut Blumberg, das nur eine halbe Stunde von Stannaitschen entfernt liegt. David Niederstetter muß ein vorzüglicher, tüchtiger und rechtlicher Mann gewesen sein und sich in weiten Kreisen durch seine Charaktereigenschaften Liebe und Achtung erworben haben. Er liegt auf dem Stannaitscher Friedhofbegraben. Die Steinplatte, die seine Gruft deckt, hat folgende Inschrift:

HERR DAVID NIEDERSTETTER
Koen. Pr. AMTSRAT in STANNAITSCHEN.
ER WARD
gebor. den 29ten März 1718
BEAMTER im JAHR 1745
verm. d. 22ten February 1747
mit
LOUISA DOROTHEA SCHIMMELFENNIG

HIER LIEGT DIE REDLICHKEIT

BEGRABEN

von der Oye
und STARB den 6ten MAY 1789
VON KINDERN, ENKELN, VERWANDTEN,
FREUNDEN und ALLEN REDLICHEN BEWEINT.
SELIG SIND. DIE REINES HERZENS SIND.

Der Inhalt dieser Grabschrift, der offensichtlich ausdrücken soll, daß der Verstorbene sich
sein ganzes Leben hindurch als die personifizierte Redlichkeit erwiesen habe, hat übrigens
zu Scherzen Veranlassung gegeben, die diese
Inschrift weit über Ostpreußen hinaus bekannt
gemacht hat Das Witzblatt "Kladderadatsch" hat dazu wesentlich beigetragen.
Als im Parlament bedauernd geäußert worden
war, daß Treue und Redlichkeit mehr und mehr
aus der Welt verschwänden. wartete der Kladderadatsch mit der Glosse auf:

"Wo soll die Redlichkeit in der Welt auch noch herkommen, da sie ja in Stannaitschen bereits begraben liegt."

F. Schmidt-Schleswighöfen

### Corinth — Liebermann — Slevogt Ausstellung in Karlsruhe bis 11, 9.

Im Badischen Kunstverein Karlsruhe werden bis zum 11. September Werke der drei bedeutenden Maler aus der Zeit des deutschen Impressionismus gezeigt. Zu nennen ist hier als erster Lovis Corinth, der sich zwar mit Zeiteinflüssen auseinandergesetzt hat, ohne sich jedoch zu binden, und dessen Schöpferkraft weit über die Grenzen der gegenständlichen Malerei vorstieß in nur dem inneren Gesicht erschaubare Bereiche. Von der hohen Malkultur jener Epoche zeugen auch die Palette Max Liebermanns, zumal seine meisterlichen Porträts, sowie das durch Reisen in den Orient gesteigerte Kolorit Max Slevogts. Sehr reichhaltig ist das Graphische Werk dieses phantasievollen Illustrators in Karlsruhe vertreten, Dr. Gallwitz schrieb eine würdigende kunstgeschichtliche Betrachtung zu dem vorzüglichen Katalog, der 200 Nummarn aufweist.

# Die erste Schlacht bei Tannenberg 1410

Am 15. Juli 1410 erlitt der Deutsche Ritter-orden auf dem Schlachtfelde von Tannenberg die größte Niederlage seiner Geschichte 550. Jahrestag dieses Ereignisses gibt den Nachfahren der Sieger und der Besiegten An-laß zur Besinnung, den Polen, weil der Litauer Jagiello, der Begründer des polnisch-litauischen Großreiches, zu den Helden ihrer nationalen Geschichte gehört, uns Deutschen, weil der sich aus allen deutschen Stämmen ergänzende Orden der Schöpfer eines deutschen Staates war, der die Keimzelle eines neuen deutschen Reichs geworden ist. Es liegt nahe, von diesem nationalen Gegensatz aus rückwärts deutend, die Tannenberger Schlacht als einen Kampf zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke zu deuten, und man hat es bei der 500-Jahr-Feier auch getan. Die Verände-rung der Weltlage im letzten halben Jahrhundert beweist, daß diese Deutung falsch war, und legt uns die Pflicht auf, das Problem neu zu durchdenken. Es ist zu befürchten, daß die Polen den Tag entweder in der Kampfhaltung eines gestrigen Nationalismus mit Fahnen und Paraden als einen Triumph des Polentums feiern oder ihn als einen Sieg des polnischen Proletariats über die "Ausbeuterklasse" der deutschen Ritter umdeuten werden. Wir wolle versuchen, wie es Pflicht der Geschichtsfor-schung ist, die Schlacht von Tannenberg aus ihrer Zeit heraus zu verstehen.

### Kein Völkerkampf

Der preußische Missionsstaat des Deutsche-Ordens lebte aus der Kraft der Gläubigkeit, mit der er geschaffen worden war, und mußte krank werden, sobald diese Kraft versiegte. Es war ihm eigentümlich, daß ihm alle Elemente einer staatlichen Entwicklung versagt waren, die andere Staaten zu ihrem Vorteil oder ihrem Nachteil weiterbildeten, Erbverträge, Haus-machtpolitik und ständige Gliederung. Der römische Kirchenstaat bildete sich zu einem italienischen Territorialstaat um, in dem der Papst die Funktion eines weltlichen Herrschers ausübte. Dem preußischen Kirchenstaat war das nach seinem inneren Gesetz nicht möglich. Das Element, aus dem der Orden lebte, war der Kampf gegen die Heiden. Es war eine Beschwörung dieses ursprünglichen Auftrages. wenn der Orden bei Kriegsausbruch in einem Sendschreiben an die deutschen Fürsten und die Könige von England, Frankreich, Burgund und Dänemark daran erinnerte, daß auf seiten der Polen Schismatiker und Heiden, Russen und Tataren kämpften, aber ihr fehlte die rechte Kraft. Die Gemeinsamkeit des Christen-tums war nicht mehr imstande, politische Bindungen zu erzeugen. Christen kämpften geger Christen und Christen und Heiden zusammen. Der Orden stritt unter dem Marienbanner, die bohmischen Söldner auf polnischer Seite unter dem Georgsbanner, und beide Parteien sangen christliche Lieder, als sie gegeneinander vor-rückten, die Polen das Marienlied Bogarodzicza, die Deutschen "Christ Ist erstanden". Die alte Formel des Glaubenskampfes ist also auf diese Schlacht nicht mehr anzuwenden.

Wenn aber die einen deutsch, die andern polnisch sangen, so erhebt sich die Frage, ob nicht die neue Formel des Völkerkampfes den Kern der Sache trifft. War Tannenberg ein Schick-salstag für Deutsche und Polen, für Germanen und Slawen? Richtig ist, daß auf der Seite des Ordens nur Deutsche gekämpft haben, wenn man nicht die Herzöge von Stettin und Oels ihrer slawischen Herkunft wegen davon aus-nehmen will, aber das war Zufall und nicht Absicht. Dem Orden wäre es lieber gewesen, wenn wie früher französische und englische Ritter mit ihren Scharen auf seiner Seite gewesen wären, und auf der Gegenseite standen außer Polen nichtslawische Litauer und mongolische Tataren. Auch in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278 war der Deutsche Rudolf von Habsburg mit Ungarn und Kumanen verbündet und sangen die Böhmen ein geistliches Lied in tschechischer Sprache, aber bis heute hat niemand daran gedacht, diese Schlacht als einen Kampf zwischen Deutschen und Slawen auszudeuten. Es fehlte der Zeit ein nationales Bewußtsein. Der deutsche Bürgermeister von Danzig wäre nicht nach der Schlacht in das polnische Lager vor der Marienburg gegangen, um dort Vorteile für seine Stadt auszuhandeln, und der Polenkönig hätte Danzig keine Privi-legien gewährt, wenn beide in nationalem Bewußtsein gehandelt hätten.

### Nicht an Tannenberg zerbrochen

Die Schlacht von Tannenberg war der Höhepunkt eines Machtkampfes zwischen zwei Staa-ten und nicht zwischen zwei Völkern. Auf polnischer Seite haben viele Nichtpolen gekämpft, auf der Seite des Ordens nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes. Die Schlacht wurde ausgelochten im Stile einer Zeit, in der das Rittertum bereits wie ein Vierteljahrhundert früher bei Sempach für die Vergangenheit stritt. Wenn man ihr einen ideologischen Gehalt geben will, kann es nur der sein eines Kampfes zwischen einer alten und einer neuen staatsformenden Kraft, der alten Idee des von Soldaten Christi getragenen Missionsstaates und der neuen des autonomen, wenn auch mit der Kirche verbündeten weltlichen Staates, der sich in Polen in der Form des adligen Ständestaates ausbildete, und das war eine Form, die auch in Preußen viel Sympathie genoß. Der Ordensstaat ist nicht durch die Niederlage von Tannenberg zerbrochen, sondern im Kampfmit den Ständen des Landes. Tannenberg kommt aber die historische Bedeutung zu, die innere Schwäche des Staates, die sich nicht aus der Unzulänglichkeit der Menschen, sondern aus der veränderten Staatsauffassung ergab. brutal enthüllt zu haben.

Wenn trotzdem die Schlacht als Höhepunkt fälschen lassen, indem man ihnen Motive unter-nes jahrhundertelangen Kampfes zwischen schiebt, die vor der Geschichte nicht standhaleines jahrhundertelangen Kampfes zwischen Germanen und Slawen aufgefaßt worden ist, so deshalb, weil das Zeitalter des Nationalismus und der Nationalstaatsidee mit dem Scheinwerfer der eigenen Denkweise die Vergangenheit ausgeleuchtet und dort nationale Triebkräfte und Gegensätze entdeckt hat, wo keine gewesen sind. Diese Deutung beginnt mit der Ro-mantik, gipfelt in der Auffassung, daß der Sieg Hindenburgs im Jahre 1914 eine späte Rache für die Niederlage von 1410 gewe-

Wir wollen uns die Trauer über die Niederlage von 1410 und den Stolz auf den Sieg von 1914 nicht nehmen lassen, aber auch nicht ver-

Wir hatten das Recht dazu, die Erinnerung an beide Schlachten durch Denkmäler am Ort des Kampfes wachzuhalten. Beide Denkmäler standen auf deutschem Boden, denn beide Schlachten sind in der Verteidigung ausgefochten worden. Wenn die Polen ihrerseits jetzt ein Grunwalddenkmal errichten, so tun sie das auf einem Boden, der ihnen nicht gehört. Wir Ostpreußen können die Erinnerung an die beiden Entscheidungskämpfe, die sich in unserer Heimat abgespielt haben, nur im Herzen bewahren. Wir würden ärmer werden, wenn wir sie vergessen würden.



down ting room polant am aundown toll ( savon p in borden from umb boldner goworden den dann p oured dons mor even vud quitos gonden

Zeitgenössische Darstellung der Schlacht in einer Ordens-Handschrift

### Beginn und Verlauf des Kampfes

Schon manche gute Gelegenheit war für den Orden verpaßt, als die große Entscheidungsschlacht an dem gewitterschwülen 15. Juli 1410 auf den Fluren von Tannenberg begann, Jahre lang vorher hatte man gefühlt, daß aus dem heimlich schwelenden Feuer des Gegensatzes zwischen dem Orden und Polen einmal die hel-len Flammen herausschlagen würden. Im Jahre 1407 hatten die Ordensgebietiger den 44jährigen, einem süddeutschen Geschlecht entstammenden Ulrich von Jungingen als Nachfolger seines Bruders zum Hochmeister gewählt. Er hatte sich zwar soldatisch bewährt als Ordens-marschall, aber als Politiker war er kaum den zu lösen. Er ließ an der Drewenz schanzen, hohen Anforderungen gewachsen, die die Leitung eines seit Jahren bedrohten, weit in den feindlichen Ostraum hineinstoßenden Groß-staates erforderte. So war es ihm auch nicht gelungen, beizeiten für den kommenden Schicksalskampf gegen die polnische-litauische Union politisch oder militärisch eine günstige Aus-

gangslage zu schaffen.

Bereits 1409 hatte der Kriegszustand eingesetzt, jedoch der Hochmeister ließ sich auf einen neunmonatigen Waffenstillstand ein. Aber die Zeit arbeitete nicht für ihn. Vergeblich suchte er in diesen Monaten Hilfe und Beistand im Reich, nur zwei kleinere Fürsten brachten ihm Unterstützung, und selbst diese beiden sollten ihm kein Glück bringen. Sie fielen in Gefangenschaft und der Orden mußte sie für das unerhört hohe Lösege!d von etwa 3 Millionen Mark loskaufen, was stark beitrug zu seiner später immer wachsenden Geldnot. Für Kaiser und Papst, die früheren Beschützer des Ordens, erschienen in der Wirrnis dieser Jahre andere Aufgaben dringender und näher liegend. Dem Polenkönig dagegen gewährte der Waffenstillstand die hoch willkommene Möglichkeit, außer den verbündeten Litauern allerlei Völker des weiten Ostraums aus den Steppen der Tataren und bis aus Smolensk als Bundesgenossen her-anzuziehen mit dem Versprechen auf reiche

Ende Juni 1410, es war wohl am 25., war der leidige Walfenstillstand abgelaufen. Noch einmal ließ sich der Hochmeister ein auf eine zehntägige

Verlängerung - anstatt das "Prävenire" (Zuvorkommen) zu wählen und mit seinem Heer hineinzustoßen in die Versammlung der polnischen Heereshaufen. So konnte der polnische Aufmarsch ungestört vor sich gehen und am 5. Juli überschritt der polnische König Wla-dislaus Jagiello unter Feierlichkeiten die Grenze in der gleichen Gegend, in der 500 Jahre später große Teile der russischen Sam-sonow-Armee in Ostpreußen einbrachen.

Der Hochmeister hatte sich die Initiative, das Gesetz des Handelns, entgleiten lassen, er veraber der ohne Frage sehr tüchtige polnische Heerführer Zindram von Maskowitz, angeblich von Geburt ein Deutscher, tat ihm nicht den Gefallen, anzugreifen und marschierte, ostwärts in großem Bogen ausholend, auf Gilgen burg. In eiligen, bei der Hochsommerhitze doppelt mühsamen Märschen mußte jetzt auch das Ordensheer durch Sand und Wald nach Osten marschieren, Nach einem Nachtmarsch in gewittrigem, regnerischem Wetter traf es am Morgen des 15. Juli ziemlich übermüdet in der Gegend von Tannenberg ein. Ihm gegenüber, durch eine breite flache Mulde getrennt, zeigte sich das bunt-bewegte Bild des vielgestaltigen polnisch-litauischen Heeres. Über die Zahlenverhältnisse dieser größten und vor allem wohl folgenschwersten Schlacht des Mittelalters auf deutschem Boden sind viele Legenden verbreitet: nach neueren Forschungen dürfte das Ordensheer etwa 10 000 bis 12 000 Streiter, das gegnerische etwa 20 000 Mann gezählt haben.

Ungeachtet mancher früheren Versäumnis schien das Schlachtenglück dem Orden noch ein-mal die Hand zu bieten. Das zwar ermüdete, aber durch die Kunde von den Greueln in Gilgenburg zu heller Kampfstimmung aufgesta-chelte Ordensheer stand, einheitlich zusammengesetzt, einige Stunden früher in Schlachtordnung als auf der Gegenseite die zusammenge-würfelten Völkerscharen. Aber es gab auch hier wieder jenes merkwürdige Zaudern bei der Führung. Statt den Vorsprung in der Entwicklung

angriffsweise auszunutzen, wartete der Hochmeister ab und schickte schließlich nach alter ritterlicher Sitte, die als recht überlebt und vor allem hier als gänzlich fehl am Platze erscheinen muß, Herolde mit blanken Schwertern an den König und seine litauischen Vettern als Zeichen der Herausforderung, um den Kampfbeginn zu beschleunigen. Kostbare Zeit war verlorenge-

### Ungezügelte Tapferkeit

Der Polenkönig, der erst ruhig seine Messe zu Ende gehört hatte, ließ schließlich zum An-griff blasen. Zunächst schien sich der Erfolg dem Orden zuzuneigen, obwohl seine berühmte Artillerie nur ein- bis zweimal zum Schuß kam. Man spricht von 200 eingesetzten Geschützen; die Zahl erscheint aber schon wegen der Transportschwierigkeiten reichlich hoch, wenn auch das große Artillerie-Potential des Ordens solche Einsätze schon gestattet hätten. Leider ist nicht festzustellen, woran gerade an jenem Tage die auffallend geringe artilleristische Wirkung lag. Nach der einen Ansicht war durch die Gewitterregen viel Pulver naß geworden, nach anderer Ansicht aber preschten die Ordensritter so un-gestüm vor, daß sie sehr bald das Schußfeld

Wenngleich beide Heere ansehnliches Fuß-volk mit sich führten, so entwickelte sich fast überall doch der Kampf zu einer grandiosen Reiterschlacht. Ziemlich rasch wurde der rechte Flügel der Verbündeten, wo die Litauer stan-den, von dem mächtigen Angriff der schwer gepanzerten Ordensritter über den Haufen ge-rannt. Nach dem Befehl des Hochmeisters sollte der siegreiche Flügel nurmahr einschwenken und in die Flanke der Verbündeten stoßen. Es kam aber ganz anders Von jeher war den deut-schen Herren der Ritterheere der Vorwurf gemacht worden, sie waren in der Verfolgung "hittig wie die Jagdhunde", ohne sich um das große Ganze weiter zu kümmern — es fehlte groje Ganze weiter zu kummern — es feinte eben das, was wir heute unter "Gefechtsdiszi-plin" verstehen. Durch diese Verzettelung bei der Verfolgung fiel der linke Flügel des Ordens-heeres taktisch aus. Ja, es kam noch schlimmer. Die Verfolgung zog sich hinein in die durch Gewitterregen sumpfig gewordenen Wiesen an der Maransee. (Dieser Fluß spielte auch eine unheilvolle Rolle in der Tannenbergschlacht von 1914. Am 23. August erlitt hier die 41. Infanterie-Division hohe Verluste. An der nahe dem Ehrenfriedhof bei W aplitz gelegenen Brücke waren noch die Granateinschläge zu sehen.) Die schweren Pferde der Ritter vermochten auf diesem Gelände das Tempo nicht durchzuhalten. Die nach Kosakenart auf leichten Gäulen umherschwärmenden zahlreichen litauischen Reiter konnten die schwer Gepanzerten jetzt beinahe einzeln umzingeln und überwältigen.

Verrat in entscheidender Stunde

Gegen das durch den Ausfall eines Flügels geschwächte Ordensheer setzte nun der Polen-feldherr die ganze Wucht seiner Masse und seiner Reserven gegen dessen rechten Flügel ein. Noch schwankte die Schlacht. Mit einem kleinen Gefolge brach der Hochmeister persön-lich dreimal ein in die dicht geballte Angriffsmasse, "er ritt die Kehre", ganz gewiß ein Be-weis seines Mutes, aber schon damals gehörte der Feldherr nicht mehr in das Handgemenge der vordersten Linie. Noch einmal glückte ein neuer Einsatz von Ordenseinheiten, knapp entging der Polenkönig der Gefangennahme und hier und da wurde schon das Siegeslied "Christ ist erstanden" angestimmt. Aber immer stärker machte sich auf die Dauer die Ubermacht des gut ausgeruhten Polenheeres fühlbar, es rächte sich wohl auch, daß der sehr konserva-tive Orden zu wenig leichte Reiter besaß. Zu allem Überfluß lockerte die an offenen Verrat grenzende Untreue des Führers des Kulmer Landaufgebots das Gefüge des Heeres. Der Verräter Niklas von Renys senkte das Banner, ein Zeichen zur Aufgabe des Kampfes, was auf innerpolitische Spannungen im Ordensstaat schließen läßt. Die große Schicksalsschlacht war für den Orden trotz aller Tapferkeit verloren. Noch einmal entstand gegen Abend ein wüster Kampf und ein wildes Gemetzel unter Bürger und Bauern bei der unweit Grünfelde ste-

henden Wagenburg des Ordensheeres. Als die letzte Abendsonne aus den schweren, grauen Wolkenmassen hervorbrach, beleuchtete sie mit ihrem roten Glanze die dahingesunkene Blüte des Deutschen Ritterordens. Der Hochmeister tot, fast alle Gebietiger und Komture mit über 200 Rittern dahingesunken auf blutgetränktem Boden.

Was nun folgte, erinnert stark an die Vorgänge in der Geschichte Preußens im Jahre 180ô, Burgen, Städte, Bischöfe und Landesadel unterwarfen sich nur allzu rasch dem wenig großmütigen Sieger, Aber zu einem stolzen Höhe-punkt des Krieges wurde die erfolgreiche und uhmreiche Verteidigung des Ordenshauses, der Marienburg, unter Heinrich von Plauen. Im Thorner Frieden 1411 kam der Orden noch glimpflich davon, aber die Kraft des einmaligen, Jahrhunderten weiterwirkenden, großen Staatsgebildes war gebrochen und vor allem war der Ruf der Unbesiegbarkeit des Ordens für immer dahin. Die deutsche Ostnot hub an.

Dr. Walther Grosse

### Dem anderen dienen

Alle Brüder, die Amter haben, sie seien klein oder groß, sollen sich befleißigen, daß sie den andern Brüdern die Dinge, die man ihnen geben soll, gütig und bescheidentlich geben oder versagen, damit die andern nicht durch ihr Verschulden betrübt werden. Wovon sie nicht wollen, daß man es ihnen tue, das sollen sie auch niemandem tun, wovon sie aber wollen, daß man es ihnen tue, das sollen sie auch den anderen tun. Sie sollen sich selbst mehr für die Diener als für die Herren der anderen ansehen.

(Aus den Regeln des Deutschen Ritterordens)

### Der alte Skehlo

### Geschichten um einen masurischen Schalk / Von Hertha Pruss

Einen Schalk hätte man den alten Bauern Skehlo schon nennen können. Seine Schelmentaten waren weit und breit bekannt und beliebt.

Skehlo war ein echter rechter Bauer, tüchtig und umsichtig in der Wirtschaft. Er besaß zwei wohlangelegte Obstgärten, die als so musterhaft galten, daß sie mit einer Prämie ausgezeichnet worden waren. Das wollte unter den Bauern der damaligen Zeit schon etwas heißen. In seinem Hausgarten blühten selbstveredelte Rosenstöcke, und sein Bienenhonig war weit und breit beliebt.

Sein Wesen war freundlich, aber sehr bestimmt. Er hatte jederzeit eine so überlegene Sicherheit den andern Menschen gegenüber, daß er manchen damit aus der Fassung brachte. Man mußte sich schon sehr in acht nehmen, daß man von ihm nicht irgendwie zum Narren gemacht wurde, manchmal merkte man es gar nicht, da steckte man schon bis über die Ohren im Gelächter der Nachbarn, die nur darauf warteten, daß Skehlo sie wieder einmal zum Lachen brachte.

Einmal hatte er einem bekannten Händler im nahen Marktflecken eine fette Gans zu Weihnachten versprochen. "Also schickt sie mir zeitig zum Fest", hatte der Händler gesagt. "Ja, ich werde sie bestimmt schicken", sagte Skehlo. Doch Weihnachten war lange vorüber und der Händler wartete noch immer vergebens. Eine Zeit später, als er Skehlo traf und ihm wegen der Vorwürfe machte, sagte Skehlo, sehr erstaunt tuend: "Ja, ist sie denn nicht bei Euch angekommen? Ich trieb sie selber zeitig vor den Feiertagen hinter das Tor und rief ihr zu, sie solle zu Euch hinfliegen. Ich habe ihr genau den Weg beschrieben, sie konnte ihn nicht verfehlen, und ich glaubte wirklich, sie sei bei Euch angekommen, denn sie breitete die Flügel aus, als wollte sie fliegen. Mehr als sie zu Euch zu schicken, habe ich Euch ja nicht versprochen." Später bestellte derselbe Händler bei Skehlo

Schlittengespann zu einer Schlittenpartie. Skehlo sagte fest zu und hielt auch Wort. Pünktlich zur Stunde stand der Schlitten vor dem Hause des Händlers. Als dieser, geschniegelt und gebügelt, an der Haustür erschien, machte er jedoch ein verdutztes Gesicht. Ein Schlittengespann stand freilich da, aber es war ein einfacher alter Arbeitsschlitten, roh und unge-schlacht. Zwei große Ochsen waren davor gespannt. Den Ärger des Händlers kann man sich denken. Eilig gab er dem Kutscher ein Trinkgeld, daß dieser sich möglichst schnell entferne, denn schon sammelten sich die Teilnehmer der Schlittenpartie vor seinem Hause, alle in schönen samtausgeschlagenen Kutschschlitten, und der Händler wollte sie den Ochsenschlitten nicht sehen lassen. Er war aber so aufgebracht darüber, daß er lange Zeit mit Skehlo kein Geschäft mehr machen wollte. Skehlo hingegen sagte nur: Er hat ja nur ein Schlittengespann haben wolen, hätte er einen Kutschschlitten gewollt, so hätte er den auch bekommen."

Einmal bestellte er bei seinem Seiler Halfter für die Bienen. "Ihr glaubt es gar nicht, aber sie fliegen mir scharenweise aus meinem Garten in diesem Sommer", sagte er, "das habe ich satt bekommen und will sie einzeln im Garten anpflöcken." Als der Seiler zu dieser Rede ein wenig geistreiches Gesicht machte, sagte Skehlo gelassen: "Macht Euch diese Arbeit etwa zu viel

Mühe? Was soll ich denn sagen, ich muß ja die Bienen noch einzeln einfangen." Und er lachte dazu aus vollem Halse.

Einmal bestellte er sich den Lackierer aus dem Kirchdorf zum Lackieren seiner neuesten Kutsche und trug ihm auf, er solle ja seine schönsten, leuchtendsten Farben mitnehmen. Skehlo nahm den Lackierer gleich in seinem Wagen mit. Auf seinem Hofe angekommen, gab er dem Knechte einen Wink und dieser zog grinsend aus dem Schuppen eine nagelneue Schiebkarre hervor. "Das ist meine neueste Kutsche" sagte Skehlo und freute sich an dem grimmig enttäuschten Gesicht des Meisters. Der war höchst aufgebracht, schalt und wetterte, aber Skehlo bezahlte ihm gerne und gut seine Arbeitsversäumnis. Was machte ihm das schon aus, hatte er doch wieder etwas zum Lachen gehabt!

Hatte er zu Martini einen neuen Knecht in Dienst genommen, so versuchte er, auch diesen auf alle mögliche Art zu narren. Auf diese Weise hatte er bald heraus, welchen Geistes der junge Mensch war. So befahl er einem jungen Knecht

einmal, als der erste Schnee gefallen war, alle Schlitten aus dem Schuppen zu ziehen und ihre Kufen mit Wagenschmiere einzureiben. Als der Knecht die Arbeit mit vieler Mühe ausgeführt hatte, wollte Skehlo sich beinahe halbtot lachen über soviel Dummheit. Bald wußte es die ganze Nachbarschaft, alles lachte, und der Mensch dachte in Zukunft erst über eine Arbeit nach, ehe er sie ausführte.

Früher war es Brauch, daß die Schneider bei den Bauern von Haus zu Haus gefahren wurden. Als nun der Schneider von Skehlo zum Nachbarn gebracht worden war, rief Skehlo nach einer Weile nach einem seiner Knechte und übergab ihm in einem wohlzugebundenen Sack

einen schweren Gegenstand. "Hier", sagte ei bedeutsam und wichtig, "nimm und trag dies zum Nachbarn hinüber. Hat doch der Schneider seine Presse vergessen." (Dies war ein Werkzeug, dessen man sich zum Walken der selbstgewebten Stoffe bediente). "Trage sie nur recht vorsichtig, sie darf keinen Schaden erleiden, sie besteht aus soviel Schrauben und Teilchen, ich habe den Sack festgebunden daß nichts vor habe den Sack festgebunden, daß nichts verlorengeht, also laß dich nicht hinreißen, unterwegs nach ihr zu sehen, es könnte dabei vielleicht eine der Schrauben verlorengehen, Und den Sack bringe gleich wieder mit." Der Knecht. der noch ziemlich jung war, freute sich über das Vertrauen seines Brotherrn und ließ sich den Sack mit dem wunderbaren Werkzeug über den Rücken legen. Zwar war er schwer und drückte ihn gar hart, aber der Junge verbiß den Schmerz schritt tüchtig aus.

Doch immer schwerer und härter ward ihm das Tragen, je weiter es ging. Und es war ein ordentliches Stückchen Weges bis zum Nachbarn, der auf dem Abbau wohnte. Manchmal war er schon nahe daran, den Sack aufzumachen, um nach

### Ohne ihn hätte einer gefehlt

Von H. U. Nichau

Er hatte ein Fahrrad mit selbstgebasteltem Hilfsmotor, von der Dorfjugend respektlos "Benzinkocher" genannt. An Wochentagen trug er eine Zimmermannskluft, zu besonderen Anlässen einen dunklen Anzug mit Nadelstreifen und zu jeder Kleidung, egal wo, die blaue Mütze der Hohenfürster freiwilligen Feuerwehr.

Er war der gute Geist unseres Dorfes im Kreise Heiligenbeil, konnte alles, verstand alles, machte alles.

Ohne ihn hätte einer gefehlt!

Bei Hochzeiten zapfte er Bier und spülte die Gläser, bei Kindtaufen stand er Pate, und bei Begräbnissen saß er auf dem Kutscherbock des Sargwagens. Wurde im Gasthaus ein Film gezeigt, ein Theaterstück aufgeführt oder ein Tanzball veranstaltet, riß er die Eintrittskarten ab sorgte für genügend Stühle und bediente den Lichtschalter. War die drei Mann starke Kapelle bald so stark angeheitert, daß selbst der Paukenschläger aus dem Takt kam, stieg er mit seinem Schifferklavier auf die Bühne und spielte.

Kleine Möwe, spielte er, flieg nach Helgoland. Er spielte natürlich nicht meisterhaft, aber was er spielte, das kam aus vollem Herzen und brachte die Leute mächtig in Schwung. "Unser August", sagten sie, - "wenn wir den nicht hätten.

Am nächsten Tag half er den Saal aufräumen. rollte die leeren Bierfässer auf den Hof und zog den Putzfrauen die Schürzenbänder auf

Er gehörte zum Leben wie das tägliche Brot, darum wurde er auch nie offiziell eingeladen, weil man sein Erscheinen ohnehin für verständlich hielt und ein Gedeck mehr aufgelegt hatte.

Er paßte aber auch überall hin, das ist wahr. Bei einer wildfremden Familie hätte er ohne seinen Namen zu nennen ins Zimmer treten und sich an den Tisch setzen können ceine Stunde und schon sagte jeder im Haus "Unser August, wenn wir den nicht hätten. Ohne ihn, wißt ihr, da fehlt einfach einer." Ja, man fragte sich, wie das überhaupt solange ohne ihn hatte gehen können.

Hatte er mal Verspätung, schüttelten alle Leute den Kopf und murmelten: "Wo bleibt er

denn nur? Er muß doch kommen!" Und dann kam er schließlich, stach ein neues Bierfaß an, half in der Küche mit, trank auch mal ein Gläschen Goldwasser oder Bärenfang und kümmerte sich um die Pferde. "Er hätte Gastwirt werden sol-len", sagten die Leute ehrlich überzeugt, "Musi-ker, Zimmermann, Tischler, Fleischer. Sattler, Tierarzt, Wunderdoktor." Denn überall kannte er sich ein wenig aus. Er konnte natürlich weder einem Handwerksmeister noch einem Tierarzt was vormachen, genau so wenig, wie er auf seinem Schifferklavier einen schnellen Fox spielen konnte. Aber was hatten die Leute auch davon, wenn sie lieber einen Ländler, eine Polka oder einen gemütlichen Walzer tanzen wollten. Und was hatten sie von einem noch so tüchtigen Tierarzt, wenn der gerade in einem anderen Dorf war und auf der Stelle gebraucht wurde?

Gar nichts hatten sie davon, rein gar nuscht. Und dann kam er, leistete erste Hilfe und sagte: "Wird schon wieder werden!" Bald begann das Pferd wieder zu fressen, als hätte es noch nie etwas von der Kolik gehört. Weiß der Deibel, wie er das machte! Und manchmal mußte sogar der Tierarzt eingestehen: "Ohne ihn hätte bestimmt einer gefehlt."

Er erzählte auch gern Witze, und das waren immer die gleichen. Aber wie er sie erzählte — ha! — wir wollten überhaupt keine anderen

mehr hören, verstehts du.

Nun, alle Menschen sind sterblich. Ån einem regnerischen Spätsommertag (gestern hatte er noch zum Erntedankfest aufgespielt), wurde er plötzlich krank und welkte mit den Blättern da-hin. Der Arzt kam immer häufiger und ordnete schließlich seine Überführung ins Heiligenbeiler Krankenhaus an. "Es ist schade um ihn", seufz-ten die Leute, "ohne ihn geht das einfach nicht; da fehlt einer."

Dann kam er wieder, aber er kam nur, um in seinem Dorf zu sterben. Als ihm die Leute zur Begrüßung die Hand schüttelten, ahnten sie noch nicht, daß es gleichzeitig der Abschied war

Bei seiner Beerdigung war das ganze Dorf auf den Beinen. Der Sarg wurde auf den Friedhof getragen; dort stand schon der Pfarrer am offenen Grab und wartete... denn ohne ihn hätte auch jetzt einfach einer gefehlt.

den drückenden Stellen zu sehen, doch fürchtete er sich, eine der Schrauben zu verlieren. So nahm er alle Kraft zusammen und beim Nachbarn angekommen, machte er vorsichtig den Sack inmitten der Stube auf Doch, was sah er da! Der große kienige Kiefernstubben war es, auf dem er im Stalle so oft Holz gehackt hatte, der aus dem Sack herauspolterte, und die abstehenden Wurzeln hatten ihn so jämmerlich hart gedrückt. Seine Bestürzung und sein Arger kannten keine Grenzen, der Nachbar aber, mit Weib und Kind und mit dem Schneider standen da und lachten zum Bersten. Einen andern Knecht wieder führte Skehlo mit

einem Quirlstein an. Er hatte gerade seinen Stall, wie es früher üblich war, mit Stroh neu eindecken lassen. Nun sollten die ungleichen Enden unten glattgeschnitten werden. Er rief den neuen Knecht, gab ihm einen leeren Sack und hieß ihn, zum Nachbarn zu gehen. Der, so erzählte er ihm, hätte eine Strohschere und die



solle er herbringen. Sie sei zwar ein wenig unbequem zu tragen, aber das mache ja einem jungen kräftigen Menschen nicht viel aus. — Eine Strohschere gab es zu damaliger Zeit gar nicht, man pflegte den ungleichen Strohrand mit der Sense glattzuschneiden. Der Nachbar war aber in diese Dummheit schon eingeweiht und als der Knecht bei ihm eintraf, packte er ihm in der Nebenstube den schweren Quirlstein in den Sack und hieß ihn mit dem zugebundenen Sack vorsichtig zu Skehlo zurückgehen. Als der Knecht dort ankam und den Sack öffnete, rollte ihm statt der Strohschere der Quirlstein ent-gegen. Den Knecht packte darüber eine solche Wut, daß er den Quirlstein mitsamt dem Sack in den Brunnen warf. Da hatte dann freilich Skehlo das Nachsehen. Aber er schalt nicht viel, denn sein Spaß war ja gelungen.

Als eines Tages ein kleines Mädchen aus dem Nachbardorf bei Skehlo eintraf, saß er am Tisch in der guten Stube. Die Kleine brachte ihr Anliegen schüchtern vor und wartete auf Antwort. Frau", rief da Skehlo nach der nebenan liegenden Küche, "Frau, komm doch schnell, aber bringe einen dicken Stock mit." Das kleine Mädchen erstarrte schier vor Angst. Hatte es etwas falsch gemacht? Skehlos Frau erschien inzwi-schen in der Küchentür. "Wozu brauchst du denn jetzt einen Stock?" wunderte sie sich. "Gib nur schnell her", rief Skehlo, "diese elende Fliege muß jetzt dran glauben. Sie läßt mich einfach nicht lesen. Immer wieder läuft sie mir über die Zeitung. Das habe ich aber satt!" Und er ergriff den Stock, den ihm die Frau reichte, und hieb mit gewaltigem Schlage nach der vorwitzigen Fliege. Dann wandte er sich sehr freundlich dem kleinen Mädchen zu. "So, das wäre erledigt", sagte er lächelnd, "und jetzt kommst du dran. Man muß immer eins nach dem andern machen. Immer hübsch nach der Reihe." Skehlo ging nun in der freundlichsten Weise auf das Anliegen des kleinen Mädchens ein und beschenkte es schließlich reichlich mit den schönen Birnen aus seinem Garten, und seine Frau mußte der Kleinen noch ein dickes Butterbrot mit seinem vielgerühmten Honig machen.

Während der letzten Zeit des großen Krieges, als es überall knapp zuging, standen allenthalben auf den Bahnhöfen Polizeiwachen, die scharf achtgaben, daß die Landleute ja nichts Ihren scharfen Augen entging so leicht keine verdächtige Tasche, kein noch so harmlos aussehender Korb.

Eines Tages nun stand auch Skehlo auf dem Bahnhof des Marktfleckens unter den anderen Reisenden. Er trug in der Hand eine schwere Tasche, aus der unordentlich Strohenden heraussahen. Der achtgebende Wachtmeister kam auf hin zu und fragte, was er in der Tasche habe. Mist", sagte der alte Skehlo. Der Wachtmeister, fast starr vor Entrüstung über solch eine nie ge-hörte Antwort, schrie: "Was sagen Sie da?" "Mist, sage ich!" war die seelenruhige Antwort Skehlos. Voller Zorn, mit blitzschneller Bewegung faßte der Wachtmeister nun in die Tasche. Den umstehenden war dabei etwas unbehaglich zumute geworden. Wie aber erstaunten sie, als die Rechte des Beamten über und über mit frischem Kuhmist bedeckt aus der Tasche zum Vorschein kam! Er nahm Skehlo wütend mit zur Wache, doch dort konnte man ihm nichts machen. Ich habe doch nur die Wahrheit gesagt", verteidigte sich Skehlo, "den Mist habe ich einem Gärtner in der Stadt zur Rosenpflege ver-sprochen.\* Und unbeschadet setzte er seine eise nach der Stadt fort

So war er, der Bauer Skehlo. Er pflegte zu sagen: "Die klugen Leute werden sich von mit nicht so leicht anführen lassen, und den andern schadet es nicht, wenn sie ein bißchen mehr zum Denken kommen...

Erinnerung an eine ostpreußische Fischerfrau

Vor Jahren ging ich hinter ihrem Sarg her. Sie wurde auf dem kleinen Friedhof eines schleswig-holsteinischen Fischerdorfes begraben. Das ist natürlich nichts Besonderes; denn wir müssen ja alle einmal diesen Weg gehen.

Wenn seit ihrem Tode der Gedanke nicht einschlafen will, der Fischerfrau Mathilde einen besinnlichen Nachruf zu schreiben, dann tue ich es im Gedenken an alle Fischerfrauen, die an unserer "Königsberger Fischbrück" ihre Ware feilhielten. Die echte Urwüchsigkeit ihres Temperaments wurde gehalten durch die harte körperliche Arbeit, die fast Männerkräfte von ihnen forderte. Ja, und wer kann es ihnen verübeln, wenn so ein vornehmes Königsberger Madamche auf den Markt kam und die Frische ihrer Fische zu bezweifeln wagte, daß dann ihre schnelle Zunge, ihr urwüchsiger Witz mit ihnen durchging in einem temperamentvollen Redestrom?

Zu diesen Königsberger Eischfrau auch Mathilde. Natürlich war keine von ihnen in Königsberg geboren, auch sie nicht. Sie stammte aus Cranz. Alle nannten sie Mathilde, auch später, als sie den Fischer heiratete, dessen Urahn ein Salzburger gewesen war. Mit ihrem Mann zog sie nach Neukuhren. Dort hatten sie ein Haus dicht an der Küste, und zwei Kinder wurden ihnen dort geboren.

Als der Sohn schon groß war und den Vater auf Fischfang begleitete, waren die beiden ein-mal bei gefährlichem Sturm unterwegs; heimtückisch war die Brandung, und die ließ den Kutter nicht wieder an Land kommen. Am Strand stand das Fischervolk. Mathilde, deren Mann und Sohn in Lebensgefahr schwebten, war nicht unter den Wartenden; darüber waren empörte und vorwurfsvolle Stimmen laut geworden. Da sagte eine Fischerfrau, die mehr wußte von Mathilde als die anderen: "Loat man, de Mathilde lecht jewöß to Hus oppe Knie un bet. Keiner sagte mehr ein Wort. Alle starrten nur auf den Kutter, der ab und zu zwischen den Wellenbergen zu sehen war. Manche Frauen wischten sich verstohlen die Tränen fort. Mit einem Male soll es gewesen sein, als ob

vor dem Kutter einer mit der Hand über die Brandung gestrichen habe, und dann soll das Boot wie durch ein Wellentor glatt eingefahren sein. Und bei denen, die am Strande standen, soll sich der Bann erst gelöst haben, als eine Frau laut gerufen habe: "Se koame därch!" Diesen Ruf hat dann auch Mathilde gehört, ohne die

Worte verstanden zu haben. Aber in dem Ton hat alles gelegen. Blaß, aber voll Freude ist sie dann aus dem Haus getreten, um denen entgegenzugehen, die Gott ihr wiedergeschenkt

hatte, dem Mann und dem Sohn. In den Jahren nach dem letzten Krieg, als ihr Kutter in einem fremden Hafen lag, gab es karge Zeiten, besonders, wenn das Fahrzeug zur Werft mußte. So eine Schiffsreparatur dauerte damals lange, denn nicht nur das Brot, sondern auch die Ersatzteile waren knapp. Wenn sich dann noch die Härte der Lebensarbeit an den Gliedern mit starken Schmerzen bemerkbar machte, dann gab es für Mathilde manche durchweinte Nacht.

In den letzten Lebenstagen lag Mathilde im Krankenhaus — nicht weit von der See. Der Arzt hatte gesagt, wie es um sie stand. Ihre Tochter durfte bei ihr sein. Sie hat später erzählt, mit welcher Inständigkeit die Sterbende nach dem Abendmahl verlangt hatte. Nach der heiligen Handlung hätte der Friede über ihrem Gesicht gelegen, so wie es in der Bibel steht: Der Friede, der höher ist als alle Vernunft. Dann hat sie ihre Hände gefaltet und gebetet: "Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod\*... den ganzen Vers. Zum Abschied hob sie wie segnend die Hand und sagte: "Über den Sternen." Bei dem Begräbnis von Mathilde hatte es auch

ihr Mann, der alte Fischer, begriffen. Früher hatte er so manches Mal ihre kindliche Frömmigkeit belächelt. Nun stand er an der Seite und flüsterte einem der Umstehenden zu: "Ock gloav joa ok am leve Gott."

Das war ein Glaubensbekenntnis für diesen wortkargen Mann, dessen Herz durch die Härte seiner Arbeit, durch Sturm und Wind, hart gegerbt war. Aber seine Mathilde hatte es nun nicht mehr gehört.

Wir, die noch Lebenden, wissen, daß die Fischerfrau Mathilde ein Stück jener Welt mitgenommen hat, die für uns die Heimat bedeutet Wer von uns Heutigen kennt sie noch, jene aufrichtige Frömmigkeit, die so eng mit der Schöpfung und ihrem Schöpfer verbunden war! Diese schlichte Frau, der bis ins hohe Alter ein hartes Tagewerk, Not und Sorgen beschieden waren. hat aus ihrem Glauben, aus der Stille im Gebet immer wieder neue Kraft geschöpft, in der Heimat wie in den letzten Lebensjahren in der Fremde.

Ich muß oft an sie denken

Ruth-Luise Schimkat

Zeichnungen: Bärbel Müller

### Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Leo Prussas, geb 24, 6, 1905, aus Königsberg, Rosenstraße 22, von 1919 bis 1923 bei der Firma Otto Anhuth, Königsberg, Steindamm, das Büchsenmacherhandwerk erlernt hat, und von 1934 bis 1943 auf dem Heereszeugamt in Königsberg-Rothenstein, beschäftigt gewesen ist?

Königsberg-Röhlenstein, beschäftigt gewesen ist?
Es werden Landsleute gesucht, die über die Arbeitsverhältnisse des Franz Flew geb. 10. 6. 1894 in Berlin, zweckdienliche Angaben machen können. Er war von etwa 1926 bis 1928 in Königsberg — Arbeitgeber sind nicht mehr bekannt — vermutlich in der Umgebung von Holländerbaum und Unterhaberberg als Herrenfriseur tätig.

Wer kann bestätigen, daß Albert Borneck aus Kö-nigsberg, von 1912 bis 1918 bei der Firma H. A. Spren-gel, Königsberg, als Arbeiter beschäftigt gewesen

gel, Konigsberg, als Arbeiter beschäftigt gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Franz Jonas, geb. 29. 1. 1895, aus Königsberg, Steindamm 131, bestätigen? 1909 bis 1911 als Konditorlehrling bei der Firma M. Zappa, Königsberg; 1911 bis 1913 als Kochvolontär im Continental-Hotel, Berlin, Mittelstraße; 1913 bis 1915 Hotel Bristol. Kopenhagen; 1919 bis 1924 verschiedene Betriebe in Berlin; 1924 bis 1925 Pillkaller Hof, Schloßberg; 1. 5. bis 30. 9. 1925 Hotel Schloß am Meer, Cranz; 1926 bis 1927 Hotel Kaiserhof, Kahlberg; 1928 bis 1931 Hotel Hermann Blode, Nidden; 1932 bis 1934 Restaurant Gattow, Königsberg; 1934 bis 1938 Hotel Berliner Hof, Königsberg; 1941 bis 1942 Parkhotel Königsberg, immer als Koch.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Gertrud Wassmann, geb. Anton, aus Königsberg, Knochenstraße 40 bis 41, bestätigen? 1925 bis 1927 in den Haushaltungen Siegmund. Weißgerberstraße, Plätterei Janson, Mittelanger, Polizelmaj, Jahnke, H. -Sagan-Str., 1928 bis 1931 Restaurant Tater, Mittelanger, Münzpalast, Schauspielhaus, 1937 bis 1939 Börsenkeller und Siechenrestaurant, sämtlich als Küchenhilfe: ferner Bindfadenfabrik und Sperrpiattenfabrik, 1940 bis 1945 dienstverpflichtet beim Heereszeugamt Königsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Gotthilf Mahn ke., geb. 9. 4. 1995, aus Königsberg, bestätigen? 1979 bis 1922 Papierhandlung Repner, Königsberg, Französische Straße, als Lauffunge; März bis Oktober 1924 Steinsetzmeister August Skroblin, Königsberg, als Hilfsarbeiter; Nov. 1924 bis April 1925 Drogerie Glück Nachf., Königsberg, als Lagerarbeiter; Mai 1925 bis März 1925, ferner von 1931 bis November 1932 als Landarbeiter auf verschiedenen Gitern bei Königsberg und in der Umgebung von Marienburg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Bruno Bach er, geb. 3. 4. 1897, aus Königsberg, Mittelanger 16, bestätigen? 1911 bis 1916 Waggonfabrik L. Steinfurt als Lehrling und zuletzt Dreher; Mai bis Dezember 1916 Soldat, 1918 bis 1919 Reichsbahn-Ausbesserungswerk Ponarth; 1919 bis 1920 Autowerkstatt Görke und Rudat, Vorderroßgarten: 1920 bis 1924 Trampenau, Albert und Schott; 1926 bis 1928 Motax, Schindekopstraße; 1928 bis 1930 Schott & Co., Vorst, Langgasse, sämtlich in Königsberg als Dreher.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

### Für Todeserklärungen

Minna Jucknat, geb. Horn, geb. 9. 8. 1897 in Pillupönen, zuletzt wohnhaft gewesen in Budwelt-schen, Kreis Stallupönen, ist seit der Flucht ver-schollen. Sie wurde zuletzt Ende Dezember 1944 in Bartelsdorf, Kreis Bartenstein, gesehen, Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Ludwig August Kalinka, geb. 6. 10. 1894 in Soling, zuletzt wohnhaft gewesen in Burgfelde, Kreis Goldap, wurde am 10. 1. 1945 zu Organisation Todt einberufen und ist seit dem 13. 2. 1945 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Kaufmann Otto Erdtmann und Frau Antonie geb. Hartmann, beide zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg. Flottwellstraße 15, wo sie ein Lebens-mittelgeschäft hatten, sind verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Otto Schneidereit, geb. 25. 10. 1883 in Kruschinnen, Maurerpolier, und Frau Berta, geb. Krause, geb. 19. 2. 1889 in Eißelshöfen, beide zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Oberlaak 26, sind seit Anfang März 1945 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13. Parkallee 86.

### "Kamerad ich rufe Dich!"

Traditionsverband der ehemaligen 291. ostpreußischen Infanterie-Division, Am 3. und 4. September findet das Treffen der ehemaligen Angehörigen dieser Division in G öttingen an statt. Das Tagungslokal ist der "Alte Fink Europa" in der Nicolaistraße Nr. 16. Beginn: 3. September, 19.30 Uhr. Unterkünfte sind direkt beim Verkehrsamt Göttingen (unter Hinweis auf das Treffen) zu bestellen. Anmeldungen bitte mit Postkarte an Oberst a. D. Illas, (23) Oldenburg (Oldb), Sodenstich 42. Weitere Auskünfte erteilt S. Gehlhaar in Hamburg 22, von-Essen-Straße Nr. 121 I.

### Sparbücher

Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor:
Dreßler, Hans, aus Schönefeld — Kreissparkasse Gerdauen; Deyda, Sabine Hannelore, aus
Drigelsdorf — Kreissparkasse zu Johannisburg;
Bartsch, Emma, aus Gr.-Gotteswalde — Kreissparkasse Mohrungen; Olschewski, Rudi, aus
Meistersfelde — Kreissparkasse Rastenburg; Räder, Kurt, aus Kurschen — Kreissparkasse Ebenrode; Rußmann, Wilhelm, aus Königsberg —
Landesbank der Provinz Ostpreußen, Königsberg,
Geschäftsstelle Steindamm; Hirschmann,
Hans Peter — Kreissparkasse Samland, Königsberg,
Wermter, Heinz Günther(?), und Schmidt,
Johannes aus Königsberg, sowie Schmidt, Detlef (?) — Stadtsparkasse Königsberg.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der
Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13,
Parkallee 86.

### HONIG

3 kg nello dunkel 3 kg nello hell/dunkel DM 18.20 DM 17.20 DM 16.20 3 kg netto hell meine leinsten Sorten I Franko Nachnahme H. WIEHL 13, St. Georgen/Schwarzwald

### Bekanntschaften

Ostpr. Rentner, Witwer, 67/1,80, ev., m. gt. Angest.-Rente u. schöner Wohnung, sucht aufricht. liebe Frau bis 65 J., ohne Anh., zw. Heirat. Blidzuschr. erb. u. Nr. 05 049 Das. Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Hamburg 13.

Wer will mir eine treue, christl.gesinnte Lebens- u. Ehekameradin
sein? Mögl. Landmädchen, Hausangestellte od. Witwe, gut auss.,
gt. Figur. Ev.-Freik. Gem., doch
nicht Bedingung. 30 b. 38 J. Bin
Ostpr., gut ausseh., 1,71 gr., bld.,
LAG-ber., eig. Fikw. sowie großes
Vermögen vorhanden. Bildzuschr.,
töltäkr. Ehrensache) erb. unt. Nr.,
% 137 Das Ostpreußenblatt, Anz.Abt., Hamburg 13.
Ostpr. Witwer, 56 J., ev., wünscht
m. Dame in Briefwechsel zu treten, zw. Heirat. Zuschr. erb. unt.
Nr. 05 041 Das Ostpreußenblatt,
Anz.-Abt., Hamburg 13.
Ostpr. Landwirt, Anfang 40, kriegs-

Ostpr. Landwirt, Anfang 40, kriegs-versehrt, led., berufstätig, m. hoh. Rente und Ersparnissen, sucht ein liebes Middel als Lebensgefährtin. Bildzuschr. erb. u. Nr. 05 154 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Ham-burg 13.

alleinstehende katholische Frau für frauenlosen Haushalt.
Alter 45 bis 55 J., spätere Heirat
möglich. Bin 56 J., led. u. schwerbeschädigt. Zuschr. erb. u. Nr.
95 149 Das Ostpreußenblatt, Anz.Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Junggeselle, Mitte 40/1,80, ev., bld., gut ausseh., Anstellung mit Wohnung. Ersparn. vorhanden, wünscht Bekanntsch. einer ehrl., wunscht Bekanntsch. einer ehrl., lleben, sauberen, gut aussehenden Ostpreußin (Bauerntochter) zw. bald. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 05 080 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Schwerbeschädigter, 61 J. ev., sucht friedl. Rentnerin zur gemeins. Haushaltführung. Woh-nung Nähe Hamburg vorh. Zu-schriften erb. u. Nr. 05 040 Das Ost-preußenblattt, Anz.-Abt., Ham-burg 12

Vertriebener (Memelländer), ev. von 18 bis 23 J. Stehe in Arbeit, habe Elgenh. Im Westerwald. Bildzuschr. er-u. Nr. 05 038 Das Ostpreu-att, Anz.-Abt., Hamburg 13. Alter

Unternehmersohn, Ostpr., strebs., alleiniger Erbe, ev., 1.82 groß, sucht hübsches, christl. gesinntes, wirtsch. Mädel bis 26 J, aus gutem Hause m. einwandfreier Vergangenheit, gute Schul- und Herzensbildung. Mögl. Nord-Niedersachsen, Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 05 837 Das Ostpreußenblatt, Anz-Abt. Hamburg 13.

Arz.-Abt. Hamburg 13.

Vollschlanke Frühaufsteherin, 1,67
gr. heiter ü. lebhaft, natur- und
reiseilebend, Nichtraucherin, eingerichtet. Häuschen, erw. Kind.,
möchte nach Enttäuschung einem
güt, ruh. Mann beistehen bei seinem Werk, Hobby etc. Gutes Verstehen. Kameradsch. gesucht. Welcher 50iger will mich beschützen?
(evtl. auch im engl. sprech. Ausland). Kennenlernen unter Frau
Erika, Bonn, Hauptpostlagernd,
17 420.

Raum (14), Witwe, 50 J., ev., berufstätig, gut auss., häusl., Eigenheim. möchte alleinsteh. Herrn m. Herzensbildung, solide, wirtschaftl., Gartenfreund, pensionsberechtigt, kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 05 044 Das Ostpreußenblatt, Ahz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Rendsburg (Holst). Jg. Witwe, 32 J., bld., angen. Ersch., Flüchtling, 2 Söhne, 4 u. 10 J., sucht pass. Ehepartner b. 40 J. Nebenerw.-Sledig. 1. Bau. Wohnungseinrichtg. kompl. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 66 189 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Altere Dame sucht Briefaustausch mit nettem Menschen. Zuschrif-ten erb. u. Nr. 05 048 Das Ostpreu-Benblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

22 Jähr, Mädchen, bld., 1,70 gr., mittl.
Reife, sucht die Bekanntschaft
eines netten, humorv. ev. Herrn,
mögl Förster od. Lehrer, b. 33 J.
Zuschr. erb. u. Nr. 05 042 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kbg. Graphische Kunstanstalt. Wer
kann Auskunft geben über Gehalt
des Buchbindermeisters Alfons
Schuster b. 1945? M. Schuster, Singen a. H., Grenzstraße 1a.
Heilsberger und Treuburger! Wer

Schuldl, geschied, 56jährige, sucht ehrl. Ehemann, ev., mittelgr., dkl. Zuschr. erb. u. Nr. 65-639 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

### Bestätigungen

ostpr. Landwirt, 45 J., ev., als Wirtschafter tätig, bis 1958 in der SBZ, möchte m. Landsmännin zw. Heirat bekannt werden. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 05 047 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

ostpr. Witwer, 51/1,70, ev., i. ges. Position, wünscht ehrl. vollschl.

Ostpr. Witwer, 51/1,70, ev., i. ges. Position, wünscht ehrl. vollschl. Ehekameradin, Dame oh. Anhang, zwisch. 38 b. 50 zw. Wiederverheiratg, kennenzulernen. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. unt. Nr. 01 281 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.
Ostpr. Rentner, Witwer, 67/1,80, ev., m. gt. Angest.-Rente u. schöner Wohnung, sucht aufricht. liebe Frau bis 65 J., ohne Anh., zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 05 049 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.
Wer will mir eine treue, christl-gesinnte Lebens- u. Ehekameradin sein? Mögl. Landmädchen, Hausangestellte od. Witwe, gut auss.,

Heilsberger und Treuburger! Wer kennt meinen Ehemann, den Gärtner Albert Persikowski, um-benannt in Persenhof. Gelernt hat er bei Gärtnermeister Benz in Heilsberg, Neuhöfer Straße. An-schließend in Peitschendorf bei Sensburg gearbeitet. Benötige dringend eine Bestätigung als Rentenunterlage. Wer war mit ihm im Kriegseinsatz in Italien zusammen und weiß Näheres üb. meinen Mann? Feldpostnummer 33 582 E. Um dringende Nachricht bittet Frau Herta Persenhof, Idar-Oberstein I, Frinkenstraße I/II.

### Suchanzeigen

KÖNIGSBERG: Otto Surau, Altroßgärter Predigerstraße 2d. Er war Busunternehmer, wer kannte ihn? Nachr. erb. Theo-dor Hellmann, Bielefeld, Det-molder Straße 32.

Königsberger! Wer kann über den Tod der Gastwirtin Wally Krause, Königsberg, Plantage 24, Angaben machen? Wer hat meine Mutter im Frühjahr 1946 tot gesehen? Auskunft erb. Manfred Krause, Ganderkesee (Oldb), Wolfsheide Nr. 62.

### Unterricht

### Schwesternschülerinnen Kinderkrankenschwestern-Schülerinnen Vorschülerinnen

Die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39. nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung zur Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf. Außerdem können Vorschülerinnen - Mindestalter 16 J. - ihr hauswirtschaftliches Jahr in unserer Vorschule ableisten. Neben freier Station und Dienstkleidung wird Taschengeld gewährt. Kursbeginn jeweils 1. 10. und 1. 4.

### Die DRK-Schwesternschaft Krefeld

stellt zum 1. 10. 1960 und auch zu späterem Termin

### Schwesterschülerinnen und Vorschülerinnen

ein, bei günstigen Ausbildungsbedingungen in modernen, gepflegten Häusern.

Bewerbungen sind zu richten an die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.



Das Königsberger Diakonissen - Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal

der Barmerigkeil auf Allenberg im Lännidinimmt jederzeit auf:

1 junge Mädchen aus gut. evang. Hause von 16 Jahren an als Vorschülerinnen, Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschale usw.

2. Lernschwestern und Schwesternheiterinnen von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester

3. Altere Bewerberinnen. Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst.

dienst.

Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar

Der Agnes-Karll-Verband, Landesgruppe Hamburg und Schles-wig-Holstein stellt ein;

Schülerinnen und Vorschülerinnen, auch gut ausgebild. Schwe-stern. Op.-Schwestern, Unterrichtsschwestern und leitende Schwestern für kleine Häuser

können Aufnahme finden. Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild u, beglaubigte Zeugnisabschriften erbitten wir an die Oberin, Hamburg 39, Sierichstraße 85, zu richten.

### Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

nimmt zur Krankenpflegeaus-bildung auf

Schwesternschülerinnen ab 18 Jahren

Vorsdülerinnen
ab 16 Jahren
re Auskunft durch die
rin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

### Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gym-nastik - Sport - Tanz. Ausbil-dunsbeihilfe. 2 Schulheime.

Jahnschule, früher Zoppot letzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

### Stellenangebote

Wir suchen zum 1. 8. oder später

### 2 examinierte Krankenschwestern

(eine für die Nachtwache) sowie Junge Mädchen für die Küche und zur Hilfe der Schwe-stern auf den Stationen.

Marienhospital Dortmund-Hombruch

Gutausgebildete

### Marankenschwestern

finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden, Besoldung erfolgt nach Kr.T.d. gute Unterbringung und Verpflegung gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Oberschwester Städt. Krankenanstalten Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

### Eine Hausangestellte

i. kinderlosen Geschäftshaushalt, guter Lohn, gute Behandlung sowie eine ehrliche zuverlässige

Büfettkraft

Bahnhofsgaststätte Herborn (Dillkreis), Inh. Bruno Bahr

Eine Beiköchin
und zwei Hausgehilfinnen
finden ab 1. Aug. oder später bester Bezahlung, gut. Behandlung und gereg. Freizeit Dauerstellung in unserem Jugendwohnheim Ostpr. bevorzugt.
Verkeizatung erfolgt d plötzl.

Stadtbergen/Augsburg "Schössle"

Nettes, liebes Mädchen, das Wert auf ein gutes Zuhause legt, f. Ge-schäft u. Haushait gesucht. Milch-handig. Koep. Mönchengladbach (Rheinland), Anna-Kirch-Str. 76.

Verheiratung. E. Deutschmann

Abt., Hamburg 13.

### Hausgehilfin

für modern. 3-Pers.-Haushalt ernheizung), angenehmes Be-ebsklima, gutes Gehalt. Kost eig. Zimmer im Hause, zum August, resp. später, wegen Heirat meines jetzigen Mädels gesucht. Hermann Böttcher, gesucht. Hermann Bött Bremen, Dijonstraße 48 Heimat-Adr. Mecklenburg.

Kinderl. Ehepaar, beide ärztl, tätig, sucht z. 1. 9. 1960 für eine Neubauwohnung, mit modernst. Komfort (dicht b. Stuttgart — ohne Fraxis), zuverlässige, auch

ältere Hausangestellte die selbständig den Haushalt versieht u. z. Familie gehören versieht u.z. Familie gehören soll. Angebote an Frau Dr. Thea Haumer, Sanatorium Schiller-höhe, Gerlingen, Stuttgart.

### Hausangestellte

zum 1. 8. 1960 bei gutem Gehalt und geregelter Freizeit gesucht.

Altersheim Adalbert Hamburg-Rahlstedt Sieker Landstr. 119, Tel. 67 37 34

### Danziger Arztehepaar

mit vier Kindern sucht

### lüchtige, treue Hausgehilfin

mit guten Kochkenntnissen, bei best. Bedingungen. Zwei Hilfs-kräfte und alle technischen Ereichterungen vorhanden.

Dr. Dr. E. und L. Schroeter Kassel-Ha., Sängelsrain 33 Telefon 21 03

### Selbständige Hausgehilfin

mit Kenntniss, in Kleiderpflege, Bügeln u. Haushaltsführung für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Bei Bewährung reichlicher Lohn,

Dr. Hemmerling, Düsseldorf Rotterdamer Straße 45

Deutscher Diplomaten-Haushalt in Washington, 2 Person., ohne Kinder, sucht zum 1. 10. 1960

### Alleinhausgehilfin

20 b. 40 Jahre alt, perfekt im Haushalt, Koch-, Servier- und Bügelkenntnisse erforderlich. Hin- und Rückreise werden vergütet. Angebote m. Bild erbeten unt. Nr. 04 886 Das Ostpreußen-blatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bei mir findet ein gut aussehendes Mädchen eine Stelle als Bedienung für gutgehende Gaststätte. Kann auch Anfängerin sein. Kost und Wohnung frei im Hause. Verdienst etwa 400 DM monatlich. H. Wittke, Rappetenreut 2, Post Gösmes über-Helmbrohts.

Pens. Beamter, 73 J., sehr rüstig, Witw., m. Eigenheim, sucht Wirt-schafterin z. Führung seines Haus-halts. Gutes Gehalt. Zuschr. erb. u. Nr. 05 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13. Zuverl. Hausangestellte gesucht.

Einfamilienhaus, 2 erw. Personen, Ölheizung, Putzfrau usw. Eintritt nach Übereinkunft. Zu melden bei Kittling, Remscheid (Rheinland), Sichelstraße 14.

Tüchtige kinderliebe

### Hausgehilfin

wird in unserem vollautoma-tischen, modernen Haushalt (Einfamilienhaus, 2 Erw., 2 kl. Kinder) Vertrauens- u. Dauer-stellung bei entsprechender Be-zahlung geboten. Karl Glatter, Hamburg-Blankenese, Lepsius-weg 27, Telefon 86 37 19.

männlich

### Nebenverdienst!

Fordern Sie Prospekt "Verdienen Sie bis 120 DM wöchentl. zu Hause" r. (Rückp.) HEISECC30 Helde/Holst.

• 75.- DM u. mehr jede Woche • durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten

Bremer Qualitäts-Kaffees!

Preisgünstiges bemustertes An gebot durch unsere Abt. 246 RÖSTEREI BOLLMANN Bremen, Postfach 5610 10

Lediger zuverlässiger | alläd

### Meiker

f. Zuchtstall von etwa 15 Milch-kühen und Nachzucht, bei Fa-milienanschluß u. hohem Lohn gesucht. Melkmaschine vorhan-den. A. Siemens, Laer, Kreis Steinfurt, Ruf 2 28.

(Rheinland), Ahna-Richeller (Rickp), Ahna-Richeller (Rickp), Prospekt für Hilfe im Soest i. Westf., Postfach 599.

Gaststättenbetrieb eine ostpreu-Bische Frau. Wohnung u. Verpfie-gung i. Hause. Zuschr. erb. u. Nr. 05 155 Das Ostpreußenblatt, Anz.und 26 anderen Ländern. Fordern Sie unser Wann?-Wohln?-Wie?-Programm gratis portofrei von International Contacts, Abt. 12 I,

Suche zum baldigen Antritt ein kinderliebes junges Mädchen oder eine Frau für modernen Landhaushalt. Guter Lohn, geregelte Freizeit und Familienanschluß. Frau Edith Busch, Bargteheide, Carolinenhof.

Wir suchen für Einleitung und Durchführung der Beschaffung und Bereitstellung von Zonenrand-, ERF-Mitteln und derglei-chen in Höhe von einigen 100 000 DM

### Finanzfachmann

für gut fundierten und aufwärtsstrebenden Herstellungsbetrieb. Auftragsbestand ist auf fünf Jahre hinaus gesichert. Versierte Herren mit entsprechenden Erfahrungen bitten wir um Ver-bindungsaufnahme u. Nr. 05 104 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.,



### DIE BUNDESWEHR

stellt Bewerber ein für

#### Luftwaffe Marine\* Heer

Wer sich über die Laufbahngruppe der Unteroffiziere und Mannschaften, über die vielseitige Ausbildung, über Besoldung und Berufsförderung unterrichten will, fordere mit diesem Coupon Merkblätter und die neue farbige Illustrierte "Unsere Bundeswehr"

**-----**An das Bundesministerium für Verteidigung, (11/29/1034)

Bonn, Ermekeilstr. 27 \*Gewünschte Streitkraft:

Name: Vorname:

Geb. Datum:

) Wohnort:

Straße:

Bundesland: Kreis:

### Schluß von Seite 9

Wahlbezirk VIII (Kirchspiele Döbern, Schmauch, Reichwalde, Hermsdorf): Conrad, Friedrich, Schmauch, Hartböhn, Kreis Soltau; Vertreter: Tietz, Arthur, Liebenau, Ki.-Rheide über Schleswig-Land. — Wahlbezirk VIII (Kirchspiele Grünhagen und Rogehnen Quittainen): Conrad, Emil, Rogehnen, Mahrlerten über Nordstemmen, Kreis Ahlfeld; Vertreter: Dr. Lotze, Heinz, Essen-Bredeney, Voßbusch 32. — Wahlbezirk IX (Beamten- und Angestellten-Gruppe als Zuwahl): Gullasch, Willy, Pr.-Holland, Stade, Tim-Kröger-Straße 46; Vertreter: Lisup, Walter, Döbern, Hamburg 26, Saling 35. — Wahlbezirk X (Kaufmannschaft als Zuwahl): Borkowitz, Paul, Pr.-Holland, Hamburg 34, Washingtonallee 5 B III; Vertreter: Tomaschewski, Willy, Pr.-Holland, Ulsby, Kreis Schleswig, Wß. Koß. — Wahlbezirk XI (Handwerkerschaft als Zuwahl): Grunwald, Erich, Döbern, Kiellelmschenhagen, Rüsterstraße 6; Vertreter: Baasner, Emil, Pr.-Holand, Alsen-Ochsen 4, Post Marsum über Verden (Aller). — Wahlbezirk XII (Arbeiterschaft als Zuwahl); Rinz, Hermann, Döbern, Hamburg-KI.-Borstel, Fü 2, Sodentwiete 22; Vertreter: Hopp, Karl, Lägs, Olixdorf über Itzehoe (Holst). — Als Kulturwart (mit Stimmrecht): Lisup, Walter, Döbern, Hamburg 28, Saling 35: Vertreter: Weinert, Armin, Pr.-Holland, Lübeck, Robert-Koch-Straße 112. — Als Kassenprüfungskommission (ohne Stimmrecht): Gröger, Paul, Döbern, Heisterende bei Horst, Kreis Steinburg; Sellin, Otto, Reichwalde, Elmshorn, Feldstraße Nr. 24.

Nr. 24.

\*\*

Nachstehend werden nochmals die Kreistagsmitglieder (Stadtvertreter und Kirchspielvertrauensmänner) bekanntgegeben. Eine Neuwahl in den einzelnen Bezirken ist satzungsgemäß im letzten Jahr nicht erfolgt: Kirchspiel Pr.-Holland, Stadtbezirk: Amling, Gottfried, Pr.-Holland, Pinneberg, Richard-Köhnstraße 2c; Landbezirk: Radau, Kurt. Kopiehnen, Hindorf bei St. Michaelisdonn, Kreis Süderdithmarschen. — Kirchspiel Mühlhausen, Stadtbezirk: Fägenstedt, Ernst, Mühlhausen, Senden üb. Münster (Westh), Stererstraße 4: Landbezirk: Link, Eduard, Lohberg, Verne 238 über Paderborn-Land, Siedlung. — Kirchspiel Schönberg: Braun, Emil, Schönberg, Warberg über Helmstedt, — Kirchspiel Herrndorf/Schlobitten. Braun, Willy, Schlobitten. Thedinghausen über Verden, Bezirk Bremen. — Kirchspiel Neumark/Karwinden: Adloff, Rudolf, Neumark, Labenz bei Mölln (Holst). — Kirchspiel Ebersbach/Lauck: Woelke, Walter, Seepothen. (24b) Gudow, Post Ratzeburg (Holst). — Kirchspiel Grünhagen: Hildebrandt, Kurt, Solainen, Buer, Bezirk Köln, am Bahnhof. — Kirchspiel Hirschfeld: Droese, Kurt, Hirschfeld, Deichsende 147 über Bremerhaven. — Kirchspiel Reichenbach: Schlacht, Ernst, Reichenbach, Beverstedt, Kreis Wesermünde, Hindenburgstraße 83. — Kirchspiel Königsblumenau; Koppetsch, Siegfried, Königsblumenau (Verden (Aller), Borsteler Weg 35. — Kirchspiel Marienfelde: Knoblauch, Hans, Schönwiese, Gifhorn (Han), Siedlung Lehmweg. — Kirchspiel Deutschendorf: Hoyer, Erich, Schlodien, (23) Gut Buchhagen über Bodenwerder, Kreis Holzminden. — Kirchspiel Döbern, Lisup, Walter, Döbern, Hamburg 26, Saling 35. — Kirchspiel Schmauch/Reichwalde: Conrad, Friedrich, Schmauch, Hartböhn, Kreis Soltau. — Kirchspiel Hermsdorf: Tietz, Arthur, Liebenau, Kl-Rheide über Schleswig-Land. — Kirchspiel Rogehnen mit Quittainen und Schönau/Zallenfelde: Dr. Lotze, Heinz, Gr.-Thierbach, Essen-Bredeney, Vossbusch 32.

Kreistreffen 1960

In diesem Jahre sind noch folgende Heimatkreistreffen vorgesehen: Am Sonntag, 4. September in Hannover-Limmerbrunnen, Gaststätte Eckhardt; am Sonntag, 11. September, in Stuttgart-Feuerbach, Gaststätte Freizeitheim. Landsleute! Macht schonheute unsere Landsleute auf diese Treffen aufmerksam, damit der Besuch auch so zahlreich wie in Itzehoe ist.

Gesucht werden folgende Anschriften: Arthur Schulz (1912) und Eifriede Schulz (1915), geb. Fischer; Büroangestellter von der Grundmühle Hohendorf; Frau Frieda Podlech und Frau Auguste Ebert aus Spitzen; Familie Pokal, Bernhardshof; Frau Lieschen Preuß, geb. Stramm, aus Schlodien: Familie Gust, Bankvorstand von der Volksbank Fr.-Holland; Paul Jansen, Königsblumenau; Schmiedemeister Emil Bassner, Pr.-Holland; Familie Gustav Frey, Hirschfeld; Familie da Lehnert, geb. Kroh, Pr.-Holland, Apothekerstraße 8. Zuschriften sind zu richten an meine Anschrift in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße Nr. 2c.

Gottfried Amling, stellvertretender Kreisvertreter

Gottfried Amling, stellvertretender Kreisvertreter

Familie Lobitz, Pr.-Holland, Schlageterstraße 16, und Familie Lehnert, Pr.- Holland, Schlageterstraße Nr. 17, Angesteliter der Wach- und Schließgesell-schaft.

### Rastenburg

### Hauptkreistreffen am 24. Juli in Wesel

Hauptkreistreffen am 24. Juli in Wesel

Letzte Hinweise. Frogrammfolge: 10 Uhr evangelischer Gottesdienst im Willibrordi-Dom (nicht im Lutherhaus wie in den vergangenen Jahren), 10 Uhr katholischer Gottesdienst in St. Martini. Den evangelischen Gottesdienst leitet Pfarrer Grundwald, früher Schönfileß, Kreis Rastenburg, den katholischen Gottesdienst Oberstudienrat Beckmann, früher Rastenburg. 12 Uhr Kranzniederlegung vor der "Trauernden Vesalia" 13.30 Uhr Hauptkreistreffen in der Niederrheinhalle, anschließend geselliges Beisammensein, Unterhaltungskoßenzert und Tanz.

Platzverteilung in der Niederrheinhalle: Rechte Saalhälfte Rastenburg-Stadt, linke Saalhälfte Rastenburg-Stadt, linke Saalhälfte Rastenburg-Stadt, linke Saalhälfte Rastenburg-Land (kirchspielweise). Die Plätze sind durch Tischschilder mit der Beschriftung der Kirchspiele kenntlich gemacht. Die Niederrheinhalle ist ab 8 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr Besprechung der Bezirks-, Gemeinde- und Ortsvertreter im kleinen Festsaal der Niederrheinhalle. Festplaketten und Programme am Haupteingang der Niedernheinhalle. Der Kreisausschuß Rastenburg tagt, wie bereits mitgeteilt, am Sonnabend, dem 23, Juli, im Rathaus der Stadt Emmerich. Bei der am Sonntag, dem 24. Juli, in der Niederrheinhalle eingerichteten Auskunftstelle werden wie im vergangenen Jahr wieder Suchund Karteikarten ausgegeben. Ich bitte dieselben gleich an Ort und Stelle auszufüllen und der Auskunftstelle zurückzugeben. Die Beantwortung der Suchkarten erfolgt dann in Kürze durch unsere Weseler Geschäftsstelle. Es ist mit einer großen Beteiligung aus allen Tellen der Bundesrepublik und Berlin zu rechnen.

lin zu rechnen.

Gerade in diesem Jahr ist eine große Beteiligung an unserem Hauptkreistreffen im Interesse unserer Heimat nötiger denn je. Reißt Euch los für die wenigen Stunden vom Getriebe des Alltags und dankt unserem Patenonkel durch Euer Erscheinen!

Hilgendorff, Kreisvertreter

### Karl Hahlweg 70 Jahre

Karl Hahlweg 70 Jahre

Am 10. Juli wurde der Mitbegründer unserer Kreisgemeinschaft und seitdem Mitglied des Kreisausschusses Rastenburg Karl Hahlweg 70 Jahre alt. Als Besitzer des herrlichen Gutes Oberpiehnen hat er sein großes Können stets der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Langjähriger Bürgermeister der er war, und Verbindungsoffizier zum Wehrbezirkskommando, schaffte er unermüdlich für seinen Helmatkreis und tut es heute noch. Dafür danken wir ihm und wünschen ihm noch lange Jahre beste Gesundheit und Schaffensfreude. Hahlweg hat seinen heutigen Wohnsitz in Salzgitter-Lebenstedt, Fuhsestraße 23. heutigen straße 23.

Für die Kreisgemeinschaft Rastenburg Hilgendorft, Kreisvertreter Flehm, Fost Kletkamp (Holst)

### Rößel

### Haupttreffen am 17. Juli in Hamburg

Haupttreffen am 17. Juli in Hamburg
Liebe Landsleute aus dem Kreise Rößel! Am kommenden Sonntag, dem 17. Juli, findet unser Haupttreffen in Hamburg im Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus) statt. Katholischer Gottesdienst ist am Vormittag um 8, 9 und 10.30 Uhr in St. Marien (Danziger Straße 60). Es ist unseren Landsleuten somit Gelegenheit geboten, an einem dieser Gottesdienste teilzunehmen. Das Treffen beginnt um 14 Uhr. Der Saal wird bereits um die Mittagszeit für alle frühereintreffenden Landsleute geöffnet. Wir bitten Sie, zu dem Jahrestreffen recht zahlreich zu erscheinen, auch laden wir Sie alle dazu herzlich ein.

### Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . . .

### HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Tele-fon: 45 25 41 42. Postscheckkonto 96 63.

#### Kreisgruppenversammlung

Heiligenbeil: Zum Hauptkreistreffen am 21. August in Burgdorf ist eine Omnibussonderfahrt (Abfahrt Sonntagfrüh 6.30 Uhr vom Hauptbahnhof, Hachmannplatz) bei genügender Beteiligung geplant. Der Fahrpreis in Höhe von 10 DM ist mit der Anmeldung einzusenden an Landsmann E. Kuhn, Hamburg 33. Stockhausenstraße 10. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 2. August eingegangen sein.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 16, Telefon 67 12 46. Wegen der allgemeinen Ferienzeit fallen die Ver-anstaltungen der Jugendgruppen vorübergehend aus. Der Wiederbegin in der Arbeit in den Gruppen wird rechtzeltig angekündigt.

### SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Ge-schäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Te-

Schönwaldea. B. Sommerausflug der Gruppe am Sonntag, 7. August, nach Hamburg mit Stadt-und Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark. Abfahrt 8 Uhr ab Gasthaus Hagge; 8.10 Uhr in Kassedorf. Anmeldungen bis spätestens 20. Juli bei der Geschäftsführung. Fahrpreis 6 DM. — Sach-und Geldspenden für die "Bruderhilfe Ostpreußen" werden jederzeit bei den Kassierern, den Mitarbei-

tern der Bruderhilfe und in der Geschäftsführung dankbar angenommen.

### **NIEDERSACHSEN**

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Ar-nold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Tele-fon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr 1 32 21. Post-scheckkonto Hannover 1238 60.

Osnabrück-Stadt, Ein besonderer Hinweis für den Abstimmungssieg vor vierzig Jahren in der Heimat gelang der Kreisgruppe unter ihrem ersten Vorsitzenden, Heimut Lux Die beiden großen Textilhäuser Lengermann sowie Trieschmann und Merkur stellten in belebten Geschäftsstraßen ihre Schaufenster der Gruppe zur Verfügung. Eine Nachbildung des Abstimmungsdenkmals in Allenstein und die Marienburg wurden mit anderen Symbolen aus der Heimat verbunden. Diese Schaufenster erregten verständliches Aufsehen und wiesen die breite Öffentlichkeit wirksam auf die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht hin.

### NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-West-falen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10. Am Schein 14. Telefon 62 25 14

Bad Oeynhausen. Teilnehmer am Sommer-ausflug, der am 14 August zur Möhnetalsperre führt, melden sich bitte bis spätestens 3. August bei Kassie-rer Schmidt (Herforder Straße 37) oder bei den Be-treuerinnen. — Der stellvertretende Vorsitzende der Gruppe, Willy Todtenhöfer (Wiesenstraße 15), hat bis zur Neuwahl des Gesamtvorstandes die Leitung übernommen. Denn der bisherige und nunmehr seit

Zweites Treffen der Bischofsburger Oberschule

Zweites Treffen der Bischofsburger Oberschule

Die Initiatorin und Vorsitzende der Schulvertretung der Oberschule Bischofsburg, Ute Wery v. Limont, hat uns gebeten, ihren Bericht im Ostpreußenblatt veröffentlichen zu lassen. Der Bericht mußte etwas gekürzt werden.

... Das Frankfurter Treffen war auf eine ganz andere Art schön als unser erstes Wiedersehen vor zwei Jahren in Hannover. Vor allem aber hatte man diesmal mehr Muße zum geruhsamen Gespräch. Beide Treffen jedoch waren jedes ein Erlebnis für sich und werden noch lange in Erinnerung bleiben ... So etwa lautete das Urteil vieler Teilnehmer nach dem zweiten Treffen der Oberschule Bischofsburg in Frankfurt. Wieder kamen sie aus allen Teilen der Bundesrepublik, hatten vielfach weite Reisen nicht gescheut. Alle Jahrgänge, von den jüngsten bis zu den ältesten, waren vertreten. Auch aus unserem früheren Lehrerkollegium konnen wir diesmal mehrere Vertreter begrüßen. Außer Studienrat Schmidt und Fräulein Maria Rohse waren Oberstudiendirektor Groß. Studienrätin Dr. Hasselbaum, Studienrat Radtke und Mittelschullehrer Baldus anwesend. Andere Lehrkräfte wie auch viele Ehemalige hatten Grüße gesandt. Außerdem kamen sehr herzlich gehaltene Grußbotschaften von der Schulvertretung der höheren Schulen in Rößel.

Studienrat Schmidt wies in seiner Ansprache auf unsere Aufgabe und Verpflichtung hin, nicht müde im Bekenntnis zu unserer Heimat und zu unseren Brüdern und Schwestern in der sowjetisch besetzten Zone zu werden. Er erinnerte auch an den Abstimmungssieg von 1920. Dabei würdigte er vor allem

Brüdern und Schwestern in der sowjetisch besetzten Zone zu werden. Er erinnerte auch an den Abstimmungssieg von 1920. Dabei würdigte er vor allem die Verdienste jener Männer, deren unermüdlichem persönlichem Einsatz diese Ergebnisse zu danken waren. Ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben an unserer einstigen Schule vermittelte Oberstudendirektor Groß. Direktor Groß hatte einige gerettete Großfotos aus der Schulzeit und sogar — ein Notizbuch von damals mitgebracht. Die Zensuren verriet er natürlich nicht. Beim geselligen Belsammensein am Sonnabendabend spielte eine Kapelle zum Tanz auf.

Durch Abstimmung wurde der Tagungsort für das

zum Tanz auf.

Durch Abstimmung wurde der Tagungsort für das dritte Treffen (im Jahre 1962) festgelegt: Düsseldorf, damit die in Norddeutschland beheimateten Ehemaligen wieder zahlreicher vertreten sein können und dennoch auch für die Süddeutschen die Anreise nicht allzu lang wird."

In der Folge 23 des Ostpreußenblattes vom 4. Juni, Seite 8, haben wir um Auskunft und Anschriften, sowie um Fotos von den gefallenen und vermißten Ehemaligen der Oberschule Rößel gebeten. Wir bitten um Aufmerksamkeit und wären für baldige Nachricht dankbar.

Erich Beckmann

Erich Beckmann Hamburg 22, Börnestraße 59

### Sensburg

### Kreisoberinspektor Karl Malsen †

Arelsoberinspektor Karl Malsen †
Am 24. Juni verstarb in Eutin Kreisoberinspektor
Karl Malsen. Als Leiter des Wohlfahrtsamts ist er
vielen Kreisangehörigen bekannt, er wurde hoch geschätzt. Auch nach dem Kriege hat er vielen Landsleuten durch Kat und Tat geholfen und in unserer
Kreisgemeinschaft eifrig mitgearbeitet. Wir werden
ihn nicht vergessen.

### Glückwünsche

Glückwünsche

Am 4. Juli wurde Apotheker Georg Lehmann aus Ukta 80 Jahre alt; er lebt jetzt in (3b) Friedland, Jahnstraße 1. Frau Lydia Randzio aus Ukta feierte am 26. Juni ihren 85. Geburtstag in Berlin SW 61, Großbeerenstraße 64a II. Beiden alten Landsieuten herzliche Wünsche der Kreisgemeinschaft.
Gesucht wird der Bauer Franz Popihn und seine Ehefrau Berta, geb. Zimmermann, aus Muntau, oder Verwandte, die über das Schicksal des Gesuchten Auskunft geben können. Meldung bitte an mich.

Albert Frhr v. Ketelhodt. Kreisvertreter

Albert Frhr v. Ketelhodt. Kreisvertreter Ratzeburg, Kirschenallee 11

### Tilsit-Stadt

Unser diesjähriges Jahreshaupttreffen findet am

Unser diesjähriges Jahreshaupttreffen findet am Sonntag, dem 11. September, in Hamburg im "Winterhuder Fährhaus" statt. Alle Tilsiter werden hiermit herzlich eingeladen. Das "Winterhuder Fährhaus" wird ab 10 Uhr für uns geöffnet sein. Gleichzeitig mit uns führt die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ihr diesjähriges Heimatkreistreffen ebenfails im "Winterhuder Fährhaus" durch.

Am Vorabend, also am Sonnabend, dem 10. September, um 18.30 Uhr finden die beliebten Tilsiter Schüler-Treffen statt, zu denen alle ehemaligen Lehrer und Schüler von folgenden Herren hiermit eingeladen werden: Von Dr. F. Weber, Marne (Hoist), Schillerstraße 6, für die Schülgemeinschaft des Realgymnasiums und der Oberrealschule (Oberschule für Jungen) Tilsit nach dem Restaurant "Feideck", Hamburg, Feldstraße-Ecke Karolinenstraße. Das Lokal ist erreichbar mit der U-Bahn bis Station Feldstraße oder mit der Straßenbahnlinie 11 bis Sievekingplatz. Von Dr. G. Ruhnke, Kiel, Höltenauer Straße 312, für das Staatliche Gymnasium Tilsit ins Vorzimmer des Kestaurants "Zum Patzenhofer" Hamburg, Stephansplatz. Das Lokal ist zu erreichen mit der S- und U-Bahn bis Dammtor oder mit den Straßenbahnlinien 2, 3, 9 und 11 bis Stephansplatz. Von Regierungsoberinspektor K. Felgendreher, Kiel, Gerhardstr. 5, für die "Herzog-Albrecht-Schule", die "Cecillenschule" und die "Neiß"sche Schule" in das Sonderzimmer des "Schlachthof-Restaurants", Hamburg 6, Neuer Pferdemarkt 34. Das "Schlachthof-Restaurant ist erreichbar mit der U-Bahn bis Feldstraße oder mit den Straßenbahnlinien 11 und 14 bis Neuer Pferdemarkt.

Pferdemarkt.
Die "Königin-Luise-Schule" und die "Poehlmann-sche Schule" treffen sich im Café Hodermann, Ham-burg 36, Dammtorstraße 31 (neben der Staatsoper). Es lst zu erreichen mit der S- oder U-Bahn bis Dammtor oder mit den Straßenbahnlinien 2, 3, 9 und 11 bis Stephansplatz. Alle Schultreffen beginnen Sonn-abend, den 10. September, um 19.30 Uhr Und nun, liebe Tilsiter, an dissem Treffen wollen

wir uns erinnern, was sich in diesen Tagen des Jah-

res 1914 in Tilsit "abspielte"! Ist es nicht ein denk-würdiger Tag für uns, — die Befreiung Tilsits? Wie finster und trübe sieht es doch heute nach 46 Jahren um uns und unsere Heimat aus! Trotz allem, kein Grund zum Verzweifeln, wenn wir nur in unserer großen ostpreußischen Gemeinschaft zusammenhal-ten und das wollen wir gemeinsam am 10. und 11. September 1960 in Hamburg bekunden!

Für die Stadtgemeinschaft Tilsit in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Alfred Walter, Hamburg stellvertr. Stadtvertreter Ernst Stadie, Kiel Stadtvertreter

Folgende Landsleute werden gesucht:

Stadtvertreter

Stadtvertreter

Folgende Landsleute werden gesucht:

434/1913 Kallnischkies, Michael, geb. 1896, und Frau Berta, geb. Fotschka, Tilsit, Scheumenstraße 20. — 434/1915 Gaigalat, Frau Ida, nebst Töchtern Lucie, Edith und Eva, Tilsit, Fabrikstraße Nr. 27. — Leppert Franz, und Frau Gertrud, geb. Gaigalat, Tilsit, Kl. Gerberstraße 3 oder 5. — Toll-k ühn, Herbert, Oberwachtmeister, und Frau Eva, wohnhaft gewesen in der Nähe der Taubstummenanstalt. — 434/1918 Stach ow ia k. Edmund, und Frau Hilda, Tilsit, Joh.-Wolff-Straße 5. — 435/1919 K ra us e, Erich, geb. 10. 12. 1912 zu Weinothen, und selne Eehefrau Ruth, geb. etwa 1915, bis 1943 in Tilsit, Hindenburgstraße 36. wohnhaft gewesen. — Leman sk. I. Frau Meta, geb. Broszeit, mit den Töchtern Ruth und Hannelore, Tilsit, Hohe Straße 495. — 435/1922 M ey er, Waller, geb. 10. 10. 1895, Tilsit, Bismarckstraße 43, zuletzt Leslau (Warthegau), zum Volkssturm am 16. 1. 1945 eingezogen, seitdem vermißt. — Mey er, Helmut, geb. 15. 3. 1926, seit September 1944 in Rumänien vermißt. — Mey er, Günther, geb. 15. 12. 1929, wurde am 18. 1. 1945 als Begleitmann vom Treck eingesetzt, seitdem vermißt. Werkann über das Schicksal des Vaters und seiner beiden Söhne berichten? — 436/1926 Lat kl., Bruno, geb. 1828. Taubstummen-Oberlehrer, und Frau Ella, geb. Dalnas, mit zwei Söhnen, aus Tilsit. — 436/1925 Trennert.) Herbert, Tilsit, Ragniter Straße. — 436/1926 B ojara. Otto, und Frau Minna, geb. Kelch, geb. 25. 5. 1910, Werkmeister in der Faßfabrik Horstigall, Tilsit, Hindenburgstraße 5 oder 7. — Toll-kühn, outo. Böttcher in der Faßfabrik Horstigall, Tilsit, Hindenburgstraße 5 oder 7. — Toll-kühn, outo. Böttcher in der Faßfabrik Horstigall, Tilsit, Hindenburgstraße 5. 1899. Tilsit, Stolbecker Straße 16. — 437/1933 B lock, Familie, Tilsit, Bismarckstraße 18. — 437/1933 B lock, Familie, Tilsit, Sellerstraße, 4. 437/1938 K laup, Horst, geb. 1935, Tilsit, Sellerstraße, e. 437/1934 S ed at, Johannes, geb. 1928. Sonn des Jugendherbergvaters S. Tilsit, Sellerstraße, Handlung mit Soernsl straße 4. — 440/1952 Alksnat. Willi, geb. etwa 1911. Kreisinspektor, wird seit 1945 als Unteroffizier bei einem Flakregiment vermißt. Wer kennt sein Schicksal? — 440/1954 Kawohlus Frau Helene. etwa 50 Jahre, mit Tochter Rita-Kosalinde. geb. etwa 1941 in Rostock. — 440/1956 Meyer, Arthur, und Frau Frida, geb. Fleiss, mit Sohn Werner, Tilsit, Posener Platz 18. — Förster Frau Anna, geb. Fleiss, Tilsit. Posener Platz 18. — Förster Frau Anna, geb. Fleiss, Tilsit. Posener Platz 18. — Förster Frau Anna, geb. Fleiss, Tilsit. Posener Platz 18. — Förster Frau Anna, geb. Fleiss, Tilsit. Posener Platz 28. — Böttcher. Paul. und Frau Martha, geb. Meyer, mit Tochter Gerda, Tilsit. Hufelsen 7. — 440/1957 Wohlge muth. Hugo, geb. 21. 5. 1907. Obergättner in der Gärtnerei König, Tilsit. Grünwalder Straße 78. und später Tilsit-Siedelhöhe wohnhaft gewesen — 440/1958 Grischkat. Max. und Frau Elisabeth, mit Tochter Helga. Tilsit. Mittelstraße 14. — Winter, Fritz. und Frau Augusie, geb. Stolz. Tilsit, Memelstraße 22. — 441/1959 Beckman, Geb. Schuhmacher, geb. 1904. und seine Ehefrau Anna, geb. Schuhmacher, geb. 1904. und seine Ehefrau Anna, geb. Schuhmacher, geb. 1904. und seine Ehefrau Anna, geb. Schuhmacher, geb. 1905. mit den Söhnen Herbert und Helmut. Tilsit, Am Engelsberg Nr. 4. — 441/1950 Nolde. Richard, und Frau Erna, geb. Knoop. Tilsit, Joh.-Wolff-Str. 19a. — Ulrich, Frau Erfka, geb. Liedtke, geb. 1910. Tilsit, Ragniter Straße 19. mit den Geschwistern Horst. Herbert und Margarete. — Kosom. Helben. verehelichte (2). Tochter von Wilhelm R., Tilsit, Kallkapper Straße. — Paleit, Charlotte, geb. 1912. tind Bruder Günther, geb. 1917. Tilsit, Am Engelsberg. — Kudwien. Frau Emma, geb. Kurrat, geb. 1907. Tilsit, Hinterstraße 2. — 441/1961 Gu dd at. Frau Anna, geb. Petereit, geb. etwa 1912. mit den Kindern Harald, Siegfried und Ingrid u. dem Pflegesohn Walter Schmidt, Tilsit, Fabrikstraße 3. — 441/1962 Kolbe, Famille. Gutsbesitzer in Tilsit wohnhaft gewesen. — 441/1963 Goerke, Arthur, geb. 1907. Tilsit, Hinterstraße 3. — 441/1963 Gu dd

Stadtgemeinschaft Tilsit (24b) Kiel, Bergstraße 26, Zimmer 20

### Rätsel-Ecke

Aus zwei mach eins

Korb — Schein	922	1.				L.	
Ost — San			10		18	м	
Herd - Oder	. 22				5.4		
Flor - Ache	- 101	4.	120	8	15	×	
Prag - Niet		5.		1		10	
Ob - Keil	100	6.		0		a	
Ur — Hus	200	7.				ı,	
Laie - Bei	es.	8.				30	
Aar - Ger	200	9.			20	0	
Drei - Met		0.			.4	0	
Ei - Lenz	== 1	1.		0		40	
Neid — Aden	== 1	2.	1	3	J.	-	
11011		-	55				

In jedem dieser Wörter ist immer ein Buch-stabe zu streichen, so daß die dann jeweils in einer Reihe zusammengezogenen Wörter neue, rein ostpreußische Begriffe ergeben. Die von oben nach unten zu lesenden Anfangsbuchstaben der neugefundenen Wörter nennen ein schmackhaftes Mittagsgericht.

### Rätsel-Lösung aus Folge 28

### Kreuzworträtsel

1.	Oel	Oten	Bank
2.	Liege	Stuhl	Lehne
3.	Leber	Tran	Funzel
4.	Land	Plage	Geist
5.	Morgen	Rot	Barsch
6.		Essen	Ausgabe
7.	Fluss	Ufer	Mauer
8.	Ost	See	Räuber
9.	Brief	Siegel	Ring
10.	Obst	Ernte	Fest
11.	Wasser	Not	Ruf

Ostpreußen

fünf Jahren tätige 1. Vorsitzende, Helmut Kandzlo, ist seit dem 1. Juli mit seiner Frau ins Rheinland verzogen. In einer Vorstandssitzung Ende Juni wurden dem scheidenden Landsmann herzliche Worte des Dankes für seine Arbeit gesagt.

Mülheim. Wegen der allgemeinen Ferien fällt der Heimatabend im August aus. — Nächster Heimatabend am 2. September im Lokal Salamander (Löhstraße). — In einer Feierstunde gedachte die Kreisgruppe des Abstimmungssieges vor vierzig Jahren am 11. Juli 1920. Der 1 Vorsitzende, Günter Kempa, erinnerte in seiner Rede an die Inschrift aller Abstimmungsdenkmäler in der Heimat: "Dies Land bleibt deutsch." Diese Worte sollten auch die Mahnung für kommende Generationen sein, für die Gegenwärtigen aber eine Verpflichtung, verbunden mit der Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht. Der Chor der vertriebenen Deutschen (Leitung Ingenieur Lieb) und die Mädeigruppe der DJO brachten Heimatlieder und Sprechchöre zu Gehör.

Plettenberg Heimatabend am Sonnabend, 16. Juli, 20 Uhr, im Café Gunkel, Gezeigt wird der Tonfilm "Völker höret die Signale", Den Kommentar dazu spricht K. Turwitt aus Hamm, Anschließend

Witten (Ruhr). Ausflug der Frauengruppe am Donnerstag. 21. Juli, zur Rübezahl-Baude über Hagen, Letmathe, Dechenhöle: zurück über Ho-hensyburg. Abfahrt am 21. Juli, 11 Uhr. vom Ge-meindehaus (Augustastraße. Fahrpreis: 3,50 DM. Kinder 3 DM. Anmeldungen bis zum Montag. 18. Juli, bei der Frauenreferentin Lisa Blechert (Bahnhof-straße 60) oder bei Frau Schreier (Gartenstraße 3).

Bielefeld. Am Freitag, 15. Juli, 19.30, Felerstunde zum Abstimmungssieg vor vierzig Jahren in der Aula des Ratsgymnasiums, Am Nebeiswall. Es spricht Dr. Gause (früher Königsberg) über "Volkstum und Staatsgedanke in Ost- und Westpreußen", Für die Umrahmung der Felerstunde sorgt ein Streichquartett. Anschließend im Lindenhof (Nähe Ratsgymnasium) geselliges Belsammensein.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt Mit-gliederversammlung am Donnerstag, dem 21. Juli, um 20 Uhr im Café Reppekus, Rüttenscheider Straße, Süthersgarten Lichtbildervortrag

Bochum. Die Kreisgruppe veranstaltet für alle Landsleute aus Stadt und Umgebung am 16. Juli, um 19.30 Uhr im Ratskeller Bochum. Rathaus, eine Abstimmungsfeier mit anschließendem geselligem Belsammensein. Über die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen berichtet unser Landsmann Born Der Eintritt ist frei. Es wirken mit eine Blaskapelle und der Ostpreußenchor, Gäste sind herzlich willkommen — Das Ostdeutsche Seminar der Städt. Volkshochschule bringt am Dienstag, dem 19. Juli. um 19.30 Uhr im Hörsaal C der Akademie Wittenet Sträße 61. eine Sonderveranstaltung in der Reihe: Ostdeutsche Provinzen, Land, Leute und deren Leistungen. Wegen der besonderen Bedeutung lädt das Ostdeutsche Seminar bei freiem Eintritt alle Landsleute herzlich ein.

### BADEN-WURTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W. Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.

Reutlingen, Bei der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe in Metzingen wurde der Vor-stand neu gewählt. 1. Vorsitzender ist Bruno Bro-watzki (Metzingen, Breslauer Straße 24), stellvertre-tender Vorsitzender Erwin Seefeldt (Urach, Mau-chentalstraße 41). Schriftsührer Hans Jörgen (Reut-lingen, Liststraße 13) und Kassenführer Walter Jabot (Eningen u. A., Burgstraße 11)

Villingen. in Anwesenheit der Gruppen aus Schwenningen und Triberg gedachte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Landsmann Rose, in der Monatsversammlung des Abstimmungssieges vor vierzig Jahren in der Heimat. Ausführlich ging er dabei auch auf die geschichtliche Entwicklung der deutschen Ostorovinzen ein Landsmann Rose rief abschließend die Versammelten auf, immer wieder ihre Stimmen zu erheben und auf das geschehene Unrecht hinzuweisen. Vorausgegangen war dieser Ansprache ein Filmstreifen aus der Heimat. von Landsmann Hacke gezeigt. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Walter Rohr. ließ zum Abschluß des Abends "Herrn Kaludrigkeit" mit seinen humoristischen Erzählungen aus der Heimat auftreten.

### HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen An der Liebigshöhe 20.

Frankfurt. In einer Gedenkstunde zur Wiederkehr des Abstimmungssleges vor vierzig Jahren sprachen der 1. Vorsitzende der Gruppe, Dr. Ulirich Hellbardt, und der frühere Erste Bürgermeister der Stadt Marienburg, Oberregierungsrat a. D. Bernhard Pawelzik, der bei der Abstimmung unter allierter Kontrolle tätig gewesen ist, beendete seine Erinnerungen und Erlebnisse aus der Zeit der Abstimmung mit dem eindringlidien Appell an die Jugend, die Heimat Ostpreußen nicht zu vergessen. Die musikalische Umrahmung der Feierstunde hatte ein Quartett des Hessischen Rundfunks aus dem Orchester Erich Börschel übernommen.

# Wir jungen Ostpreußen

-Das Ostpreußenblatt-

# Jugend fordert Selbstbestimmungsrecht

Mehr als viertausend junge Ostpreußen waren schier aussichtslos erscheinender Lage das Bebei der Großkundgebung im Stadion versammelt, um der freien Welt zu zeigen, daß die Heimat im Osten auch in der jungen Generation weiterlebt, daß sie nicht vergessen ist. Auf dem Rasen in der Mitte des Stadions hatten Jungen und Mädchen ein großes Ordenskreuz gebildet. Alle Sprecher der Kundgebung fanden besondere Worte des Dankes gerade für die Jugend, die so zahlreich gekommen war. Für die junge Generation sprach Hartmut Gassner aus Berlin.

Mit Ihnen gedenkt heute die ostpreußische Jugend des überwältigenden Treuebekenntnisses ostpreußischer Menschen zu Deutschland.

Diese ostpreußische Jugend lebt, ebenso wie Sie, seit über 15 Jahren fern der Heimat. Das bedeutet aber zugleich, daß viele meiner Freunde, wie auch ich selbst, die für das Leben eines jungen Menschen entscheidenden Eindrücke nicht mehr in Ostpreußen, nicht in Königsberg, Tilsit, Insterburg oder Allenstein, sondern in West- oder Mitteldeutschland, in Berlin, Rostock, München oder Düsseldorf empfangen haben. Nicht wenige Kinder ostpreußischer Eltern wurden erst nach der Vertreibung ge-

Es gab Stimmen, die aus diesem Sachverhalt glaubten folgern zu können, daß mit der allmählich kleiner werdenden Zahl derer, die noch mit ihrem ganzen Leben in der ostdeutschen Heimat verwurzelt sind, zwangsläufig auch die Forderung nach Wiederherstellung des Rechts für Millionen Vertriebene in den Hintergrund treten und schließlich ganz verstummen werde. Das Leben hat diese Stimmen widerlegt.

Die Jugendverbände der Vertriebenen, die Deutsche Jugend des Ostens und der Verband Heimatvertriebener Deutscher Studenten, ge-



Aufnahmen: Piechowski Vor dem Rednerpult des Kanzlers lagert die Gruppe, die das Modell des Abstimmungsdenkmals ins Rheinstadion trug.

hören zu den größten und in der Arbeit aktivsten politischen Jugendverbänden Deutschlands. Und diese Jugend wird immer zur Stelle sein, wenn es gilt, für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Rechts und der Freiheit in der Welt einzutreten.

Deshalb fordert heute auch - hier in diesem Stadion - die ostpreußische Jugend mit Ihnen die Gewährung des Selbstbestimmungsrechts für alle Deutschen!

Manche Menschen können nicht begreifen, woher es kommt, daß die Jugend der Vertriebenen und ein beträchtlicher Teil der einheimi-schen Jugend sich so leidenschaftlich gerade auch für die heimatpolitischen Forderungen der Landsmannschaften einsetzt. Verständnislos schrieb unlängst ein im übrigen wohlwollender Beobachter, nachdem er an einem Treffen ost-preußischer Studenten teilgenommen hatte, die zweite Generation der Vertriebenen" an sich alle Merkmale einer westdeutschen Men-talität auf. Was sie von dem normalen Typ der westdeutschen Jugendlichen unterscheide, sei nur ein "Sonderinteresse am Osten".

Es war diesem Manne verwehrt, zu erkennen, daß hier ein Teil der deutschen Jugend das wiedergewonnen hat, was dem deutschen Volk nach dem beispiellosen Zusammenbruch von 1945 weitgehend abhanden gekommen ist: Das Bewußtsein von der Einheit der Nation; und dies nicht nur in einem abstrakten Sinne, sondern mit durchaus praktischen Folgerungen, die von dem einzelnen die Übernahme von Verantwortung und Arbeit im Dienste der Gemeinschaft

Es ist falsch, von einer "zweiten Generation der Vertriebenen" zu sprechen. Wir stehen hier vielmehr als ein Teil der ganzen deutschen Jugend und sind fest entschlossen, wie auch dazu verpflichtet, an der Gestaltung unserer Zu-kunft mitzuwirken. Daß wir heute diese Haltung einnehmen, beruht allerdings nicht auf einem Zufall.

Unsere Haltung orientiert sich an dem leuchtenden Beispiel, das Sie uns gegeben haben, als Sie zweimal in der jüngeren deutschen Ge-schichte in bitterster Not und Bedrängnis und kenntnis zum gemeinsamen Vaterland über das persönliche Schicksal stellten und dies durch die Tat bekräftigten. Wir wollen versuchen, uns Ihrer würdig zu erweisen.

Wir gehören zu einer Generation, die nicht unmittelbar in die verhängnisvolle Schuld verstrickt ist, die die Völker Europas in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Haß- und Rachegefühlen zu barbarischen Kriegen und zum Völ-kermord trieb. Wir haben aber das Elend Europas noch genügend zu spüren bekommen, um zu wissen, daß nur ein einiges, von dem Willen freier Völker getragenes Europa die Vergangenheit im positiven Sinne überwinden kann.

Die Einheit Europas wird jedoch nicht durch den Überschwang der Gefühle zustande kommen und sie kann auch nicht auf der Grundlage des Unrechts geschaffen werden.

Sie kann nur wachsen aus der Zusammenarbeit gleichberechtigter, sich gegenseitig achtender Völker.

Mit besonderer Freude haben wir daher davon Kenntnis genommen, daß Deutschland alle im Westen bestehenden Grenzfragen und die damit zusammenhängenden Probleme mit den betroffenen Staaten in geduldigen, die gegenseitigen Standpunkte achtenden Verhandlungen gelöst hat.

Insbesondere die deutsch-französische Aussöhnung und die sich anbahnende Freundschaft zwischen beiden Völkern gibt uns die Hoffnung, daß auch mit dem polnischen Volk eine beiden Seiten gerecht werdende Lösung gefunden werden kann.

Wir sind der Uberzeugung, daß die ideologische Spaltung Europas auf die Dauer keinen Hinderungsgrund für eine solche Lösung bilden wird. Die Kraft der Völker und ihr Wille zur Freiheit werden sich gegenüber der seelenlosen, papierenen Planung menschlichen Glücks und Wohlstandes als stärker erweisen.

Dagegen werden Deutschland und Polen immer Nachbarn sein. Wir sehen es daher als unsere besondere Aufgabe an, schon jetzt alles in unseren Kräften stehende zu tun, um einer Annäherung beider Völker den Weg ebnen zu helfen.

Wir erklären heute zum wiederholten Male nachdrücklich, daß wir zu jedem sachlichen Ge-spräch mit der polnischen Jugend bereit sind, damit wir uns besser kennen und verstehen lernen.

Wir wollen, daß unsere Völker aus dem unheilvollen Kreislauf herausfinden, in den sie infolge der Ungunst europäischer Verhältnisse geraten sind.

Um dies zu erreichen und im Interesse einer europäischen Einigung sind wir bereit, Opfer zu

Dagegen können wir uns niemals damit abfinden, daß die Sanktionierung von Annektion und Austreibung am Anfang eines neuen deutsch-polnischen Verhältnisses stehen soll. Wir wis-sen, daß wir hierfür bei einem nicht geringen Teil der polnischen Jugend, der nicht nur an den Erfolg des Augenblicks, sondern auch an die Zu-kunft beider Völker denkt, Verständnis finden. Mit der Entäußerung grundlegender Menschenund Völkerrechte würden wir den Keim zur Vernichtung nicht nur unserer, sondern der Existenz der ganzen freien Welt legen.

Wir glauben andererseits daran einem abgewandelten Wort des verstorbenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, Dr.



Gleich werden auch die Fackeln dieser Jungen und Mädchen in der langen Lichterkette leuchten ... Ein Schnappschuß am Rheinufer.

Ottomar Schreiber, zu sprechen — daß, je mehr Europa zu einer Einheit zusammenwächst, um so mehr das Recht der Maßstab für die Ordnung werden muß. Dieser Maßstab des Rechtes können nur die Rechte des Menschen und der Völker sein, zu denen die ganze Welt sich in der feierlichsten und verpflichtendsten Form bekannt hat und bekennt!

Meine lieben ostpreußischen Landsleute,

diese — aus gegebenem Anlaß nur kurzen — Uberlegungen, die ich hier als Sprecher für die junge Generation anstellen durfte, sollten Ihnen eigen, daß es nichts Entscheidendes gibt, was uns trennt.

Was bedeutet es da schon, wenn die jüngere und die ältere Generation diese oder jene Teilfrage verschieden beurteilen mögen.

Das wirklich Bedeutsame für uns ist, daß Sie einen Weg vorgezeichnet haben, auf dem die Jugend vertrauensvoll weiterschreiten kann, weil sie weiß, daß er zu einem guten Ziel führt: u der freien Gemeinschaft aller europäischen Völker.

Dafür danken wir Ihnen heute.



Den ganzen Tag über schon sind sie in kleineren und größeren Gruppen vor der Jugendherberge eingetroffen, die ostpreußischen und Mädchen. Sie sind auf den ersten Blick im Stadtbild zu erkennen an ihrer Wanderausrüstung, an Dirndlkleidern und Trachten, an Grauhemden und Wimpeln. Alles bewegt sich in Richtung Jugendherberge, die groß und hell dicht an den Rheinwiesen gelegen ist und schon am Nachmittag vor lauter Jugend überzuquellen scheint.

Als um 16 Uhr die Singestunde draußen auf dem großen Vorplatz stattfinden soll, macht das Wetter einen Strich durch die Rechnung: es gießt in Strömen! Aber es läßt sich niemand dadurch einschüchtern. Pausenlos treffen weiter Neuankömmlinge ein und werden in ihre Quartiere gewiesen. Die Organisation läuft trotz aller Erschwernisse. Da waren manche, die völlig übermüdet nach langer Nachtfahrt aus den Bussen stiegen, sie kamen aus dem äußersten Süden. Ihnen hat man einen ruhigen Raum reserviert, und sie können schon jetzt am Nachmittag die müden Glieder ein wenig ausstrecken. Andere, die frisch und abenteuerlustig ins Freie drängen, packen wie selbstverständlich zu, als gerade ein neuer Bus eintrifft, und das Gepäck ist im Handumdrehen ausgeladen,

In den hellen Fluren und Tagesräumen der Herberge singt und schwirrt es, auch ein paar Ausländer stehen mitten unter den Jungen und Mädchen mit dem Ostpreußenabzeichen und erradebrecht ein dunkelhäutiger junger Mann, ein Inder vielleicht, "warum da stehen 1920-1960?" Es wird ihm erklärt, von vielen Seiten zugleich, und er fragt ungläubig: "Und darum ihr alle her-gekommen? Soo viele?"

Ja, so viele sind gekommen. Angemeldet zum Ubernachten waren etwa 1500 junge Menschen, gegen Abend sind es schon einige Hundert mehr, und bei der Großkundgebung im Stadion werden es noch viel mehr sein, weil viele erst am Sonn-tag kommen können. "Na, mir soll's recht sein!" lacht der blonde Peter mit den Sommersprossen, der breitbeinig in der Eingangstür steht und immer mehr herankommen sieht, "ich glaube, wir können froh sein, wenn wir abends noch mit drei Mann einen Zipfel von einer Luftmatratze er-wischen!" Aber so schlimm wird's nicht werden, es gibt auch noch Ausweichquartiere in Schulen und in einer großen Messehalle.

In einem der Tagestäume singen Hanna Wangerin und Volker Jandt mit einer Gruppe Jungen und Mädchen. Weit über den Platz dringen die hellen Stimmen, und als ge-sungen wird: "Lachend, lachend kommt der Sommer über das Feld ...", scheint sich wirklich der Regen zu verziehen und ein paar helle Stellen tauchen am Himmel auf. Die ersten Spaziergänger kommen, die die Regenpause nutzen, und betrachten interessiert die vielen großen Reisebusse, die vor der Herberge stehen. "Sieh mal an", staunt einer, "aus Berlin sind welche gekommen, und aus Göttingen, und aus Kiel, und aus



Einen Topf heißen Kaifee zur mitgebrachten Stulle ... Schneller Morgenimbiß im Freien vor der Jugendherberge Düsseldorf-Oberkassel.

Frankfurt! Manche von denen müssen doch die

ganze Nacht gefahren sein!" Ein paar von den munteren Berliner Mädeln erzählen, daß die Fahrt nicht ohne Schwierigkeiten abging. Anderthalb Stunden wurden sie an der Zonengrenze aufgehalten, nur weil einer der Jungen das Abzeichen mit dem Brandenburger Tor am Rockaufschlag trug. Die Fahrt ging die Nacht über, und sie müßten eigentlich alle müde sein, aber man merkt es ihnen nicht an. "Nee!" sagt die eine und berlinert dabei schon ganz schön, obgleich in Königsberg geboren, "nee, so schnell machen wir nicht schlapp. Wir sind ja schließlich nicht zum Schlafen hergekommen! Im Gegenteil, wir wollen die Leute hier mal auf-wecken!" Da müssen sie alle lachen, und ein Düsseldorfer Junge sagt anerkennend: "Man merkt doch, daß ihr schon was von den Berlinern gelernt habt. Ihr trefft den Nagel immer auf den Kopfl Prima gesagt: wir sind zum Aufwecken gekommen.

Hinter dem Glasfenster der Anmeldung sitzt der Herbergsväter und sagt gerade zu einem vielleicht achtjährigen Knirps, der stolz einen "Wimpel" trägt: "Bist du überhaupt da? Mach dich mal ein bißchen größer, ich seh' dich ja gar nicht!" Aber der Kleine und eine ganze Reihe anderer, die nicht viel älter als zehn sind, finden sich schon gut unter den Großen zurecht. Für die meisten unter ihnen ist es die erste größere Fahrt mit der Jugendgruppe, und sie sind ganz dabei mit Eifer und Begeisterung. "Wir Oschtsagt einer von ihnen wichtig in irgendeinem süddeutschen Dialekt, und es ist rührend zu hören, wie sich in seiner Sprache neue und alte Heimat mischen; die neue, in der er aufwächst, und die alte, die er nur aus den Erzählungen der Eltern kennt, aber um deretwillen er heute hier ist.

### Singen und Spielen im Rheinpark

Gegen Abend geht manch ein banger Blick zum Himmel, aber es scheint sich aufzuklären. In langem Zug sehen die Spaziergänger die ost-preußischen Jungen und Mädchen über die Rheinbrücke ziehen, dann geht es, begleitet von den Klängen der Fanfarenzüge, durch die riesige G-Halle, in der die ältere Generation ihren Heimatabend feiern will. Draußen auf der noch nassen Wiese wird ein weites Geviert gebildet, und es sind so viele gekommen, daß in dem Kreis die menschliche Stimme nicht von einer Seite bis zur anderen zu hören ist, so daß auf Lautsprecherwagen und Mikrophon gewartet werden muß. werden muß.

Die Volkstanzgruppen stehen dicht beisammen in ihren farbenprächtigen Trachten. Sie finden die meiste Aufmerksamkeit von seiten der Spaziergänger und Zuschauer. Ein paar kleine Steppvon den Eltern aufgefordert, nach Hause mitzukommen, weigern sich rundheraus und betteln: "Wir wollen doch das Schützenfest noch sehen!" So ist das in Düsseldorf: alles, was bunt und lustig ist, Fahnen trägt und singt, zählt in den Augen der Düsseldorfer Kinder zum Schützenfest. Aber hier geht es um mehr als um einen bunten Vorbeimarsch der Jugend, und die vielen Jungen und Mädchen wissen, warum sie gekom-

men sind. Mans Herrmann als der Gruppenwart des gastgebenden Landes Nordrhein-Westfalen begrüßt die vielen, ganz besonders die, die von weither gekommen sind, und auch Vertreter der finnischen Jugend, die als Gäste dabei sind. Dann spricht Ossi Böse, der Bundesführer der Deut-schen Jugend des Ostens. "Vielleicht werden die Zeitungen im Ausland in den nächsten Tagen wieder schreiben, daß die Jugend sich hier im Geist der deutschen Revanchisten versammelt hätte", sagt er und fährt eindringlich fort: "Wir wollen es hier noch einmal laut und deutlich be-tonen, daß unsere Arbeit auf der Charta der Heimatvertriebenen beruht, die ausdrücklich auf jeden Geist der Rache und des Hasses verzichtet." Hier in der großen Gemeinschaft sei es leicht, sagt er weiter, sich zum Recht auf Heimat zu bekennen, schwerer sei es schon für den einzulnen auf der Schriftschaft zu bekennen. zelnen auf der Schulbank, im Büro, an der Werkbank, aber jeder müsse bereit sein, sich dafür einzusetzen, damit die Welt erkennt, daß Deutschland größer ist, als die Grenzen der Bundesrepublik reichen.

Mit fröhlichem gemeinsamem Singen vergeht die Zeit allzu schnell, und die wieder aufziehenden dunklen Wolken lassen nicht mehr viel Raum für die Volkstänze. Schon beginnen wieder die ersten Tropfen zu fallen, so daß man in die große Halle flüchten muß.

#### Ein Meer von Fackeln spiegelt sich im Rhein

Ein selten schönes Bild: über die noch regen nassen Straßen windet sich der endlose Zug der ostpreußischen Jugend mit Fackeln in den Händen zur Rheinbrücke empor, überquert den Strom und spiegelt sich tausendfältig im dunklen Was-Alle Leute, die die weithin sichtbaren Lichter sehen, bleiben stehen und fragen, und wer es noch nicht weiß, erfährt es nun, daß diese ostpreußischen Jungen und Mädchen nach Düsseldorf gekommen sind, weil sie ihre ferne Heimat im Osten nicht vergessen haben.

Vor der Jugendherberge wird drunten auf den Rheinwiesen ein weiter Kreis gebildet und dann spricht Dr. Gille zur Jugend. Es ist ein Be-kenntnis zur Heimat für jeden, der dort unten steht, das wird in dieser Stunde deutlich. "Ihr seid heute von Tausenden gesehen worden", sagt Dr. Gille, "vielleicht seid ihr in dieser Stärke zum erstenmal in Erscheinung getreten. Morgen im Stadion werden wir die Augen und Ohren des Auslandes bei uns haben in Presse, Rundfunk und Fernsehen. Was wir tun, was wir singen und wie wir uns halten, — das dringt hinaus zu den Völkern der freien Welt. Und das soll auch, denn das ist der Sinn dieses Massentreffens. Die Welt soll und muß uns hören."

"Laßt euch nicht irremachen", mahnt er weiter, "die Würfel über unsere Heimat sind noch nicht gefallen. Alle Chancen liegen noch vor uns, denn die Welt ist noch nicht geordnet. Auch hier wird um eine neue Ordnung für einen Dauerfrieden gerungen. Wenn ihr morgen vor den Augen der Welt steht, erweist ihr der Heimat einen großen Dienst. Dann können nur noch

### Kindertage in Königsberg

Manchmal ist es mir, als wäre ich erst gestern aus der Haustür der Dinterstraße 1 geschlüpft, um meine Freundin Susi im Nebenhaus endlich zu besuchen. Wir hatten uns ja schon so lange nicht mehr gesehen: mindestens eine ganze Nacht und einen langen Vormittag!

Ja, so war das damals - zu Hause in Königs-

Susi und ich, die Bärbel, waren unzertrenn-lich. Wir hatten in unseren ersten Kinderjahren oft miteinander gespielt und uns dann immer inniger aneinander angeschlossen, zumal meine kleine Freundin nur wesentlich ältere und ich überhaupt keine Geschwister hatte.

So unternahmen wir denn alles zusammen. Gemeinsam fuhren wir in dem schönen Boot meines Großvaters auf unserem geliebten Oberteich spazieren und durften sogar manchmal zu rudern versuchen, wenn wir Opa wie die Kätz-chen umschmeichelt hatten. Gemeinsam naschten wir Himbeeren im Garten von Susis Eltern und turnten und schaukelten an den Ringen, die mein Vater unter der großen Flügeltür in unserer Wohnung angebracht hatte. Wir genossen alle Freuden zusammen, aber ließen auch nicht voneinander, wenn einmal etwas Unangenehmes durchzustehen war. So waren wir beide "gefaßt" — wahrscheinlich auch angefaßt! —, als wir bei einem Ausflug im Blaubeerwald von Condehnen die erste Begegnung mit einer ausgewachsenen Kreuzotter hatten. Wir nahmen auch gemeinsam die empörten Worte meiner Eltern entgegen, als wir'uns bei einem Spa-

ziergang in Juditten so benahmen, als hät-ten wir von Erziehung noch nie etwas gespürt. Einig waren wir uns nur dann nicht, wenn Susi, die wesentlich Sanftere von uns beiden, das schöne Geduldsspiel "Mikado" spielen wollte. Ich hatte zwar die Fingerfertigkeit dazu, wollte aber lieber draußen umhertollen. Wer dann siegte? Im Augenblick eine feindselige Stimmung zwischen uns, dann aber gab einmal die eine von uns beiden, ein anderes Mal die andere nach. Wir konnten ja gar nicht ohne ein-ander auskommen. Und mußten es plötzlich

Die Geschehnisse im Winter 1944/45 rissen uns auseinander. Als ich mit meiner Mutter in den kalten Januartagen die Heimat verlassen mußte, war Susi schon einige Wochen bei Ver-wandten in einer kleineren ostpreußischen Stadt. So war mein Abschied von der Freundin dem schweren Lebewohl an die Vaterstadt schon vorausgegangen. Beides schnitt tief in mein

Aber das Leben ging weiter. Wir fanden Aufnahme in der Lüneburger Heide, mein Vater kehrte aus der Gefangenschaft zurück, aber Susi war mir wohl endgültig genommen den. Ich wußte nichts von ihr und sie nichts von mir. Nach sieben Jahren aber kam ein Tag, den ich wohl nicht vergessen werde. Ein Brief von meiner Freundin war da! Es kam mir wie ein Wunder vor. Sie hatte im Rundfunk ein Gedicht meiner Tante gehört, an das Funkhaus mit der Bitte um ihre Adresse geschrieben und dadurch mich wiedergefunden. Ausführlicher Briefverkehr folgte und nach einem Jahr eine Einladung zu... Susis Hochzeit! Bei unserer Trennung war sie elf und ich zehn Jahre alt ewesen, und nun sollten wir uns als Braut und

Brautjungfer wiedersehen! Ein wenig ängstlich und voller Unruhe hielt ich auf dem Bahnhof nach meiner Freundin Aus-

Schwätzer sagen, die Jugend habe die Heimat schon vergessen. Dafür habt alle Dank, daß ihr

gekommen seid, und ich hoffe, daß ihr alle mit

einem tiefen Eindruck heimkehrt von dieser gro-

ßen Gemeinschaff, der ihr angehört. Ihr sollt nie vergessen, euch stolz dazu zu bekennen, daß

"Wir klagen nicht an, wir fordern nicht, aber auf unser Recht verzichten wir nicht!

Die Jugend bei der

Großkundgebung

allen Seiten und mit allen verfügbaren Verkehrs-

mitteln zum Stadion strömen, hat sich die Ju-gend schon lange davor auf den Weg gemacht.

Schon bald nach der Morgenfeier vor der Jugend-

herberge ging es los, denn der Weg bis zum Sta-dion ist sieben Kilometer lang. "Alle Achtung!"

hört man einen Passanten sagen, "die können

roch wandern. Laufen das ganze Stück zu Fuß!"

Bei der Meldestelle am Stadion haben sich in-

wischen noch viele neue Gruppen und einzelne

Jugendliche gemeldet, die erst am Sonntag ihre Reise antreten konnten. Ihre Zahl übersteigt alle Erwartungen. Noch vor Beginn der Kundge-

bung zieht die Jugend durch das Marathontor

ein: voran die Fanfarenzüge, die Fahnen mit der

Elchschaufel und die Gruppenwimpel. Dann die

Hunderte - inzwischen sind es Tausende gewor-

den - von Jungen und Mädchen. Rechts und

links stehen sie in einem weiten Halbkreis, in der Mitte bilden Gruppen in Tracht ein großes

Ordenskreuz. Man hört es überall auf den wei-

ten dichtgefüllten Rängen des Stadions, wie er-

freut die ältere Generation über dieses Bild ist. "Guck mal, Muttchen!" sagt ein bärtiger Alter

Während die ostpreußischen Landsleute von

Das Recht nur bringt Friede, nicht der Verzicht!"

mat!"

steht

der freien Völker.

ben? Aber ehe ich noch weiterdenken konnte, lag mir schon jemand in den Armen: Susi! Muß ich noch sagen, daß wir immer noch un-

zertrennlich sind, auch wenn sie in Hessen lebt und ich in Hamburg wohne? Unsere Freund-schaft hat den Krieg und die Wirren danach überdauert, und auch unsere Männer verstehen sich gut, der Hesse und der Schlesier. Jetzt sind die beiden ältesten von Susis drei

Blondköpfen etwa in dem Alter, in dem wir damals anfingen, miteinander zu spielen, und sie sagten zu meiner eigenen Hochzeit schon Vers-

Susi und ich hatten in den acht langen Jahren der Trennung wohl nette Bekannte gefunden, aber eine wirkliche Freundin nicht. Freundschaft

fürs Leben findet man wohl nur einmal. Zum Geburtstag kommt immer für Susi ein Päckchen von Bärbel und für Bärbel ein Päckchen von Susi an. Oft ist ein Buch darin, ein Buch über unsere gemeinsame Heimat. Das letzte Mal standen darin auf der ersten Seite die Worte: "Diese Zeilen sollen Dich in Gedanken in die Heimat bringen, in der wir als Kinder gemeinsam so glücklich waren."

Barbara Matusche

### Samland-Sommer

"Wenn man vom Samland spricht, denkt man an Sommer, See und sonndurchglühten, weißen Strand. Denkt man an die Steilküste, die nackt wie ein südlicher Fels über der Brandung des Meeres steht, bis dann nach Rauschen zu der Wald den steilen Uferhang erklimmt. Rauschen, Warnicken, Neukuhren, Groß- und Kleinkuhren, Brüsterort, Gr.-Dirschkeim — so heißen sie, die Badeorte des Samlandes, hoch über dem Meer an der Küste gelegen. Neuhäuser, tief am westlichen Strand nach Pillau zu. Und schon fast am Fuße der Nehrung Cranz, das größte aller Sam-landbäder mit dem herrlichen starken Seegang.

Ein Samland-Sommer gehört zu den nie ver löschenden Erinnerungen. Fröhliches Badeleben Bernsteinsuchen im gischtweißen Schaum der See helle Nächte, durch die betäubend der Duft vor Lupinen, Jasmin und Holunder zieht und in de-nen der Schlag des Sprossers nicht enden will.

Samland-Sommer sind Feldblumensträuße Kornblumen, Mohn und Raden —, die man im reilenden Kornield fand. Denn Samland bedeutet nicht nur See und Strand. Wer möchte den Galtgarben vergessen, diese höchste Erhebung des Altgebirges im grünen Herzen des Samlan-des, das Wintersportparadies der Königsberger! Oder die weiten Forste, die stille Schönheit Wargens, die idyllische Fischhausener Bucht. Und die alten Ordenskirchen, die von der Geschichte des Samlandes zu erzählen wissen..."

Ruth Geede

Dieser Abschnitt über den Samland-Sommer ist dem Heft "Ostpreußen — ostkundliche Studie für Schulen und Jugendgruppen" entnommen. Das Heft enthält Wissenswertes aus allen Ge-bieten: Geographisches, Geschichtliches, Tatsachen und Berichte, Wirtschaftskunde und Erzählendes. Jeder sollte es besitzen!

Das Heft kann bestellt werden bei der Abtei-lung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Der Preis beträgt 0,70 DM einschließlich Porto und Verpackung.

zu seiner Frau, "das sind alles unsere Kinderchens!" Sie erleben die große Gemeinschaft in dieser Stunde, die alt und jung zusammenschließt ie eine einzige Familie.

Bei der Totenehrung durch Erich Grimoni

tritt eine kleine Gruppe von Jungen und Mäd-chen in Tracht nach vorne, Auf ihren Schultern tragen sie ein kunstvoll aus Holz geschnitztes ihr ostpreußische Jungen und Mädchen seid. Das erwarten wir von euch, das erwartet die Hei-Abbild des Abstimmungsdenkmals, ein Symbol für die Forderung nach dem Selbstbestimmungs-recht. Hartmut Gassner aus Berlin spricht Im Kreis ist es still, nur der Wind läßt die Flammen der Fackeln lodern und knistern. Ein Sprechchor-Spiel macht die ganze Tragik des ge-teilten Deutschlands deutlich. Hier steht der Bru-der, drüben die Schwester, aber ihre Hände reifür die junge Generation und bringt das zum Ausdruck, was in dieser Stunde jeder Junge und jedes Mädchen dort unten denkt und fühlt. Als chen nicht übers Niemandsland, Wollt ihr, daß nach ihm Bundeskanzler Dr. Adenauer das Bruder und Schwester Opfer der sinnlosen Gren-zen werden? Uns trägt der Glaube an das Recht Wort ergreift, sagt dieser:

"Ich habe mich gefreut über die Worte des Vertreters der ostpreußischen Jugend, über die Eindringlich klingt es über den weiten Platz, Worte zu Europa ... Wie ich eben von Dr. Gille hörte, sind gegen viertausend ostpreußische und die Schlußworte fassen noch einmal zusam-men, weshalb die ostpreußische Jugend hier namentlich ihnen möchte ich von Herzen dafür danken, daß sie hier sind!"

> Auch kleine und kleinste Fotoreporter stürmen nach vorne, um den Bundeskanzler auf ihren Film zu bannen, und die Ordner haben alle Mühe, die vielen Amateurfotografen einigermaßen zurückzuhalten, damit sie nicht die Ordnung stören. Als der Kanzler geendet hat, treten zwei kleine Mädchen vor und überreichen ihm als Dank der ostpreußischen Jugend einen Feldblumenstrauß und ein Buch mit liebevollen Zeichnungen und Dichterworten über unsere Heimat. Das Buch trägt die Widmung: "Die ostpreußische Jugend grüßt Dr. Konrad Adenauer, den Kanzler der Bundesrepublik Deutschland." All die vielen Jugendgruppen, die aus den verschiedenen Rich-tungen gekommen sind, haben sich in diesem Buch eingetragen, damit man sieht, daß überall in Deutschland wache, junge Ostpreußen leben.

> Auch der Sprecher der Ostpreußen, Dr. Gille, dankt der Jugend für ihr Kommen wie schon am Abend zuvor. Als die Kundgebung beendet ist, beginnt es wieder zu regnen. Müde und hungrig sind jetzt alle vom langen Stehen, aber draußen vor dem Stadion wartet schon das dampfende Mittagessen. Wenn sie nun alle wieder heimfahren in ihren Alltag, dann werden sie dieses Erlebnis der großen ostpreußischen Gemeinschaft mitnehmen und weitergeben. Die Jungen und Mädchen, die dabeigewesen sind, werden diesen 10. Juli nicht vergessen.

M. E. Franzkowiak

### BRIEFMARKEN

Eine kleine Meldung aus Amerika brachte dieser Tage nicht nur viele Philatelisten zum Kopfschütteln (letzten Endes fand man diese Meldung auch nicht in der Briefmarkenecke, sondern in den politischen Spalten der Zeitungen): ie besagte, daß die Postverwaltung der Vereinigten Staaten demnächst eine Sondermarke aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen Polen Ignacy Paderewski herausbringen werde.

Nichts gegen das amerikanische Paderewski-Postwertzeichen. Im Gegenteil: Vielleicht ist es geeignet, diejenigen Herren der Deutschen Bun-despost etwas nachdenklich zu stimmen, die es bisher noch immer in beinahe bewundernswerter Hartnäckigkeit vermocht haben, das Erscheinen eines Postwertzeichens mit einem wie immer gearteten ostdeutschen Motiv zu verhindern,

Die gegenwärtig bei der Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Jugend des Ostens einlaufenden Briefmarkenentwürfe erhalten immerhin — so-weit es dessen überhaupt bedurfte — einen recht aktuellen Bezug. Die DJO weiß jetzt, wohin sie sich mit den von jungen Graphikern und Malern entworfenen Postwertzeichen, die u. a. auch bekannte ostdeutsche Zeitgenossen Paderewskis zeigen, wenden kann, wenn die Herren der Bundespost einmal mehr die an sie herangetrage-nen sehr präzisen Wünsche und Vorschläge schulterzuckend als "nicht realisierbar" bezeichnen sollten: an die Bundespost der Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist kaum anzunehmen, daß man bei Lage der Dinge dort einem Immanuel Kant oder einem Johann Gottfried Herder die ehrende Erinnerung wird verweigern können, die man einem Ignacy Paderewski zubil-

ligte. Wie wir soeben erfahren, hat Bundespräsident Lübke nach einer Bekanntmachung des Bundespostministers Stücklen eine geplante neue Briefmarkenserie mit seinem Porträt abgelehnt. Statt dessen soll die neue Serie voraussichtlich mit Länderwappen aus den zwölf deutschen Bundesländern herausgegeben werden. Ob die Wappen der mittel- und ostdeutschen Länder mit verwertet werden, wird angesichts der "möglichen politischen Schwierigkeiten" für fraglich gehalten.

Wir sind der Meinung, daß "politische Schwie-rigkeiten" eher dann entstehen, wenn man aus Angst vor möglichen Angriffen darauf verzichtet, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Unsere Ostprovinzen sind auch heute noch völkerrechtlich ein Bestandteil unseres Vaterlandes und gehören genau so zu den deutschen Ländern wie etwa Bayern oder Niedersachsen.

### Mahntafel-Aktion der DJO in Niedersachsen

Hannover hvp. Bei der Landesgruppe Niedersachsen der Deutschen Jugend des Ostens in Hannover gingen zahlreiche Anerkennungen in, die sich auf die von der DJO vor einigen Wochen an vielen Straßen und in zahlreichen Orten zur Aufstellung gekommenen Deutsch-land-Mahntafeln beziehen. Diese Schilder, die eweils in mehreren Tafeln und in Abständen von zwanzig bis fünfzig Metern hintereinander aufgestellt wurden, zeigen auf rotem Grund die Umrisse des in drei Teile gespaltenen Deutschlands. Es wurde von mehreren Seiten angeregt, ähnliche Mahntafeln in allen Teilen der Bundes-republik und vor allem auch entlang der Bahnstrecken anzubringen.

### Deutschland-Zeichenwettbewerb jetzt auch für Ausländer

München hvp. Die Bundesleitung der Deutschen Jugend des Ostens erweiterte ihren vor drei Monaten für DJO-Gruppen ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Kohleund Kreidezeichnungen sowie von Aquarellen deutscher Landschaften auch auf Angehörige anderer Jugendorganisationen in der Bundesrepublik, in West-Berlin und im Ausland. Im Mittelpunkt des Wettbewerbs steht das Erlebnis deutscher Heimat diesseits und jenseits der Zonen-grenzen; und zwar geht es um Arbeiten, die möglichst auf Fahrt oder in Lagern entstanden .....

Uber den Mangel an Nationalgefühl bei einem Teil der deutschen Jugendlichen beklagte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer in einer Rede vor den deutschen Handwerkern in Bad Godesberg. Er wies darauf hin, daß auch in einer Zeit des europaischen Zusammenschlusses kein ohne echtes Nationalgefühl leben könne.

.....

sind. Zur Teilnahme sind jetzt auch ausländische Fahrtengruppen, und zwar insbesondere auslandsdeutsche Jugendliche, aufgerufen. Die Anregung dazu ging von einer Gruppe österrei-chischer Pfadfinder aus, die vor kurzem in West-Berlin weilte und dort von dem DJO-Wettbewerb erfuhr. Alle Einsendungen sind unter dem Motto "Fahrtenbücher erzählen von Deutsch-land" bis spätestens 30. Oktober an die DJO-Bundesverwaltung in München 8, Trogerstraße Nr. 32, zu richten

### Deutsche Jugend des Ostens und Ostkirchenausschuß

Bäk (OKiD). Am 28, und 29. Mai fand im Christophorushaus in Bäk bei Ratzeburg eine Begegnung zwischen Vertretern der Landesführung der Deutschen Jugend des Ostens der Landesgruppe Niedersachsen und Vertretern des Ostirchenausschusses statt. Diese Begegnung stand im Zeichen der Information über die beiderseits geleistete Arbeit im Dienste der Erhaltung des geistigen und kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, insbesondere an der jungen Generation. In vielen Sachpunkten bestand Übereinstimmung. In weiteren regelmäßigen Zusammenkünften sollen weitere Gespräche über Mög-lichkeiten und Grenzen der gemeinsamen Arbeit

### Wir gratulieren...

### zum 95. Geburtstag

am 18. Juli Landsmann Hermann Frohnert aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg, jetzt in Bochum, Kronen-straße 24. liebevoll betreut von seiner Tochter Ger-trud Demnick. Die landsmannschaftliche Gruppe gra-tuliert herzlich.

### zum 94. Geburtstag

am 6. Juli Landsmann Ludwig Nikulka. Er wurde in am 6. Juli Landsmann Ludwig Nikulka. Er wurde in Romanowen, Kreis Lyck, geboren und lebte später in Borschimmen, Kreis Lyck. Jetzt ist er im Haushalt seiner Enkelin, Frau Anni Frenzen, in Hamburg-Lohbunge, Lohbunger Landstraße 171 (Drogerie). Die Ehefrau des Jubilars verstarb vor vier Jahren im 39. Lebensjahre. Von seinen drei Kindern ist ein Sohn im Ersten Weltkrieg gefallen, ein Sohn lebt in Amerika, die elnzige Tochter verstarb als junge Ehegrau. Landsmann Nikulka erfreut sich muter Gesund. rau. Landsmann Nikulka erfreut sich guter Gesund-

am 16. Juli Fräulein Minna Hoepfner aus Cranz, Plantagenstraße 9, jetzt in (20a) Stadthagen, Am Stadtpark 6. Die Jubilarin erfreut sich geistiger Fri-

#### zum 91. Geburtstag

Frau Friderike Schimmelpfennig, geb. Stadthaus, aus Königsberg, Tiepoltstraße 7, jetzt bei ihrer Toch-ter Helene Steinau in Minden (Westf), Königswall 35. zum 89. Geburtstag

am 19. Juli Frau Marta Fieber aus Königsberg, jetzt in Flensburg, DRK-Heim, Schleswiger Straße.

#### zum 87. Geburtstag

am 11. Juli Stellmachermeister Herrmann Witt aus Charlottenburg bei Kraftshagen, Kreis Bartenstein, jetzt bei seiner Tochter Lisa Hopp in (21a) Kirchhellen, Papenheide 5.

am 23. Juli Oberstleutnant a. D. Arnold Retzlaff aus Theerwisch, Kr. Ortelsburg, jetzt in Lenggries (Oberbayern), Am Reiterbach 9a.

am 6, Juli Landsmann Franz Reuter aus Bilden, Kr. Schlößberg, jetzt in Hamburg-Bramfeld, Schafstrift 3, am 14. Juli Landsmann Adolf Guth aus Gr.-Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Sohn in Nieder-Liebersbach über Weinheim/Bergstraße, Schelmental 7.

am 21. Juli Frau Berta Blumenthal aus Lichtenfeld, Kreis Halligenheil, jetzt in Flansburg, Briveter 86.

Kreis Heiligenbeil, jetzt in Flensburg, Brixstraße 5.

#### zum 85. Geburtstag

am 6. Juli Witwe Johanna Kleinschmidt, geb. Lewald, aus Osterode, Friedrichstraße bzw. Elvenspoekstraße 25. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit. Sie ist durch Friedrich Kempa, Arnsberg (Westf), Gutenbergplatz 59/60, zu erreichen.

tenbergplatz 59/60, zu erreichen.
am 12. Juli Frau Marie Schallnat aus Bärenfang,
Kreis Schloßberg. Im vergangenen Jahr verlor sie
ihren Ehemann Georg im 87. Lebensjahre durch den
Tod. Sie ist durch ihren ältesten Sohn Gustav in
Haan (Rheinland), Nordstraße 11, zu erreichen.
am 18. Juli Frau Anna Samland, geb. Zibulla, Sie
wohnt mit ihrer Tochter Auguste in Spenge, Kreis
Herford, Lange Straße 8.

#### zum 84. Geburtstag

am 21. Juli Zimmermann Hermann Soult aus Gold-bach, Kreis Wehlau, jetzt mit seiner Tochter und zwei Schwestern (seine Schwester Berta wird am 24. August 79 Jahre alt) in Achern (Baden), Hornisgrinde-

### 70m 83. Geburtstag

am 10. Juli Betriebsassistent David Erwied aus Kloken bei Kuckerneese, jetzt mit seiner Ehefrau in Dingolfing (Niederbayern), Steinberger Straße 7. am 14. Juli Frau Elisabeth Marklein aus Königs-berg, Selkestraße 23, jetzt in Oberhausen (Rheinland),

berg, Selkestraße 23, jetzt in Oberhausen (Rheinland), Brücktorstraße 27, am 15. Juli Frau Berta Hülse aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter Käte Schirmacher in (24a) Buchholz, Kreis Harburg, Ernststraße 5.

### zum 82. Geburtstag

m 10. Juli Frau Amalie Radschat, geb. Dannebauer, 3 Herzogskirch, Kreis Gumbinnen, jetzt in (24a) Ratekau über Lübeck, Hauptstraße 37, betreut von Ihrer Tochter Minna Hornung. Die Jubilarin ist bei guter Gesundheit.

### Rundfunk und Fernsehen

NDR-WDR-Mittelwelle, Freitag, 10.00: Schulfunk, Handschuhmacher im Erzgebirge. Ein altes Handwerk stirbt aus. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland. Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 21.00: Deutsche Volkslieder. Unter anderem: Fünf masurische Volkslieder. — Freitag, 10.55: Tausend Jahre Polen. Die territoriale Entwicklung Polens vom 10. bis is Jahrbundert von Prof. Dr. Gotthold Rhode. 10. bis 16. Jahrhundert von Prof. Dr. Gotthold Rhode.
— Sonnabend, 13.30: Deutsche Volkslieder und
Tänze. — 14.00: Henny Wolf singt.

Deutscher Langwellensender. Dienstag, 20.00:
An des Haffes Strand. Lieder und Tänze aus Ostpreu-

Radio Bremen, Sonntag, 22.30: Agnes Miegel

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.20: Deut-

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag. 9.20: Ostdeutscher Helmatkalender. Aus der Geschichte der State Königsberg (UKW) — Mittwoch, 17.30; Die Hei-matpost, Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. — 22.10; Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. Saerländischer Rundfunk. Donnerstag, 20.00; Johannisleuer von Hermann Sudermann als Hörspiel.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch: 16.45: Neue Bücher über Mittel- und Ostdeutschland. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Deutschland und der Europäische Osten. Der afroasiatische Kursder SED.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 20.00: Der 20. Juli 1944 Eine dokumentarische Horfolge zum Jahrestag des Aufstandes gegen Hitler. — Sonnabend, Alte und neue Heimät. — 19.30: Unteilbares Deutschlach bares Deutschland.

### **Deutsches Fernsehen**

Montag, 12.00: Der internationale Frühschoppen mit sechs Journalisten aus fünf Ländern. — Montag, 21.45: Erinnern Sie sich? Noten und Fußnoten von gestern und vorgestern. Nach einem Manuskript von Hellmuth Krüger. — Dienstag, 20.55: Das Attentat, Eine Dokumentarsendung zum 20. Juli 1944. — Donnerstag, 21.20: Schatten über Südtirol. Ein Dokumenlarbericht. — Freitag, 20.20: Mitteldeutsches Tagebuch. Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschop-Mitteldeutsches Tagebuch

am 14. Juli Frau Minna David, geb. Suhr, aus Palmnicken. Kreis Fischhausen, jetzt bei ihrem Sohn Richard in Berlin-Britz, Mariendorfer Allee 116-120.

am 18. Juli Landsmann Johann Ness. Der letzte Wohnort vor der Vertreibung war Gr.-Sakrau, Kreis Neidenburg. Er wohnt mit seiner Ehefrau Agneta, geb. Mann, die am 24. Juli 71 Jahre alt wird, in Petersfeld, Kreis Ammerland (Oldb). Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 19. Juli Landsmann Johann Kenklies aus Königsberg, Altroßg. Kirchenstraße 14, jetzt mit seiner Ehefrau in Minden, Marienwall 31. Der Geburtstag wird bei einer Tochter in Wipperfürth. Elisabethstraße 8. gefeiert

am 23. Juli Maurerpolier Franz Motzkus aus Ange-rapp, Koblenzer Straße 17a, jetzt in Berlin W 35. Kirchbachstraße 8.

### zum 81, Geburtstag

am 17. Juli Frau Erwin Dembenofen, Kreis Osterode, jetzt in (20) Bleckede/E., Eichendorffstraße 7. am 21. Juli Oberfachschullehrer a. D. Franz Konrad

aus Gumbinnen, jetzt in Friedrichsgabe, Bezirk Ham-burg, Kreis Pinneberg.

am 23. Juli Frau Anna Kundler aus Kuwertshof und am 23. Juli Frau Anna Kundler aus Kuwertshof und Ruß, Kreis Heydekrug. Erst vor zwei Jahren konnte sie nach schwerer Zeit in die Bundesrepublik kommen. Sie wohnt jetzt in Halstenbek bei Hamburg, Dockenhudener Chaussee 173.

am 23. Juli Frau Johanna Moerke aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 6. Sie ist die Schwiegermutter des 1. Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppe in Seesen (Harz), Regierungsrat a. D. Augustin Bismarkstraße 10. und erfeut sich guter Grustin Bismarkstraße 10. und erfeut sich guter Bismarkstraße 10. und erfeut sich guter Grustin Bismarkstraße 10. und erfeut sich guter Bismarkstraße 10. und erfeut guter Bismarkstraße 10. und erfeut guter Bismarkstraße 10. und erfeut guter Bismarkstraße 10.

gustin, Bismarckstraße 10, und erfreut sich guter Ge-

### zum 80. Geburtstag

am 10. Juni dem Bauern Fritz Prepens aus Argen-lde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Harksheide, Kreis Stormarn,

Stormarn,
am 10. Juli DRK-Schwester Ida Wiese, StandortLazarett Lötzen, Feste Boyen, jetzt in Ebstorf bei
Uelzen, Kirchstraße 10, Altersheim.
am 14. Juli Frau Amalle Merker aus Waldfließ,
Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Hanna Wolf in
Mölln/Lauenburg, Am Dachsbau 12.
am 16. Juli Frau Käte Becker, geb. Jundstein, aus
Rastenburg, jetzt in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße
Nr. 8. Die Jubilarin ist schon in Rastenburg in verschiedenen Frauen-Organisationen tätig gewesen und
sie beteiligt sich auch jetzt an allen Veranstaltungen
der landsmannschaftlichen Bezirksgruppe, die herzlich
gratuliert. gratuliert.

gratuliert.
am 18. Juli Landsmann Paul Busch aus Frauenburg,
jetzt in Flensburg, Teichstraße 33.
am 18. Juli Landsmann Gustav Hübner. Er war bei
der Elsenbahn in Königsberg beschäftigt. Heutige Anschrift: Tornesch (Holst), Esinger Straße 2,
am 18. Juli Landsmann Hermann Haase, Lokomotivführer i. R., aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse
Nr. 28/29, jetzt in Langen (Hessen), Birkenstraße 26.
am 18. Juli Landsmann Gustav Hübner aus Königsam 18. Juli Landsmann Gustav Hübner aus Königs-berg, Wrangelstraße 43, jetzt in Tornesch (Holst).

Esinger Straße 2.

berg, Wrangeistrabe 43, jetzt in Tornesch (Holst), Esinger Straße 2.

am 19. Juli Frau Maria Gennerich, geb. Labuschat, Witwe des 1921 verstorbenen Schuhmachermeisters Emil Gennerich aus Eydtkuhnen, Hindenburgstraße. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter Friedel Paape in Kl.-Eicklingen 92, Kreis Celle,
am 19. Juli Telegrapheninspektor a. D. Oskar Manko aus Königsberg, Am Landgraben 14, jetzt in (22a) Rheydt, Königstraße 44.
am 20. Juli Hauptmann der Schutzpolizei I. R. Louis Gerlach aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 26, jetzt bei seinem Sohn, Studienrat Dr. Bruno Gerlach, in Itzehoe, Ochsenmarktskamp 26. Sein zweiter Sohn Herbert, Reg.-Oberinspektor, lebt in Düsseldorf, Heideweg 19 Zehn Enkelkinder sind die Freude des Jubilars. Seit 1919 war Landsmann Gerlach in führender Stellung bei der Polizei, zuletzt seit 1933 als Reviervorsteher des Polizeireviers Pónarth mit den Vororten Prappeln, Kalgen, Haffstrom, Contienen und Nasser Garten. Er erfreute sich großer Beliebtheit, die auch heute noch in vielen an ihn gerichteten Briefen zum Ausdruck kommt

zum Ausdruck kommt
am 20. Juli, Witwe Minna Deffke, geb. Hahnau,
aus Königsberg, Brandenburger Straße 42, jetzt bei
ihrem Schwiegersohn Ewald Wisbar und ihrer Tochter Margarete in Brüggen (Han), Kreis Alfeld (Leine)
Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekanneten freuen

Die Jubilarin wasse kannten freuen. am 22. Juli Landsmann Adam Czaplinski aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hiltrup bei Münster, Bir-

Kreis Ortersons, the kenweg 11. am 23. Juli Frau Elise Langnick, geb. Hinz, aus Kö-nigsberg, Krugsträße 1, jetzt in Oldenburg (Holst), Mühlenkamp, Rentnerheim.

### zum 75. Geburtstag

am 10. Juli Postschaffner a. D. Hermann Schin-dowski aus Pr.-Holland, Marienfelder Straße 11. jetzt in Otze 66 über Lehrte (Han). am 11. Juli Frau Gertrud Schiwek, Witwe des vor

am 11. Juli Frau Gertrud Schwek, Witwe des Vor-einem Jahr verstorbenen Reichsbahn-Sekrefärs i. R. Paul Schiwek aus Lyck, zuletzt Königsberg Heutige Anschrift: Bremen-Hemelingen, Fischbacher Straße 3. am 16. Juli Frau Karoline Bernecker. Witwe des Gutsinspektors Friedrich Bernecker aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt bei Ihrer Tochter in Burgau (Schwa-hen) Statistraße 24

ben), Stadtstraße 24. am 16. Juli Witwe Auguste Krause, geb. Lau, aus Königsberg, Sedanstraße 1, jetzt in (16) Hachborn über Marburg (Lahn), Gasse 98. Ihr Ehemann verstarb 1944 in Königsberg, Keines ihrer fünf Kinder ist der Jubilarin geblieben; drei Söhne wurden Opfer des letzten Krieges. Der älteste Sohn Walter ist seit der Besetzung Königsbergs als Soldat verschollen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen. am 17. Juli Frau Auguste Kempka aus Ortelsburg, Hindenburgstraße, jetzt in Worms am Rhein, Ochsen-

platz 17. am 17. Juli Frau Frieda Schultz, geb. Heß, aus Dö-

bern, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seinem Sohn Hans-Günter Schultz in Prüm (Eifel), Achterweg 27. am 19. Juli Frau Frieda Nadolny, geb. Hohendort, aus Wilkendorf, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Ruth Neubacher in Forchheim (Oberfranken). Martin-Luther-Straße 15.
am 19. Juli Frau Marie Käwitz, geb. Brede, jetzt in

am 19 Juli Frau Marie Rawitz, geb. Brede, jetzi in Malente-Gremsmühlen, Bahnhofstraße 66. am 20. Juli Landsmann Eduard Grzesch, Bauunter-nehmer in Tannenberg, Kreis Osterode. Mit seiner Ehefrau Berta, geb. Isler, ist er durch Hermann Isler. Nentershausen über Montabaur (Unterwesterwald), zu

rreichen

am 20. Juli Frau Hedwig Bogdan, geb. Kelch, Witwe des staatl, gepr. Masseurs Gustav Bogdan aus Königs-berg, Unterhaberberg 12a. Sie ist durch ihre Tochter Alice Falk, Dortmund, Fliederstraße 35, zu erreichen.

am 21. Juli Landsmann Ewald Tiedemann aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern in Niedermohr, Kreis Kaiserslautern (Pfalz).

### Diamantene Hochzeit

Steuerinspektor a. D. John Gehrmann und seine Ehefrau Anna, geb. Jetzlaft, aus Königsberg, jetzt in Bad Schwartau, Blücherstraße 9, begehen am 23 Juli in gelstiger und körperlicher Frische das Fest der Dlamantenen Hochzeit. Nach der Pensionierung siedelte das Ehepaar von Königsberg nach Pr.-Eylau über und trat von dort aus zu Fuß die Flucht an. Mit den Jubelpaar feiern ihre Kinder, Enkel und Urenkel de. festlichen Tag.

### Goldene Hochzeiten

Goldene Hochzeiten

Bauer Josel Graf und Frau Anna, geb. Sadrinna, aus Gr.-Buchwalde, Kreis Allenstein, jetzt in Greimersburg, Kreis Cochem, am 5. Juli. Neben der Bewirtschaftung seines ansehnlichen Besitztums bekleidete der Jubilar mehrere Ehrenämter. Er war u. a. Amtsvorsteher. Standesbeamter und genossenschaftlicher Aufsichtsrat. Drei Sohne wurden Opfer des letzten Krieges. Am 30. Juni dieses Jahres beging Landsmann Graf seinen 76. Geburtstag.

Ländsmann Otto Sedat und Frau Herta, geb. Roese, aus Tilsit, Stoibecker Straße, jetzt Kelheim (Donaul Riedenburger Straße G 64, am 14. Juli.

Bäckermeister Heinrich Lang und Frau Marta aus Wischwill an der Memel, wo sie eine Bäckerei hatten, jetzt in (13a) Dinkelsbühl, Sterneckestraße 5, am 14. Juli. Der Jubilar hat den Ersten Weltkrieg mitgemacht. Während er im Felde stand, wurden seine Frau und zwei Söhne nach Rußland verschleppt. Erst im Mai 1918 konnten sie zurückkehren. Beide Söhne verloren die Eheleute dann im letzten Krieg. Der eine fiel im August 1944, der andere ist bis heute verschollen. Wer kennt sein Schicksal?

Landsmann Adolf Sotzek und Frau Maria, geb. Pollul, aus Goldap, Schuhstraße 24, am 15. Juli. Die Eheleute sind durch die Schwester des Jubilars, Helene Mohr, Werries bei Hamm (Westf), Klenzestraße 12, zu erreichen.

zu erreichen.

#### Jubiläum

Frau Anna Meyer aus Pillau, jetzt in Marne (Holst), Süderstraße 9, begeht am 30. Juli ihr vierzigjähriges Hebammen-Jubiläum. Sie übt in Marne auch heute noch ihren Beruf aus. Viele Pillauer werden sich der Jubilarin erinnern, die sich durch Ruhe und ihre Hilfsbereitschaft auszeichnete.

#### Beförderung

Norbert Krüger, Sohn des Verwaltungsangestellten Alfred Krüger und seiner Ehefrau Margarete, geb. Grunwald, aus Guttstadt, ist zum Oberleutnant zur See befördert worden. 1956 bestand er sein Abitur und wurde nach zweijähriger Ausbildung Pilot bei der Marinefliegerei. Anschrift: Bremen, Lohmannstr. 141.

#### Das Abitur bestanden

Sighart Neubacher, Sohn des im September 1944 ge-fallenen Turn- und Sportlehrers Martin Neubacher

fallenen Turn- und Sportlehrers Martin Neubacher und seiner Ehefrau Ruth, geb. Nadolny, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt in Forchheim (Oberfranken), Martin-Lutner-Straße 15, hat am Gymnasium mit Oberrealschule in Forchheim das Abitur bestanden. Dieter Hennig, Sohn des Landwirts Ewald Hennig und seiner Ehefrau Luise, geb. Bansemir, aus Gilge-tal, jetzt in Kelheim L 157 (Donau), bestand am Gym-nasium zu Regensburg das Abitur. Er erhielt von der landsmannschaftlichen Gruppe eine Albertusnadel.

### Bestandene Prüfungen

Ingolf Spickschen, Hamburg 26, Chateauneufstraße Nr. 21c III, Sohn des verstorbenen Landwirts Erich Spickschen aus Woydiethen und seiner Ehefrau Gerda Ursula, jetzt in Dannenfels (Pfalz), hat sein Referendar-Examen (juristisch) bestanden.

Johanniterschwester Anna von Gottberg aus dem Hause Gr.-Klitten hat am 23. Juni ihre staatliche Prüfung als Hebamme mit "sehr gut" bestanden. Sie

wurde als Lehrhebamme in der Landesfrauenklinik in

Celle angestellt.

Doris Aschmoneit, Tochter des Landwirts Fr. Karl Aschmoneit und seiner Ehefrau Käte, geb. Fink, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt in Emmendingen (Baden), Fritz-Boehle-Straße 7a, hat das philosophische Staatsexamen an der Universität Freiburg im

Breisgau bestanden.
Herbert Scheer aus Kalaushöfen/Samland bestand seine Prüfung als Ingenieur. Er ist durch Anneliese Scheer, Hamburg 22, Oberaltenallee 60, zu erreichen.

### Hochzeitsreise in der Postkutsche

Am 22. Juli begeht Frau Elisabeth Gerber aus Kuckerneese/Elchniederung, ihren 101. Geburtstag. Die Jubilarin wurde im Jahre 1859 in Schwirgallen, Kreis Stallupönen (Ebenrode), als Tochter eines Landwirts geboren. Im Dezember 1887 wurde sie von dem Postbeamten Gustav Gerber als Ehefrau heimgeführt. Das Hochzeitspaar machte damals die Hochzeitsreise nach Kuckerneese, wo der junge Ehemann bei der Post tätig war, in einer Postkutsche. Mit einer solchen Postkutsche feierte Frau Gerber ein Wiedersehen, als sie vor wenigen Jahren in Regensburg das Fürstlich Thurn- und Taxische Museum besichtigte senen, als sie vor wenigen Jahren in Regensburg das Fürstlich Thurn- und Taxische Museum besichtigte und dort einen ähnlichen Postwagen vorfand. Die Jubilarin, die sich heute noch einer außergewöhnlichen Rüstigkeit erfreut, erzählt oft und gern von alten Zeiten. So weiß sie zu berichten, daß im Frühjahr nach ihrer Hochzeit in einer Nacht der Damm des Gilgestromes brach und ein großer Teil der Elchniederung, darunter auch ihr Wohnort Kuckerneese, unter Was-ser gesetzt wurde. Der Verkehr mußte damals mühselig mit Kähnen aufrechterhalten werden. Frau Gerseit mit kannen autrechterhalten werden. Frau Ger-ber erlebte die Zeit, als die ersten Petroleumlampen auf den Dörfern aufkamen, und erzählt heute noch gern von den Spinnstuben, in denen sich vor allem im Winter die dörfliche Bevölkerung zusammenfand, Damals gab es noch keine Dreschmaschinen in jener Das Korn wurde mit dem Dreschflegel aus-Gegend.

gedroschen.
Die Jubilarin schenkte neun Kindern das Leben. von denen fünf noch am Leben sind. Drei ihrer Kinder, darunter die beiden einzigen Mädchen, starben innerhalb weniger Tage in zartem Alter an einer Krankheit, der zu jener Zeit die Kunst der Arzte noch nicht gewachsen war. Ein Sohn fiel im letzten Welt-krieg. Die heute noch lebenden Söhne stehen im Alter von 57 bis 70 Jahren. Alle haben sich bereits zur Feier des 101. Geburtstages angemeldet.
Trotz ihres hohen Alters ist Elisabeth Gerber geistig

Trotz ihres hohen Alters ist hissoria Wichtige, vor sehr rege und interessiert sich für alles Wichtige, vor allem für alles, was ihre Kinder betrifft. Sie erfi sich auch eines guten Appetits und langt kräftig vor allem, wenn alte ostpreußische Gerichte auf dem

Tisch stehen. Im Oktober 1944 mußte die Jubilarin die Heimat verlassen. Sie wurde zusammen mit ihrem Ehemann



nach Thüringen gebracht, wo ihr treuer Ehegefährte im Jahre 1947 starb. Einer ihrer Söhne brachte die Jubilarin unter großen Schwierigkeiten zu ihrem jüngsten Sohn, Rechtsanwalt Erich Gerber, Regensburg. Obere Bachgasse 8 I, wo sie auch heute noch

Die Schriftleitung des Ostpreußenblattes freut sich, heute wieder einmal einer unserer betagten Ostpreu-Binnen zu ihrem Jubeltage einen Glückwunsch aus-sprechen zu dürfen und wünscht der Jubilarin weiterhin gute Gesundheit und einen schönen und frohen Lebensabend im Kreise ihrer Familie.

### Die Elchschaufel als Werbeprämie

Das Symbol unserer Heimat Ostpreußen ist die Elchschaufel. Die so wichtige Werbung neuer Bezieher steht deshalb in ihrem Zeichen! Wir empfehlen bevorzugt die Werbeprämien,

die die Elchschaufel tragen, Dabei kann unter den iolgenden beliebten und begehrten Gegen-ständen gewählt werden:

Für die Werbung eines neuen Beziehers: füni Elchschaufelnadeln in Metall versilbert; ein Elchschaufelabzeichen versilbert auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadel; Wandkachel mit Elchschaufel; Wandteller, Holz (12,5 cm) mit Elchschaufel; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Band; Briefölfner mit Elchschaufelgriff; farbige Karte von Ostpreußen 1:400 000, mit den Städtewappen.

Für zwei Neuwerbungen: Feuerzeug mit der

Elchschaufel; Elchschaufelabzeichen, echt Silber

auf Bernstein.

Für drei Neuwerbungen: Wandteller auf Holz (20 cm) mit der Elchschaufel; Ostpreußenwappen in Bronze mit Elchschaufel auf Eichen-platte (12×15 cm).

Weiter gibt es die wiederholt bekannigege-

benen Werbeprämien anderer Art. Wir bitten unsere Leser, sich rege bei der Werbung neuer Bezieher zu beteiligen. Wir wünschen ein gutes Gelingen; die Prämien werden gern gegeben. Dringend empfehlen wir die solortige Aufnahme der Bestellungen, ehe sie von anderer Seite erfolgt. Nachstehend ein Muster für die Bestellungen; sie werden als Drucksache erbeten an

> Das Ostpreußenblatt Vertriebsabteilung Hamburg 13, Parkallee 86

> > Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

#### DAS OSTPREUSSENBLATT Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich. Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Wohnort Postleitzahl Straße und Hausnummer oder Postort Unterschrift Ich bitte, mich in der Kartel meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer Wohnort

ve"tändige Postanschrift

Vor- und Zuname

Geworben durch

Als Werbeprämie wünsche ich -



HEUBS KUFF





ALTESTER MOKKA-LIKOR DEUTSCHLANDS DIESER ART

Goldene Medaille, Stuttgart 1951 - Große Silberne Medaille und Preismunze der DLG-Tropen- und Exportprüfung, Frankfurt/Main 1958

BETTFEDERN



fertige Betten Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bett-wäsche und Inlett von der Fachfirma BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach schwaben Verlangen Sie unbedingt Angebot evor Sie Ihren Bedarf anderweitig de ken

Echter Wormditter Schnupftabok

gar. naturrein. blumig. fein. Aroma
10-Pfd.-Postdose (Inh 4500 g) nur
15,25 DM portofrei Nachn. nur bei
Honig-Reimers. Quickborn über
liefert LOTZBECK & CIE. • Ingolstadt



Verschiedenes

Betrunken. Wie Alkohol-Trinker dufhö-ren, sich zu betrinken. Graftsprospekt verlangen !

Sanova-Lab., Abt. G 97, Schwellbrunn (Schweiz)

407 , Neur

Vorzugs-Angebot! .

ATERLA

Touren-Sportrad ab 98,— Kinderfahrzeuge " 30.— Anhänger " 57,— Buntkatalog mit Sonderangebot gratis. Nähmaschinen ab 195,—

VATERLAND,

der Echte Bienen-Biüten-

Kotalog kostenios Jüngerem Fachehepaar, Koch oder Köchin, mögl. kinderlos, wird ein gut geführt. Restaurant m. 12 Betten ab sofort in Kreis- u. Garniten ab sofort in Kreis- u. Gami-sonstadt im sûdl. Niedersachsen zur Pachtung angeboten. Erf. Ka-pital 10 000 DM, Angeb. erb. u. Nr. 05 109 Das Ostpreußenblatt, Apz.-Abt., Hamburg 13.

Biete tätige oder stille

Beteiligung

an Ing.-Büro mit Autokran- u. Spannbeton-Montage-Unternehmen. Krankheitshalber selbst oder allein nicht mehr in der Lage. Keine Sanierung! Autokran f. 160 000 DM wird eingebracht, 40 000 bis 50 000 DM erforderlich bei 50prozentiger Beteiligung. Ing. oder Baufachmann bevorzugt. Angebote erb. üb. Kaufm. W. Heinrich, Mainz/Rh., Josefstr. 10, Tel. Mainz 2 77 95.

ERBEN

Verwandte und Bekannte gesucht von Otto Wohlgemuth, geb. 11. 3. 1896 in Neufelde, wohnhaft im Postbezirk Neuferst und in Kuckerneese (alle im Kreis Elchniederung), frühere Arbeitsstellen in Herdenau, Antonswiese, Obereißeln, Kraupischken, Dünen. Wer kennt seine Schwägerin Berta Windszus und deren Sohn Bruno?

Nachlaßpfleger Ernst Arlt (24b) Kellinghusen Königsberger Straße 9 b

Buchhandlung

seit über 70 Jahren bestehend, aus familiären Gründen an Buchhänd-ler-Ehepaar auf Rentenbasis zu ver-kaufen. Zuschr. erb. u. Nr. 05 197 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

ens. Beamter (heimatvertriebener Ostpreuße), sucht im Raum Köln mögl. bald 3- bis 4-Zimmer-Woh-nung. LAG-Schein vorhanden. Nachr. erb. u. Nr. 05 148 Das Ost-preußenblatt, Anz.-Abt., Ham-burg 13.

Alle Ostpreußen erhalten die farb. Heimatkarte Ostpreußen u. Danzig (Grenze 1937), 87×98 cm, m. 85 Wap-pen aller Städte für nur 3 DM. Heidenreich, Lichtenfels/M., Fach 81.

> Kleinanzeigen ins Ostpreußenblatt

.... alles in allem ein Band, der sich den voran-gegangenen Bänden wohl ebenbürtig an die Seite stellen darf!"

Das Samland in 144 Bildern'

Neuerscheinung! Kart. 8,50 DM, Ganzleinen 10,80 DM

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Sommerangebot Feine Federbetten Wie einst daheim

Lebenshaltung immer teuerer BRANDHOFER - BETTEN immer billiger BRANDHOFER - BETTEN immer besser

BRANDHOFER-BETTEN immer besser
Das Bett, von dem man spricht:
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
mit Goldstempel und Garantieschein
Garantiesiellet: rot-blau-grün-gold
Direkt v. Hersteller — fix und fertig
la zarte Gänsehalbdaunen
KLASSE LUXUS ELITE
130/200 6 Pf. nur 79, nur 89, DM
140/200 7 Pf. nur 89, nur 199, DM
160/200 8 Pf. nur 99, nur 199, DM
180/80 2 Pf. nur 22, nur 25, DM
18 zarte Entenhalbdaunen
KLASSE PRIMA EXTRA
130/200 6 Pf. nur 59, nur 69, DM
140/200 7 Pf. nur 69, nur 79, DM
160/200 8 Pf. nur 79, nur 89, DM
180/80 2 Pf. nur 79, nur 89, DM

Diese Betten halten 30 Jahre Unzählige Anerkennungsschreiben. Nachnahme-Rückgaberecht, Geld so-fort zurück. Ab 30,— DM portofrei! Ab 50,— DM 3% Rabatt, Inlettfarbe bitte

Brandhofer Düsseldorf Abt. 11 Kurfürstenstr. 30 Ostdeutscher Beirieb

Neuste Modelle Tonbandgeräte
Lieferung frei Haus
Kleinste Roben
Garantie, Groker
Bildkotalog mit
Beratung gratis
Düsseldorf, Schadowstrafie 39 (Fach 2412)
Ein Postkärtchen lohnt sich - Sie werden staunen

Direkt ab Fabrik: Stahlrohr-Muldenkarre
70 Ltr. Inholf nor 60.-

Zweirad-Transportwagen Kasten 86 x 57 x 20 Tragkr. 150 kg nur 60.-Anhängerkupplung dazu DM 7. BEIDE mit Kugellager v. Luftbereifung 320 x 60 mm Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen G. Klaverkamp 78 , Hachen, Kreis Arnsberg

> Kauft bei unseren Inserenten

Peking-Enten

3 Wo. 1.40 DM, 4 Wo.
1.60 DM. 5 Wo. 1.80 DM.
Nachn-Vers, Gesund Ankunft garantiert. Geflügelf. Franz
Köckerling, Neuenkirchen 55 über
Gütersloh, Telefon 381.

### FAMILIEN-AUZEIGEN

Wir freuen uns

über die glückliche Geburt unserer kleinen

München-Vaterstetten

IRIS

Anita Preißer, geb. Korn Wolfgang Preißer

Mägerkingen (Württ), 11. Mai 1960 früher Dt.-Bahnau, Ostpreußen

Unser Frank hat ein Schwesterchen bekommen.

In Dankbarkeit und Freude

Ursula Zimmer, geb. Broszukat Bruno Zimmer

Witten-Annen. In den Höfen 12a früher Gumbinnen, Ostpreußen

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an.

Senta Bernecker geb. Merklinghaus Fritz Bernecker

Wengern, 29. Mai 1960 früher Angerburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Giesela Risto Fritz Kroll

Elmshorn Kurzenmoor Moltkestraße 22 bei Elmshorn fr. Schloßberg früher Glandau Ebenroder Kr. Pr.-Eylau

10. Juli 1960

Wir verloben uns

KarinKlein-Aufderheide Gerhard Grunwald

Ennepetal-Altenvoerde
Finkenberger Weg 16
Gevelsberg (Westf)
Hauferstraße 56
früher Sonnenborn
und Allenstein
Schubertstraße 47 16. Juli 1960

Ihre am 18. Juni 1960 vollzogene Vermählung geben bekannt

Siegfried Stordel Reinhild Stordel geb. Schneider

Eickeloh Kr. Fallingbostel

früher Bussen Kr. Sensburg

Die Vermählung meiner Tochter mit Herrn

Dr. Wolfgang Botz gebe ich bekannt.

HANNA STENTZLER geb. Trautmann Bad Driburg (Westfalen) Caspar-Heinrich-Straße 6

Meine Vermählung mit Fräulein Inga Stentzler Tochter des gefallenen Majors i. G. Edgar Stentzler und seiner Frau Gemahlin Hanna, geb. Trautmann, gebe ich bekannt.

Dr. WOLFGANG BOTZ

Mannheim-Feudenheim Walter-Flex-Straße 14

Bad Driburg, den 14. Juli 1960

Ihre Vermählung geben bekannt

Dietrich Morschheuser Ursula Morschheuser geb. Knischewski

Neustadt in Holstein früher Allenstein

Krems II, Kreis Segeberg 15. Juli 1960

Heiligenhafen früher Stettin

Als Verlobte grüßen

Evamarie Wrobel Günther Müller

Warburg (Westf) Am Wachtel-pfad 17 früher Tilsit Sedanstr. 5

Ihre Vermählung geben

Johannes Ripper

Eva Ripper geb. Murawski

Frankfurt

Ober-Eschbach bei Bad Homburg v. d. H. früher Lötzen Ostpreußen

Wir zeigen unsere Vermählung

Dipl.-Ing. Dietrich Reister und Frau Juliane geb. Barckhausen

15. Juli 1960

München 15 Gernsbach (Baden) Hermann-Haus Rominten Schmidt-Str. 2 früher Forstamt Barckhausen in Warnen (Rominter Heide) Ostpreußen

> Wir haben geheiratet Hans-Erich Ehlert

Ruth Ehlert geb. Mallien

Bargteheide Jersbeker Jersbeker Straße 16 früher Ragnit Kreis Tilsit Bargteheide Struhbarg 4 früher Königsberg Pr.

8. Juli 1960

Anläßlich unserer Silberhoch-zeit am 11. Juli 1960 grüßen wir alle Verwandten und Bekann-ten.

Walter Thieler, Lehrer und Frau Erika geb. Baumgart

Rheine (Westf), Sternstraße 1 früh. Mehlsack, Kr. Braunsberg Die Vermählung unserer Toch-ter

Ingrid mit Herrn

Dr. med. vet. Wolfgang Baron von Engelhardt zeigen wir hiermit an.

> Rudolf Gollub und Frau Editha geb. Klein

Wennigsen (Deister) Lutterbrinkstraße 19 früher Trempen Kreis Angerapp, Ostpreußen

Wir haben geheiratet Hans-Dieter Reichert

Inka Reichert geb. Theilen

Emden

Hamhuser

Lingen (Ems) Stephanstr. 11 früh. Gerdauen

Straße 1 Ostpreußen : 14. Juni 1960

Am 16. Juli 1960 feiern unsere lieben Eltern

Oberst a. D.

Gunther Wendland und Frau Elfriede

geb. Vetter r. Insterburg, Danziger Str. 68 jetzt Langensteibach (Baden) Alemannenstraße 9

ihre Silberne Hochzeit.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesund-heit, viel Freude und Gottes Segen.

Die Kinder Ingeborg, Sigrid Volker, Dietrich

Unser liebes Muttchen, Frau

Auguste Pilkan geb. Fischer

feiert am 17. Juli ihren 70. Ge-burtstag. Es gratulieren

Frich Dietrich und Frau
Frieda, geb. Pilkan
Fritz Pilkan und Frau
Christine, geb. Stoffers
Helmut Pilkan und Frau
Sigrid, geb. Pisowotzki
Eckhard, Gert, Dieter
und Volker
als Enkelkinder

Triangel, Kreis Gifhorn früher Königsberg Pr Heilsberger Straße 47

Am 24. Juli 1960 feiern wir unsere GOLDENE HOCHZEIT. Zur Erinnerung an unser schönes Wischwill a. d. M. grüßen wir alle Wischwiller auf das herzlichste.

Bäckermeister Heinrich Lang und Frau Marta

Dinkelsbühl, Sterneckestraße 5, am 8. Juli 1960

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit am 7. Juni 1960 danken und grüßen wir auf die-sem Wege alle lieben Verwandten, Freunde und Bekannten aus unserer Heimat.

Fritz König und Frau Mia geb. Platz

Schwanenberg (Rheinland), Hauptstraße 21a früher Rastenburg, Ostpreußen, Rheiner Straße

Ihre Vermählung geben bekannt

Jakob von der Au Hildegard von der Au geb. Pietzka

Astheim (Hessen)

Hamburg-Billstedt früh, Dreimühlen Kreis Lyck 8. Juli 1960

Unsere liebe Mutti und Omi, Frau

Frieda Nadolny fr. Wilkendorf, Kr. Rastenburg jetzt Forchheim (Ofr) Martin-Luther-Straße 15

feiert am 19. Juli 1960 ihren 75 Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst Vire Kinder Gerda, Herta, Ruth Schwiegersohn Arthur Enkelkinder Sighart Brigitte, Uwe

Am 21. Juli 1960 wird unsere liebe Mutti und Oma, Lehrer-witwe, Frau

Meta Teubler früher Skambracken Kreis Tilsit-Ragnit

75 Jahre alt. Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

ihre dankbaren Kinder Charlotte und Otto Thien Eckernförde Siegfried und Lisbeth und Agnete Teubler, Köln Margarete und Wilhelm Saak Oeslau

Oeslau bei Coburg Schlesierstraße 21b

Für die Glückwünsche anläßlich meines 70. Geburtstages, danke ich allen Heimatfreunden und Bekannten auf das herzlichste.

Paul Kongel

Nahe, Kreis Segeberg (Holst) fr. Hoofe bei Landsberg, Ostpr.

Anzeigentexte bitten wir recht deutlich zu schreiben Am Pfingstsonntag, dem 5. Juni 1960, entschlief im Alter von 72 Jahren nach kurzem schwe-rem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-vater und Großvater

Walter Quassowski Bankbeamter a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen Anna Quassowski Annemarie Müller geb. Quassowski lise Müller geb. Quassowski mit Familien

Diessen am Ammersee (Obb.) Johannesstraße 16 früher Königsberg Pr. Hans-Sagan-Straße 106

Am 20. Juni 1960 starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Marianne Tadra

geb. Blaschei m Alter von 88 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen Frau Anna Bogdanski geb. Tadra

Beilngries (Oberpfalz) Eichstätter Straße 294 früher Osterode, Ostpreußen

m 25. Juni 1960 verstarb nach angem Leiden, plötzlich und nerwartet an Hirnschlag meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Groß-mutter, Schwester, Schwägerin

und Tante Lisbeth Steinleitner

geb. Urbigkeit kurz vor Vollendung ihres 58. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Albert Steinleitner und Kinder

Lessenich-Bonn Laurentiusstraße 12

Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh nach längerem Leiden unsere liebe herzensgute Mutter und Großmutter, Frau

### Lisbeth Kollberg

geb. Döpner

aus Gerkiehnen. Kreis Gerdauen, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre von uns.

In stiller Trauer

Charlotte Oswald, geb. Kollberg Heinz Kollberg Walter und Maike Oswald

Bramsche, Münsterstraße 19, den 29. Juni 1960

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krank-heit entschlief am 39. Mai 1960 meine liebe Frau, unsere her-zensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwägerin und Tante

### Erna Schiepanski

geb. Stascheit

fern ihrer geliebten Heimat im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Heinrich Schiepanski

Northeim (Han), Am Frauengraben 12 früher Maggen bei Zinten. Ostpreußen

Am 30. Juni 1960 hat nach langem schwerem, mit großer Geduld erträgenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzens-gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

### Paula Lindt

geb. Mertins

im 66. Lebensjahre für immer die Augen geschlossen.

In tiefer Trauer

Gustav Lindt Siegfried Lindt und Frau Rosemarie geb. Huth Anna Hulpke

Stapelfeld über Hamburg-Rahlstedt 1 früher Königsberg Pr., Herzog-Albrecht-Allee 55

Du hast mich erlöst, Du treuer Gott.

Åm 15. Juni 1960 verstarb nach anger Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Schwie-

### Albert Mentz

lm Alter von 58 Jahren.

Otto Mentz und Frau Ilse geb. Feddersen Dieter Striebeck und Frau Irene, geb. Mentz Joachim Mentz

Ferner gedenken wir unserer leben Mutter

### Charlotle Mentz

geb. Fröhlich

### und unseres lieben Bruders

**Helmut** Mentz

verstorben 1946/47 in der Heimat.

Hattingen (Kuhr), Südring 33 früher Schorschehnen bei Seerappen, Kreis Samland Ostpreußen

Im Alter von 24 Jahren verloren wir durch einen Betriebsunfall am 29. Juni 1960 unseren innig-geliebten Sohn, Bruder, Neffen und Vetter

### Gustav Budnick

Fritz Budnick und Frau Berta geb. Hawacker seine Schwester Hannelore

Kehdingbruch über Otterndorf (Niederelbe) früher Goldbach, Kreis Wehlau

Am 4. Mai 1960 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

### Karl Kauker

früher Cäsarsruhe, Ostpreußen im 68. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenke ich meines einzigen Sohnes

### Karl

geb. 7, 12, 1922

der seit den schweren Kämpfen um Tobruk, Afrika, im Dezem-ber 1941 vermißt ist,

In Hefer Trauer

Berta Kauker

Wiemersdorf (Holst) Kreis Segeberg

Nach kurzer Krankheit ging unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe Oma, Witwe

Therese Schröder geb. Böhnke

fr. Insterburg, Ludendorffstr. 25 für immer von uns.

Sie starb am 21. Juni 1960 im gesegneten Alter von 87 Jahren infolge Altersschwäche.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Margarete Ramminger geb. Schröder Max Ramminger

Bersenbrück, den 5. Juli 1960 Franz-Hecker-Straße 19

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und Sorge für die Ihren nahm Gott der Herr am 14. Juni 1960 meine liebe Frau, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### **Emma Greinus**

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen August Greinus

Elze-Bennemühlen 144 Kreis Burgdorf früher Argendorf Kr. Elchniederung, Ostpreußen

Am 28. Juni 1960 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit un-sere liebe Mutter

### Gertrud Loetzke

geb. Bergmann

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer

Klaus Loetzke und Frau Irene

Wilhelmshaven Freiligrathstraße 39 Heinz Loetzke und Frau Waltraut Braunschweig Braunschweig Humboldtstraße 13

fr. Mühle Arnstein, Ostpreußen



Du. liebe Mutter, bist nicht mehr, Dein Platz in unserem Haus ist leer, Du reichst uns nimmermehr die Hand, Der Tod zerriß das schöne Band.

Heute abend, 22.20 Uhr, verschied nach kurzer schwerer Krank-heit nach einem arbeitsreichen Leben, fern der lieben Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Witwe Auguste Jescheniak

geb. Suckowski

vormals Steinkirch, Kreis Schloßberg, Ostpreußen im Alter von fast 78 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Peschel und Frau Herta Gustav Peschel und Frau Herta geb. Jescheniak Erich Jescheniak und Frau Marichen geb. Ahlyers Alfred Jescheniak und Frau Magdalene geb. Hecht Fritz Skorzik und Frau Gertrud verw Jescheniak Enkelkinder und Anverwandte

Rheinhausen, Deichstraße 126, Homberg-Hochheide Hänigsen (Han) und Moers-Asberg, den 23. Juni 1960

Am 1. Juli 1960 entschlief nach langem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter

### Helene Podehl

geb. Eisenblätter

In tiefer Trauer

Ernst Podehl Else Behm, geb. Podehl Max Behm

Helmut Podehl Frida Podehl, geb. Machann Enkelkinder Doris und Beate

Warnemünde (Meckl), Mozartstraße 7 und Kaarst bei Neuß (Rhein) früher Friedland, Ostpreußen

im Alter von 66 Jahren.

Meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante

### Martha Rau

ist heute im 90. Lebensjahre sanft entschlafen.

Sie hatte ihr Leben in selbstloser Fürsorge den Ihren gewidmet.

In stiller Trauer

Fran Martha Rau, geb. Korell Dr. Hans Steinger und Frau Lotte geb Rau Dr. Heinz Rau und Frau Lotte geb. Garde Anne-Liese Rau

Zeven, Bezirk Bremen, Kattrepel 11, den 25. Juni 1960 früher Allenstein, Roonstraße 42

Nach langem Leiden verstarb am 10. Juni 1960 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

### Martha Tillyps

geb. Kwielus

Fritz Tillyps Christel Hellwich, geb. Tillyps Siegfried Hellwich

In stiller Trauer

Guderhandviertel, Kreis Stade

Herr, dein Wille geschehe!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 16. Juni 1960, plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

### Emma Dahms

geb. Brandt

im 71. Lebensjahre.

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Traver

Frika Dahms
Hilda Görke, geb. Dahms
Gustav Görke
Minna Dahms, geb. Brandt
Karl-Rainer und Roland

Sie folgte ihrer jüngsten Tochter

### Herta

in die Ewigkeit, die am 3. April 1945 im Alter von 18 Jahren durch Tieffliegerbeschuß das Leben verlor.

Oldenstadt/Uelzen, Klosterstraße 11 früher Grüntal, Kreis Tilsit-Ragnit

Plötzlich und unerwartet verstarb am 1. Juli 1960 an einem Herzschlag mein lieber Vater, unser Urgroßvater, Großvater und Onkel

### Franz Stobbe

Schneidermeister

früher Allenstein, Kleeberger Straße 14

im 89. Lebensiahre.

Es trauern

Hedwig Thurand, geb. Stobbe Schwiegertochter und Enkel Gertrud Steckel, geb. Nadolny und Kinder

Eisborn (Ruhr), Kreis Arnsberg, Zum Lindenhof

Du hast den Berg erstiegen, der uns noch müde macht: drum schlafe wohl, Du Lieber, Du hast Dein Werk vollbracht.

Nach kurzer Krankheit verschied am 21. Juni 1960 ganz plötz-lich und für uns alle noch unfaßbar unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

### Hermann Scheller

früher Rauschen, Kreis Samland

Er folgte seiner im Jahre 1958 verstorbenen Gattin in die Ewig-keit.

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Kinder Eva Dait, geb. Scheller

Bad Ems (Lahn), Fahnenberg 12

Nach einem erfüllten Leben, fern seiner so sehr geliebten Heimat, ging still zur Ruhe mein lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Altbauer

### August Klimant

früher Barschen, Kreis Pillkallen, Ostpreußen

In stiller Trauer Otto Scheller und Frau Lisbeth-geb. Klimant

Hofgeismar, Hohler Weg 13, den 4. Juli 1960

kurz vor Vollendung seines 90. Lebensiahres.

Die Beerdigung fand am 1. Juli 1960 auf dem Friedhof in Hof-

Am 7. Juni 1960 entschlief plötzlich an Herzinfarkt in Hamburg mein lieber Sohn und unser Bruder, Schwager und Onkel

Fernmeldesekretär

### Alfons Talaska aus Königsberg Pr.

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Johann Talaska

Meppen (Ems), Marienheim, Herzogstraße Alle, die ihn kannten, mögen seiner im Gebet gedenken.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 29. Juni 1960 unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

### Hermann Massalsky

aus Mühlmeistern, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Else Baronowski, geb. Massalsky Dob.-Kirchhain/NL, Friedensstraße 12 Heinz Massalsky und Frau Ursel, geb. Wiemann Australien Helene Selz, geb. Massalsky, Bad Harzburg Ida Walter, geb. Massalsky, Otterndorf fünf Enkelkinder

Otterndorf, Gr. Dammstraße 30

Die Einäscherung hat stattgefunden.

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Gott der Herr nahm am 23. Mai 1960 nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter. Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

### Auguste Jablonowski

geb. Wenzlawski

im Alter von 71 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Ernst Jablonowski und Frau Hildegard geb. Ladda
Ida Schmidt, geb. Jablonowski
Willy Bode und Frau Emmy
geb. Jablonowski
Eddi Funk und Frau Gertrud
geb Jablonowski
Kurt Langhans und Frau Margarete
geb Jablonowski geb Jablonowski Georg Ponack und Frau Hildegard geb. Jablonowski Paul Schimmelpfennig und Frau Liesbeth geb. Jablonowski Otto Hasenklever und Frau Charlotte geb. Jablonowski Hans Schäfer und Frau Irmgard geb. Jablonowski Helmut Ay und Frau Annemarie geb. Jablonowski geb Jablonowski Artur Jablonowski und Frau Friedel

geb. Ay einundzwanzig Enkel und sechs Urenkel

nebst allen Angehörigen Wuppertal-Elberfeld, Klever Straße 10

früher Mühlengrund, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 21. Juni 1960 ist mein geliebter unvergessener Mann

Dr. phil.

### Horst Mathiszia

Studienrat i. R.

früher Ortulf-Gymnasium, Ortelsburg

völlig unerwartet für immer von mir gegangen.

In tiefem Schmerz

Charlotte Mathiszig geb. Wagener

Göttingen, Kreuzbergring 107

Nach einem arbeitsreichen Leben ist im 78. Lebens-jahre nach langer schwerer Krankheit mein gelieb-ter Mann und guter Lebenskamerad, mein lieber treusorgender Vater, unser guter Opi, Bruder. Schwager und Onkel, der

Oberingenieur

### Karl Bethge

Inhaber des Verdienstkreuzes am Bande

am Mittwoch, dem 29. Juni 1960, sanft entschlafen

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Anna Bethge, geb. Radowitz Hanna Ruhrberg, geb. Bethge Wolfgang Ruhrberg Ingeborg Ruhrberg

Berlin-Neukölln, Laubestraße 11, den 29. Juni 1960 früher Königsberg-Maraunenhof, Kunzener Weg 26

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Montag, dem 4. Juli 1960. im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt.

Am 20. Juli 1960 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unse-

### Heinz Kühnast

fern seiner Heimat fand er seine Ruhestätte

Immer aber werden ihn im lieben Andenken behalten

Paul Kühnast Lisbeth Kühnast geb. Pulter Rolf Kühnast Charlotte Wernicke geb. Kühnast Jürgen Wernicke Hamburg

Königsberg Pr.-Rothenstein

Gleichzeitig grüßen wir alle Freunde und Bekannten.

Hamburg-Blankenese, Sapperweg 2, den 20. Juli 1960

Am 5. Juli 1960 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

### Hermann Sangals

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Dr. Meta Gily

Visselhövede, den 5. Juli 1960 früher Tilsit-Kallwen

Nach einem schweren, mit vorbildlicher Geduld und seelischer Größe ertragenem Leiden ist mein innigstgeliebter Mann und unser liebster bester Vater. der

Polizeikommissar a. D.

### Rudolf Preußner

am 17. Tage seines Ruhestandes am 17. April 1960 im 60. Lebens-jahre in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer Erna Preußner, geb. Doliwa Lothar Preußner Schwiegereltern Geschwister, Verwandte und alle, die ihn gern hatten

Stade, Streuheldenweg 47

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft, fern seiner ge-liebten ostpreußischen Heimat, am 7. Juni 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

### Karl Kotzan

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Henriette Kotzan

Kirchwalsede 92 Kreis Rotenburg (Han) früher Talken, Kreis Lötzen Ostpreußen

Nun ruhen Deine lieben Hände, Schmerz und Elend sind zu Ende.

Am 23. Juni 1960 nahm Gott der Herr meinen lieben, herzens-guten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Groß-vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

### Wilhelm Führer

im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ida Führer, geb. Schlemminger Remagen (Rhein), Calmuth

Nach schwerer Krankheit ent-schlief mein lieber Mann, mein gütiger Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater. Onkel

### **Hermann Ewert**

im 85. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen der Angehörigen

Hedwig Ewert geb. Schenkluhn

Breiholz., Kreis Rendsburg 2. Juli 1960 früher Tapiau, Ostpreußen

Am 9. Mai 1960, nachmittags 16 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krank-heit, sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für uns alle unerwartet, unsere liebe, einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Krankenschwester

### Maria Behrendt

im Alter von 49 Jahren

Ihre Lebensaufgabe war aufopfernde Hilfsbereitschaft für alle.

Im Namen aller Angehörigen

### Bruno Behrendt

St. Augustin über Siegburg, Mittelstraße 21

Düsseldorf (Liebfrauenkrankenhaus), den 10. Mai 1960 früher Schmolainen bei Guttstadt, Ostpreußen

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Frau Gertrude Baehring

geb. Jorbandt

aus Königsberg Pr.

ist im Alter von 73 Jahren am 29. Juni von uns gegangen.

Ursula Masuhr, geb. Baehring Walter Masuhr Katzhütte (Thür), Bahnhofstraße 10 Ilse Drössler, geb. Baehring Wien III, Weißgerberlände 38 sieben Enkelkinder, ein Urenkel

Mainleus (Ofr), den 30. Juni 1960

Die Beerdigung hat am Samstag, dem 2. Juli 1960, 14 Uhr, stattgefunden.

### Nachruf

Nach Gottes heiligem Katschluß entschlief sanft am 28. Juni 1960 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Groß-vater, Bruder und Onkel

### August Anskeit

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Marie Anskeit, geb. Beutler

Seine letzte Ruhestätte fand er fern der Heimat in Otterndorf (Niederelbe).

Fern seiner unvergessenen geliebten Heimat verstarb am 27. Juni 1960 nach kurzer Krankheit im 44. Lebensjahre mein lieber Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

### Gustav Wittkuhn

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Helene Wittkuhn, geb. Pasenau

Köln-Vingst, Sibeliusstraße 57 früher Langenflur, Ostpreußen Kreis Tilsit-Ragnit, Post Breitenstein

Am 14 Juni 1960 entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder. Schwager und Onkel

### Robert Melzer

Haffwerder, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Familie Altmann Familie Kripp

Bad Homburg v. d. H., Foellerweg 74, Feldbergstraße 12

### Statt Karten

Für die aufrichtige Anteilnahme anläßlich des Todes meines lieben Mannes

### **Emil Siegmund**

Mittelschullehrer i. R. aus Labiau, Ostpreußen

danke ich herzlich, auch im Namen der Familie.

Anna Siegmund

Wesselburen, den 8. Juli 1960

Zum Gedenken

Am 2. Juli, dem vierten Todestag, gedachten wir in Trauer unserer geliebten Mama und herzensguten Oma, Frau

### Wilhelmine Komossa

Arys, Ostpreußen, Lötzener Straße 8

Else Thrun Kurt Thrun Manfred Thrun, Enkelsohn

Berlin-Tiergarten, im Juli 1960

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Nach einem Leben voller Liebe und Güte für die Seinen ent-schlief nach langer Krankheit am 23. Juni 1960 im Alter von 68 Jahren mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

### Friedrich Kuckuck

In stiller Trauer

Berta Kuckuck, geb. Ross Elli Banner, geb. Kuckuck Hans Banner Renate und Peter als Enkelkinder

Schwerte (Ruhr), Auf der Gunst 8 Saolt-Ste-Marie (Kanada) früher Königsberg Pr., Gr. Sandgasse 24

Nach 15jähriger banger Ungewißheit, aber immer auf eine glückliche Heimkehr hoffend, erhielten wir jetzt vom Roten Kreuz die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

### Frieda Kok

im blühenden Alter von 21 Jahren am 28. April 1945 in einem Verschlepptenlager in Rußland gestorben ist.

In tiefem Leid

Adolf Koß
Marie Koß, geb. Samel
Paul Koß,
Luise Koß, geb. Hinrichs
und Kinder
Minna Boblitzki als Tante
und alle Anverwandten

Heidkamp/Metjendorf (Oldb), den 4. Juli 1960 früher Groß-Quittainen, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen